Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1936

255 (14.9.1936)

Visual Library

Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Orienau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckk. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Fernruf A 7, Dönhoff 6570/71.

Ausgabe Karlsruhe — Karlsruhe, Montag, den 14. September 1936 — 10. Jahrgang / Folge 255/426

Der Tag der braunen Bataillone

112000 in der Luitpold-Arena — Der historische Marsch durch die Straßen Nürnbergs

Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Schriftleiters

R. St. Nürnberg, 14. Sept. Nach einer Woche imposanter Aufmärsche und arbeitsreicher Tagungen, in denen der Führer und seine hervorragendsten Mitarbeiter der Partei und dem Deutschen Volke den Weg in die Zukunft wiesen, gehörte der gestrige Sonntag den braunen Bataillonen der NSDAP. Nürnberg stand im Zeichen jener siegreichen Sturmfahnen, unter denen vor 16 Jahren der Kampf begann und im Zeichen jener schlichten SA.-Leute die als erste Nationalsozialisten ihr Recht auf die Straße erfochten. Der frühe Morgen sah den traditionellen Appell im weiten Feld der Luitpoldarena. In herzlichen, tiefempfundenen Worten sprach der Führer zu seinem politischen Soldatentum. Um die Mittagsstunde begann der historische Marsch durch Nürnbergs alte Straßen. Am Adolf-Hitler-Platz, der gleichen Stelle, wo einst ein Horst Wessel, ein Hans Eberhard Maikowski, unser ermordete Paul Billet und so viele Kameraden leuchtenden Auges vorüberzogen, nahm der Führer fünf Stunden hindurch den Vorbeimarsch seiner Männer ab. Unser Reichsparteitag 1936, der Parteitag der deutschen Ehre, hatte seinen Höhepunkt erreicht.

Luitpold-Arena . . .

Seit 2 Uhr früh sind die Sturmkolonnen Adolf Hitlers unterwegs. Aber niemand von den Zehntausenden rundum merkt es ihnen an. Die Front zur Haupttribüne stehen sie schnurgerade ausgerichtet: 36 tiefgestaffelte Heersäulen zu beiden Seiten des Mittelganges. Am Ende dieses granitenen Mittelganges, gegenüber der Tribüne, sehen wir das Ehrenmal, davor die Blutfahne und einen mächtigen Lorbeerkranz. Aus sechs Opferschalen lodern die Flammen zu Ehren der Toten. Man erkennt neben dem Braun der SA. in der Ferne blaugraue Felder, die Uniformen des Deutschen Luftsportverbandes. Ihnen schließen sich die schwarzen Sturzhelme des NSKK. und die Marschsäulen der SS. an. Längs den SA.-Gruppen ziehen sich wie rote Bänder die Sturmfahnen, und dicht vor der Tribüne stehen die Feldzeichen der Bewegung. Ein farbenfrohes und geschlossenes Bild.

Ein Fanfarensignal schmettert in den kristallklaren Sonntagmorgen. „Stillgestanden!", „Die Fahnen hoch!" Flammend leuchten die siegreichen Banner, ein kaum vernehmbarer Wind bläht leicht ihr Tuch.

Der Führer erscheint

Zum ersten Male auf diesem Reichsparteitag umgibt ihn nicht tosender Jubel, sondern tiefe feierliche Stille zu Ehren der toten Kameraden.

Stabschef Lutze meldet die SA., Reichsführer SS. Himmler meldet die schwarze Garde, Korpsführer Hühnlein die Formationen des NSKK. und Reichsluftsportführer Oberst Mahnke die Kameraden des Reichsluftsportverbandes. 75000 SA.-Männer, 25000 SS.-Männer, 10000 NSKK.-Männer und 2600 Flieger stehen angetreten.

Der Führer richtet den Blick auf sein braunes Heer: Heil meine Männer! Aus hunderttausend Kehlen hallt es zurück, ein donnerartiger Ruf: „Heil mein Führer!

Der Marsch zu den Toten

Die Standarten schwenken auf Befehl des Stabschef links- und rechtsum. Unter dumpf dröhnenden Trommelwirbeln marschieren sie durch den frei gehaltenen Mittelgang und nehmen am Ehrenmal Aufstellung. Die Sturmfahnen des nationalsozialistischen Kampfes reihen sich ihnen zu beiden Seiten an. Dieser Marsch der Feldzeichen zu unseren toten Kameraden ist ergreifend und erweckt in uns allen einen unauslöschlichen Eindruck.

Jetzt schweigen auch die Spielmannszüge. Eine ernste Trauermusik klingt auf. Der Führer verläßt die Tribüne und durchschreitet gemessenen Schrittes, begleitet vom Stabschef der SA. und dem Reichsführer SS., den Mittelgang. Diese Augenblicke offenbaren den Wesensgehalt einer Bewegung, die in härtestem Kampfe unter Opfern gewachsen ist und das Opfer für das Volk zur heiligen Pflicht erhob.

Die angetretenen Sturmkolonnen haben Front zum Ehrenmal. Der Führer schreitet hinauf und steht eine kurze Spanne vor dem Kranz und der Blutfahne, deren Spitze im Widerschein der Sonne zu uns herüberleuchtet. Die Feldzeichen senken sich. Ueber die in ehrfürchtigem Schweigen verharrende Menge hallt das Lied vom „Guten Kameraden". Der Führer hebt eine Minute lang den Arm und grüßt die Gefallenen der Bewegung.

Dann schreitet er zurück. In weitem Abstand folgt die Blutfahne, und hinter ihr schwenken die Standarten und Fahnen wieder in den Mittelgang ein. Es ist ein Bild, wie es nur in Nürnberg Gestalt gewinnen kann, hier, wo der nationalsozialistische Stil am reinsten seinen Ausdruck findet. Als der Führer wieder auf der mächtigen Steinterrasse steht, dröhnt der Marschtritt der SS.-Verfügungstruppe und der Totenkopfverbände auf den Granit der Straße. 24 Mann nebeneinander, so rückt die Säule heran. Schwarz die Uniformen, schwarz die Stahlhelme. Anstelle des hellen Steinwegs steht schließlich der Block des schwarzen Korps schweigend zwischen den braunen Heersäulen.

Der Führer an seine Kampfgenossen

Und nun spricht der Führer zu seinen Kampfgenossen:

Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung!

Zum achten Male treffen wir uns hier in Nürnberg auf diesem Feld. Zum vierten Male seit der Uebernahme der Macht, um die wir 14 Jahre lang gerungen hatten und die uns zufiel nicht als ein Geschenk des Glückes, sondern weil wir diese Macht dank unseres Kampfes und unserer Disziplin und Ordnung verdient hatten. Wer wäre berechtigter gewesen, in Deutschland nach dieser Macht zu greifen als wir, und wem wäre sie mit mehr Recht zugefallen als uns? Wer hätte sie in würdigere Hände genommen als die nationalsozialistische Bewegung? Aber ich kann auch hinzufügen: wer würde sie fester halten als wir? (Stürmische Heilrufe.)

Alljährlich trifft sich ein Teil unserer Bewegung in dieser Stadt zur großen Heerschau der Partei, dieser einzigartigen Familie von kämpfenden Männern und tapferen Frauen. Alljährlich treffen wir uns hier, um zurückzublicken auf die zwölf hinter uns liegenden Monate, um uns gegenseitig wieder einmal ins Auge zu sehen und uns zu stärken für die Zukunft.

Ein Wunder hat sich vollzogen

Wenn wir heute zurückblicken, dann sind nun fast vier Jahre vergangen seit jenem Abend, da in Berlin die Zehntausende, Hunderttausende durch die Wilhelmstraße zogen, jubelnd und begeistert, weil ihre Bewegung nun endlich nach einem Ringen sondergleichen die Macht im Staate erhalten hatte. Ich darf Sie, meine Kameraden, fragen: War dieser Jubel damals unbegründet, oder hat nicht wirklich die Stimme des Volkes damals dem Ausdruck gegeben, was wir heute, vier Jahre später, als gerechtfertigt bezeichnen dürfen? (Langanhaltende Heilrufe.)

Meine Kameraden! Ich habe nur zwei Fragen: Ich habe damals der Nation ein Programm vorgelegt und ihr ein Versprechen gegeben. Habe ich es gehalten oder nicht? (Brausende Zurufe der Zustimmung.); und zweitens: Konnten sterbliche Menschen überhaupt mehr leisten, als wir geleistet haben? (Wiederum tosender Beifall.)

Ja! Ein Wunder hat sich seitdem in Deutschland vollzogen! Nicht nur das Wunder der wirtschaftlichen Auferstehung, der Inbetriebsetzung unserer Fabriken und Werkstätten, das Wunder unserer großen Bauten, das Wunder unserer Straßen. Nein! Das Wunder der Wiedererhebung des so tief gedemütigten, geschlagenen und gedrückten Volkes, das Wunder der Wiederaufrichtung eines so verzagten und an sich selbst verzweifelten Volkes! (Brausende Heilrufe der Hunderttausende.)

Heute steht Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten Bahn. Wenn ich dieses Wunder überblicke, dann beuge ich mich vor der Gnade des Herrn, der diesen Kampf segnete, und danke Euch, meine Kameraden, die Ihr mir meinen Kampf ermöglicht habt.

Was wäre ein einzelner Mensch auf dieser Welt? Was wäre sein Wollen, was wären seine Absichten, was wären seine Wünsche und sein Hoffnungen, wenn sich zu ihm nicht Tausende, Hunderttausende und Millionen gesellten, die gleichen Sinnes sind, von gleicher Entschlossenheit, gleicher Hingabe und der gleichen Tatkraft!

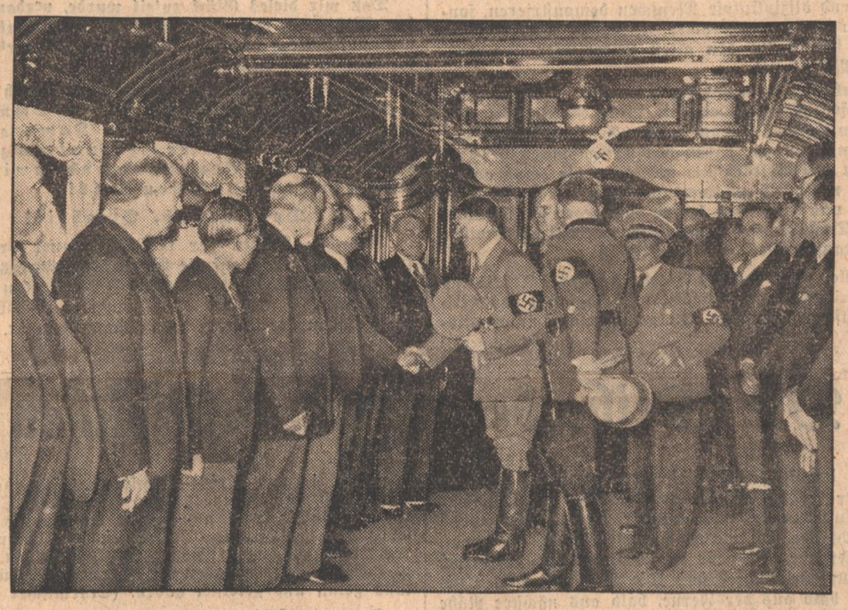
Daß einer in Deutschland aufstand, der an Deutschland nicht verzweifelte, ist nicht so bemerkenswert, als daß Millionen zu ihm gefunden haben, zu dem Unbekannten und mit ihm den gleichen Weg gingen. Das ist das Wunder unserer Zeit, daß Ihr mich gefunden habt (brausende Heilrufe), daß Ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen! Und daß ich Euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück! (Brausender Jubel.) Mit stolzen und glücklichen Augen sehe ich auf Euch. Vier Jahre sind nun seit unserem Sieg vergangen, allein, Ihr seid geblieben, was Ihr immer wart:

Meine alte Garde der nationalsozialistischen Revolution!

Es ist etwas Wunderbares um die Gründung und Entstehung einer solchen Bewegung. Wie steht Ihr wieder vor mir, alle im gleichen und in einer Uniform, ausgerichtet in Reih' und Glied und kommt doch aus dem ganzen Volk; Ihr steht vor mir, als wärt Ihr eins und seid doch Arbeiter und Bauern und Handwerker und Studierte, ehemalige Offiziere, genau so wie einstige Grenadiere!

Es ist etwas Wunderbares um die Kraft, die uns berufen hat und uns zusammenfügte zu einer Einheit im Dienste unseres Volkes. Eines Tages, da habt Ihr das Signal gehört, und ohne daß Ihr den Mann gesehen habt, der das Signal gab, seid Ihr ihm gefolgt. Wieviele unter Euch haben mich bis heute noch nicht gesehen, und trotzdem weiß ich: Ihr werdet mir genau so in der Zukunft folgen! (Stürmische Heilrufe.)

Wieviele von Euch haben den großen Krieg mitgemacht. Unzählige legten in der Stunde der Erschlaffung und Erschöpfung die Waffen nieder und damit leider auch ihre



Der Führer bei den Diplomaten (Heinrich Hoffmann, K.)

Der Führer stattete den ausländischen Diplomaten, die als seine Gäste an den größeren Veranstaltungen des Reichsparteitages teilnahmen, im Diplomatenzug einen Besuch ab.

San Sebastian eingenommen

Die roten Verteidiger haben die Stadt geräumt — Kursaal in Brand gesteckt

Drahtbericht des „Führer"

E.P. Paris, 14. Sept. In den Morgenstunden des Sonntag hatten die nationalen Truppen, wie der „Paris Soir" berichtet, San Sebastian vollkommen besetzt. Die einrückenden nationalen Truppen fanden die Stadt im Großen und Ganzen ziemlich erhalten vor. Zwar hatten die letzten Anarchisten, die in der Nacht zum Sonntag die Stadt verließen, noch versucht, vor allem öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen. Die baskischen Nationalisten jedoch konnten größere Zerstörungen verhindern.

Immerhin soll es nach den Berichten von der französischen Grenze den Anarchisten gelungen sein, den Kursaal von San Sebastian in Brand zu stecken. Auch ein anderes Gebäude soll in Brand gesteckt worden sein. Verschiedentlich sind auch noch Schüsse gefallen, vor allem in der Nacht, als die nationalen Truppen in die Vororte von San Sebastian einrückten.

San Sebastian wurde am Samstagabend von den roten Streitkräften geräumt. Nachdem die Nationalisten die San Sebastian beherrschende Höhen erstürmt hatten und für Sonntagvormittag die Beschießung der Stadt drohte, haben die Verteidiger im Laufe des Samstag offensichtlich weiteren Widerstand als zwecklos erachtet und sich zur Aufgabe der Stadt entschlossen. Zivilgarde und baskische Straßenpolizei wurde aufgeboten, um zu verhindern, daß die Anarchisten vor dem Einmarsch der nationalistischen Truppen die Stadt in Brand stecken. Bevor die roten Streikkräfte San Sebastian räumten, haben sie trotzdem die Rundfunkstation, die Telefonzentrale und das Telegrafenamt zerstört und einen für den inneren Verkehr der Stadt wichtigen Straßentunnel gesprengt.

Liebe und ihre Tatkraft, ihre Entschlossenheit und viele sogar ihre Liebe zu Deutschland. Und was habt Ihr getn, die Ihr einst den großen Krieg mitgekämpft?

Ihr habt den Kampf aufs neue aufgenommen! Deutschland war gefallen, aber in Euch hat es sich sofort wieder erhoben! (Stürmische Heilrufe schallen über das Feld.)

Und so ist mit Euch und durch Euch dieses neue Reich aufgebaut worden in seiner ganzen stolzen inneren Sicherheit. Und ich wollte, daß alle, die Zweifel hegen an der Stabilität unserer Staatsführung und unserer Staatsorganisation, einen Blick hierher werfen könnten. Noch nicht fünf Prozent meiner Garde der Revolution stehen hier, und so, wie Ihr heute hier steht, könnten an 20 Orten in Deutschland genau so die Massen aufmarschieren. Wer will jemals gegen diesen Block der nationalen Selbstbehauptung, Disziplin, Ordnung, Zuversicht und Gläubigkeit ankämpfen? (Begeisterte Heilrufe.) Ich weiß es: ich habe kein vergeblich Werk gebaut. Es wird feststehen und hineinragen in ferneste Zeiten! (Erneute jubelnde Heilrufe.)

Und so stehen wir auch heute in treuer Wacht in unserem Volk und für unser Volk. Jeder von Euch begreift die Zeichen der Zeit. Unser alter Widersacher, dem wir so oft entgegengetreten sind, den wir zu Paaren trieben und niedergezwungen haben, gegen tausendfache Uebermacht besiegten, er versucht — nicht bei uns, aber um uns —, sich zu regen und er hält drohend die Faust auch gegen uns.

Man soll sich in uns nicht täuschen!

Ich will an dieser Stelle angesichts von Euch, meinen alten und jungen Streitern, es aussprechen: Man soll sich in uns nicht täuschen! (Langanhaltende begeisterte Heilrufe.)

Die Welt kann es wissen, daß wir alle, die hier tagaus, tagein, Woche für Woche, Monat um Monat, der Aufgabe der Wiederaufrichtung unseres Volkes, seiner Wirtschaft und seiner Kultur dienen nur einen Wunsch besitzen: den Frieden zu bewahren (spontaner und immer wiederholender Beifall), so wie wir auch im Innern uns den Frieden sicherten. Allein, sie soll auch wissen, daß wir nur einen Entschluß haben:

unter keinen Umständen jemals Deutschland dem Bolschewismus auszuliefern, dessen Wirken wir kennen und den wir zu Boden gezwungen haben! (Begeisterte Heilrufe.)

Es finden in diesen Wochen und Monaten überall Kundgebungen statt. Wir erleben es, wie in anderen Ländern verhetzte Massen aufgerufen werden zu Protestkundgebungen gegen den Faschismus, gegen den Nationalsozialismus, zu Kundgebungen für den Bolschewismus, zu Kundgebungen für Waffenlieferungen, zu Kundgebungen für Geldsammlungen, ja zu Kundgebungen für die Lieferung von Menschen. Ich habe bis jetzt noch zu keiner Kundgebung aufgerufen, aber wenn ich einmal dazu aufrufe, dann wird Deutschland eine einzige Kundgebung sein, dann werden nicht zehn- oder zwanzig- oder dreißigtausend disziplinlose Menschen demonstrieren, sondern Millionen und abermals Millionen werden dann entflammt sein gegen den alten Widersacher und Erbfeind der Menschheit!

Ich glaube, ich kann vor Euch, die Ihr so vielen alten Frontkämpfergeist habt, es mit mehr Recht als vor irgendeinem anderen Forum aussprechen: wir wollen nur den Frieden, denn wir haben den Krieg kennen gelernt! Wir wollen den Völkern um uns gern die Hand geben, wir wollen mit ihnen zusammenarbeiten, wir haben keine Feindschaft und empfinden keinen Haß gegen sie. Niemals aber wird Deutschland bolschewistisch werden! (Stürmische Heilrufe brausen über das weite Feld.)

Wir wollen nicht, daß das Ergebnis unserer Arbeit und unseres Fleißes, der Tüchtigkeit und Fähigkeit von Millionen deutscher Menschen von gewissenlosen internationalen bolschewistischen Juden vernichtet wird. Wir wollen nicht, daß wieder der Bruder den Bruder nicht mehr kennt, der eine den andern bekämpft, und in diesem Zwiespalt die Nation, unser Volk und unser Vaterland zugrunde gehen. Was wir zu bessern haben, das wissen wir selbst. Dazu brauchen wir keine Palästinenser; was Menschen bessern können, das werden wir bessern! Wir haben noch niemals die Auffassung vertreten, daß die Zukunft eines Volkes jemals als Geschenk unverdient gegeben wird. Wir ringen darum, wir kämpfen für sie, und wir werden das Schicksal meistern! (Begeisterter Beifall der Massen.)

Es sind zwei Welten:

wenn Sie heute in anderes Land sehen mit seiner grauenhaften Verwüstung, Brand und Mord, Schutt und Trümmer, und wenn Sie dann auf unser lachendes und glückliches und schönes Deutschland schauen:

wie ist bei uns wieder alles ordentlich und sauber geworden!

Wie ist unser Volk nun wieder ausgerichtet, grade, mächtig und stark!

Wir sind wieder bereit, alle gemeinsam zu arbeiten und zu wirken für die Erhaltung unseres Volkes!

Glaubt es mir, es ist für mich etwas Wunderbares, in dieser Zeit zu leben, Euer Führer und des Deutschen Reiches Kanzler sein zu können. (Langanhaltende jubelnde Zustimmung.)

Daß mir dieses Glück zuteil wurde, verdanke ich all den Millionen, die in schlimmsten Tagen einst an mich geglaubt hatten; und vor allem jenen Hunderttausenden, die damals für mich kämpften!

Und so erneuern wir denn auch dieses Jahr wieder unseren alten Schwur der gegenseitigen Treue, der Kameradschaft, das alte gemeinsame Bekenntnis zu unserer herrlichen Bewegung und damit zu unserem ewigen deutschen Volk!

Deutschland, Siegheil!

Aus den Reihen der 112 000 Männer brandet der freudige Widerhall auf die Worte des Führers, ein hunderttausendfaches Bekenntnis: Führer und SA. sind eins! Als der Jubel langsam verebbt, klingen die Hymnen der Nation zum Himmel empor.

Die Weihe der neuen Feldzeichen

Unter der leisen Melodie des Horst-Wessel-Liedes schreitet der Führer zu den neuen Standarten, gefolgt von der Blutfahne des 9. November. Aus einem Dutzend Rohre kracht der Ehrensalut der Wehrmacht. Jedesmal, wenn der Führer eine neue Standarte mit dem Blutfuch berührt, fällt ein neuer Schuß. Die Musikkorps lösen sich ab, so daß bald aus der Ferne, bald aus nächster Nähe das Kampflied der Bewegung diesen feierlichen Akt begleitet.

Dann spricht der Stabschef:

Mein Führer! Vor einigen Wochen jährte sich der Tag, wo Sie, mein Führer, vor 15 Jahren die erste Abteilung gründeten, die heute, allerdings in etwas anderer Form, hier vor Ihnen steht. Damals haben die wenigsten diesen Gründungstag als etwas wichtiges angesehen, damals haben sie die Gründung so als nebensächlich betrachtet. Und doch wurde dieser Tag für die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung ein ausschlaggebender Faktor. Denn die dynamische Kraft der jungen Bewegung äußerte sich bei den wenigen damals so wie bei den Massen, die heute vor Ihnen angetreten sind. Es ist derselbe Geist, der damals die wenigen von 1921 beseelte und der heute in denen wohnt, in der Vielzahl, die heute vor Ihnen aufmarschiert sind.

Es ist der Geist, mein Führer, den Sie selbst diesen Männern gaben, der es ermöglichte, daß aus den wenigen Männern, die sich damals um Sie scharten, die später braune Armee und daß aus der einen Fahne, die Sie damals diesen wenigen Männer gaben, die Fahnen des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes werden konnten. Es ist der Geist des Glaubens an Sie, mein Führer, und Ihre Idee, der Geist des Glaubens an Ihre Mission, der Geist des Glaubens an die Ewigkeit des deutschen Volkes.

Es ist der Geist der Treue, mit der die Männer Ihrer Fahne folgten, mit der sie diese Fahne schützten und mit der sie diese Fahne vorantrugen. Es ist der Geist der Opfer- und Einsatzbereitschaft, mit der die Männer die Ideen hinaustrugen in das deutsche Volk, alle Hindernisse ausräumten und endlich die Straße frei machten für den Nationalsozialismus und damit für Deutschlands Zukunft. Mit einem Wort: es ist der Geist des Dienens am Ganzen und des Opferns für das Ganze.

Das dürfen wir bei diesem Reichsparteitag der Ehre heute noch einmal feststellen: Diese Männer, die da vor Ihnen stehen, mein Führer, und die Männer, die im ganzen Deutschen Reich marschieren, Männer aus allen Berufen und Schichten, Männer jeden Alters und aus allen Gauen Deutschlands — sie sind hier aufmarschiert und marschieren in ganz Deutschland nicht auf Befehl von oben, nicht gezwungen durch irgend eine Macht oder durch irgend einen Druck, nein, aus ureigenster Freiwilligkeit, aus reinstem Idealismus und reinster Uneigennützigkeit! Sie sind marschiert, mein Führer, vor 15 Jahren, vor 10 Jahren, vor 5 Jahren, und sie marschieren heute wieder genau in demselben Geiste! Auch das darf noch einmal gesagt werden: Diese Männer werden nicht, wie man es uns andichtet, bezahlt von irgend einer Stelle. Nein, im Gegenteil: sie opfern ihre freie Zeit, ihre Abende, ihre Sonntage, ihr Familienleben. Sie opfern von ihrem Wenigen, ja von ihrem Kärglichen dafür, daß sie ihr Ehrenkleid, ihr braunes Hemd und ihren Dienstanzug kaufen können, nur um Ihnen einmal ins Auge zu sehen, mit den braunen Uniformen vor Ihnen marschieren zu können, mein Führer, nur um Ihnen durch Tat und Opfer Dank zu sagen für das, was Sie für Deutschland getan und geleistet haben. (Stürmischer Beifall.)

So, mein Führer, haben wir auf allen Parteitagen hier gestanden. Vor der Machtergreifung und auch in den letzten Jahren und stehen heute wieder genau so vor Ihnen, um Ihnen Dank zu sagen für das, was Sie im letzten Jahre für Deutschlands Freiheit getan haben (begeisterter Beifall). Wir stehen vor Ihnen hier an einer Stelle zu einer Feierstunde, die schon Tradition geworden ist. Aber diese Männer wollen aus dieser Tradition nicht besondere Gnade, sondern nur auch heute wieder neue Pflichten holen für die Zukunft. Sie stehen hier vor Ihnen innerlich und äußerlich ausgerichtet, körperlich und weltanschaulich gefestigter denn je, sind die Männer der Faust und der Stirn, einig in dem Glauben an die Bewegung, einig in der Liebe zu Ihnen, mein Führer. (Erneut lang anhaltende Heil-Rufe.) Aber auch einig in dem Kampf gegen alle die, die sich dem Marsch des nationalsozialistischen Deutschlands zur inneren und äußeren Freiheit entgegenstellen. (Brausende Heil-Rufe.)

Mein Führer! So stehen wir, die Männer, vor Ihnen, stehen vor Ihnen die Standarten, die Sie eben geweiht und übergeben haben. Sie sind bereit zu allem! Befehlen Sie, mein Führer! Wir werden marschieren!

Der Stabschef wendet sich dann den angetretenen Formationen zu:

„Meine Kameraden! Es kommt gleich die Stunde, die Ihr so sehnlichst erwartet, in der Ihr Auge im Auge am Führer vorbeimarschiert. Zeigt ihm mit Eurem Blick, was Ihr im Herzen tragt, nehmt aus seinem Blick neue Kraft und neuen Mut und all das, was Ihr braucht für den künftigen Kampf." Wenn Ihr mit den an Euch soeben vom Führer verliehenen Standarten in den nächsten Tagen zurückmarschiert in Eure Dörfer, in Eure Städte und an Eure Arbeitsstätten, dann tragt dieses Zeichen der Ehre bis in den letzten Gau! Aber tragt auch das, was Ihr in den Augen des Führers seht, in das Herz des letzten Deutschen. Damit das ganze deutsche Volk so gläubig und so stark allem entgegengeht, was an uns herantritt, alles überwindet, was sich uns in den Weg stellt, damit wir unter unserem Führer mit einem Glauben, unter einer Flaggen hineinmarschieren können in die ewige deutsche Zukunft! Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Der Führer dankt dem Stabschef

Heil-Rufe ohne Ende wogen aus den Kolonnen und von den Tribünen und selbst aus den fernen Straßen zum Platz des Führers empor, der leuchtenden Auges die gewaltigen Marschsäulen seiner alten und neuen Mitkämpfer überblickt. Die Friedensarmee Adolf Hitlers steht wie aus Bronze gegossen. Auf den Gesichtern der Reihen liegt der Glanz dieser Stunde. Dietrich Eckarts Kampflied „Deutschland erwache", das schönste Wirklichkeit geworden ist, beschließt die erlebnisgewaltigen Stunden, die unvergeßlich in den Herzen aller brennen werden, die ihrer teilhaftig wurden.

Der historische Marsch

Auf dem Adolf-Hitler-Platz

Gegen die Mittagsstunde bietet sich auf dem Adolf-Hitler-Platz das Nürnberger Bild, wie es sich seit den Kampfjahren in unser Bewußtsein eingeprägt hat. Zwischen den ragenden Patrizierhäusern und mittelalterlichen Winkeln ein Meer von Flaggen und bunten Tüchern, überfüllte Tribünen und dichtbesetzte Fenster. Menschen auf allen Simsen und Dächern. Jedes Plätzchen, das einen Blick frei läßt zur Stätte des Vorbeimarsches, ist ausgenutzt. Die Opfer des Krieges und der Arbeit haben Plätze inne, von denen sie das Geschehen der nächsten Stunden vorzüglich übersehen können. Auf der Mitteltribüne sieht man die Reichs- und Gauleiter und zahlreiche Würdenträger der Partei, man sieht die Vertreter des Staates, die Generalität und Admiralität mit Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, General von Fritsch und Admiral von Raeder an der Spitze, sieht unseren badischen Gauleiter Robert Wagner, Ministerpräsident Köhler und Ministerpräsident Wacker. Auf den Außentribünen haben die Botschafter und Gesandten zahlreicher Länder und die ausländischen Gäste Platz genommen.

Lebhaft begrüßen die Volksgenossen den ersten Führer der SA., Hermann Göring. Auch die italienischen Faschistenführer werden mit lauten Beifallsrufen empfangen.

Der Führer erwartet seine SA.

Um 1/2 12 Uhr trifft der Führer auf dem Platz ein, wie immer von einem Jubelsturm begrüßt. Ihm folgt sein Stellvertreter Rudolf Heß. Im Kraftwagen erwartet der Führer seine SA. Vor ihm stehen Rudolf Heß, Göring und der zweite Führer der Sturmabteilung, von Pfeffer. Trommelwirbel und klingendes Spiel künden das Anrücken der Marschkolonnen.

Schon schwenken Spielmannszug und Kapelle ein. Stabschef Lutze marschiert vorbei, gefolgt von seinem Stab und einem Marschblock der Obersten SA.-Führung. Der Führer nimmt die Meldung seines Stabschefs entgegen, und sekundenlang liegen die Hände beider Männer ineinander.

Dann marschieren, als erste Einheit, Männer vom Hilfswerklager Nordwest in hervorragender Disziplin vorüber; es ist eine Lust, diese baumlangen, straff ausgerichteten Reihen vorbeimarschieren zu sehen. Standarten und Fahnen folgten, um die erbittert gekämpft wurde, heilige Zeichen, die die Volksgenossen mit Ehrfurcht grüßen.

Vor jeder Brigade die älteste Sturmfahne

Nach Franken und Ostmark folgt an dritter Stelle unser Gau Südwest. Gruppenführer Ludin marschiert vorüber, meldet, und steht nun neben Stabschef Lutze und Hermann Göring. Mächtig dröhnt der Rhythmus der Kapellen in den engen Straßen, die Beine fliegen, und leuchtenden Auges ziehen die Männer aus unserer Heimat vorbei. Vor jedem Marschblock flattert die zerfetzte, verblichene Fahne seines ältesten Sturms, und in der Gösch ist ihre Kampftradition zu lesen. Wir erblicken die Fahne, die dem alten badischen Sturm voranflatterte, vier Sturmnummern sind aufgesteckt und der Name unseres Fritz Kroeber.

Vorbei. Die Hanseaten rücken heran mit ihrer schneidigen Marine-Brigade, die Gruppe Bayerische Ostmark, die „Nordsee". Ein Sonderapplaus begrüßt die Königsberger mit ihrem traditionellen Paukenhund.

Göring an der Spitze der Berliner

Hermann Göring verläßt den Adolf-Hitler-Platz und marschiert dann an der Spitze der Berlin-Brandenburger vorbei. Am rechten Flügel, neben Obergruppenführer von Jagow, unter den Feldzeichen der Berliner ist die Standarte IV, hinter der Horst Wessel im Jahre 1929 in Nürnberg einmarschierte. Seine Sturmfahne mit der Sturmnummer 5 flattert einer Brigade voraus. Den alten Kampfgenossen huldigen stürmisch die Tausende von Tribünen und Straßen. Dann kommen die braunen Soldaten Adolf Hitlers aus Sachsen, Schlesien und Thüringen, dem einst hart umstrittenen „roten Herzen" Deutschlands. Die Feldzeichen, die sie führen, erzählen von sturmerfüllten Tagen, von Heldentum, Opfer und Tod derer, die unter ihnen antraten zum Schicksalskampf um Deutschland.

So geht es Stunde um Stunde. Niemand wird müde zu schauen. Schließlich nahen die SA.-Wachtstandarte, die an Schneid dem Hilfswerklager Nordwest nicht nachsteht, die Männer vom NSKK., geführt von Korpsführer Hühnlein und einer motorisierten Kolonne, und die Flieger unter Oberst Mahnke.

Den Abschluß bildet hinter Himmler die schwarze Farbe der SS. Nochmals brausende Heilrufe, als die Verfügungstruppe und unter den Klängen des Badenweilermarsches die Leibstandarte Adolf Hitler vorübermarschiert.

Das braune, stahlblaue und schwarze Heer ist zu Ende. Der Führer, wieder von allen Seiten stürmisch gefeiert, hat in seinem Wagen Platz genommen, der langsam seinen Weg stadteinwärts nimmt. Es war ein Tag von einer Erlebnisfülle, die zu schildern, fast die Macht der Sprache versagt, der Tag einer heiligen nationalsozialistischen Kampftradition.

Begeisterung am Marschweg

*** Nürnberg, 14. Sept.** Nur wenigen von den Hunderttausenden, die zum Ehrentag der Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung in die Stadt der Parteitage gekommen waren, konnte es vergönnt sein, dem Vorbeimarsch auf den Adolf-Hitler-Platz beizuwohnen. Hier gab es auf den hohen Tribünen, in den Fenstern, auf den Balkonen, in den Erkern der alten schönen Bürgerhäuser schon Stunden vor dem Beginn des Vorbeimarsches kein Fleckchen und keinen Winkel, in die sich noch jemand hätte zwängen können.

In der Innenstadt

war es nicht besser; auch hier hatten sich die Parteitagsbesucher schon am frühen Morgen mit dem üblichen Rüstzeug — dem Klappstuhl, dem Fernglas, dem Sehspiegel, dem Photoapparat und dem erforderlichen Proviant — eingefunden. Wer zu den ersten Reihen zu spät kam, lieh sich bei den Anwohnern Tische, Stühle oder Stehleitern aus. Es dauerte gar nicht lange, da waren auch die schmalen Gassen an den Häusern entlang verstopft. Es ging weder vorwärts noch rückwärts und nur in den breiten Straßen der neueren Stadtteile, die dem Parteitagsgelände vorgelagert sind, bis zum Hauptbahnhof gab es schrittweises Vorwärtskommen. Ueberflüssig ist es, daß in den Straßen, die von den Marschsäulen berührt wurden, Fenster und Balkone, sogar die Hausvorsprünge und Dächer mit wahren Trauben von Schaulustigen behängt waren. Wie am Adolf-Hitler-Platz wichen und wankten die Massen auch hier nicht. Und für einen, der nach stundenlangem Schauen erschöpft den so mühsam eroberten und behaupteten Platz aufgab, sprangen sofort viele andere ein.

In ihrer Begeisterung ließen sich die Hunderttausende am Marschwege von niemanden übertreffen, und nirgends auch ließ sich besser als inmitten dieser Menge erklären, wie eng die politischen Soldaten Adolf Hitlers mit der Bevölkerung Nürnbergs und den Besuchern des Parteitags verbunden sind. Diese „Schergen Adolf Hitlers", wie sie die jüdisch-bolschewistische Auslandspresse zu nennen pflegt, haben, das bewies auch der Parteitag 1936, längst ihren Platz im Herzen des Volkes, dem sie entstammen. Genau wie am Adolf-Hitler-Platz wurden die Menschen nicht müde, ihnen zuzujauchzen, genau wie dort wurden überall auf dem Marschwege die Formationen mit einem Sonderbeifall bedacht, die besonders stramm und schneidig vorbeimarschierten. Als nach mehr als 4 1/2 Stunden die letzten Sturmbataillone des Schwarzen Korps im Stahlhelm und weißem Lederzeug wie an einer Schnur ausgerichtet vorüberzogen und ihr eherner Tritt die Marschmusik übertönte, da umbrauste sie dankbarer Jubel ohne Ende.

Nichts aber wäre verfehlter, als anzunehmen, daß die Massen nun heimgekehrt wären. Soweit sie in den Straßen standen, die der Führer nehmen würde, wichen sie nicht um einen Zoll. Die aus anderen Straßen und Stadtteilen aber versuchten, auf dem kürzesten Wege zum Quartier des Führers, oder doch zu der Straße des Triumphes zu kommen. Und wenn ihnen dieses nicht mehr gelang, sammelten sie sich vor dem Gästehaus, um die dort wohnenden Mitarbeiter des Führers zu Mittlern ihrer Empfindungen zu machen.

Inzwischen ziehen blumengeschmückt, mit den alten Kampfliedern auf den Lippen, die ersten Kolonnen wieder in die Bahnhöfe. Noch einmal fällt ihr Blick in die stolze wunderschöne Stadt, in ihrem Festgewande; noch einmal winken sie den Beneideten zu, die bis zum Abschluß bleiben können, grüßen sie ihre freudigen Gastgeber, ihre Kameraden, ihre Landsleute, ihre Partei- und Volksgenossen, kurz alle, die mit ihnen das unvergleichliche und unvergängliche Erlebnis dieser Tage gemeinsam hatten, dieser Tage, aus denen sie neuer Glaube, neue Stärke, neuen Eifer und neuen Willen mit in ihre Heimat nehmen.

Die Reichsbahn beförderte 950 000 Personen

zum Reichsparteitag nach Nürnberg

*** Nürnberg, 14. Sept.** Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Mit dem Eintreffen der letzten Einheiten der SA., SS. und NSKK. am Samstag ist der Transport der Parteigliederungen in Sonderzügen zum Reichsparteitag planmäßig beendet worden. Nahezu 950 000 Personen hat die Reichsbahn in der vergangenen Woche nach der Stadt der Reichsparteitage befördert. Weit über 1500 Sonderzüge sind pünktlich und ohne Störung durchgeführt worden. Neben den außerordentlichen Leistungen im Personenverkehr mußte naturgemäß auch ein sehr starker Güterverkehr bewältigt werden. Seit Beginn der Transportbewegung wurden mehr als 350 Güterzüge über den vorgesehenen Plan hinaus gefahren.

Höchstleistungen haben die Nürnberger Bahnhöfe am Sonntagmittag vollbracht. Im Fünfminuten-Betrieb rollte Zug um Zug nach Nürnberg-Dutzendteich und von dort wieder zurück, um rund 72 000 Fahrgäste in 77 Sonderzügen nach dem Volksfest im Stadiongelände zu bringen und von dort abzubefördern. Der Abgang und Zustrom am Bahnhof Nürnberg-Dutzendteich wurde dabei erstmalig von einer Zentralstelle, dem neu errichteten Kommandoturm geregelt.

Im ununterbrochenen Anschluß setzte in den Veranstaltungen am Sonntag wieder ein außerordentlich starker Verkehr auf den Bahnstrecken um Nürnberg ein. Schon in den frühen Morgenstunden wurden mehr als 12 000 Teilnehmer am SA.-Appell in 14 Sonderzügen von Fürth nach Nürnberg-Dutzendteich gefahren. Den ganzen Sonntag über rollten 50 Sonderzüge mit der Jugend von Nürnberg-Dutzendteich und Fischbach nach ihrer Heimat zurück.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für Turnen und Sport und den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Bächler. Für Lokales: Max Lösche. Für Wirtschaft: Fritz Feld. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Bilder: Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Karlheinz Windgassen. Sämtliche in Karlsruhe.

(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. VIII. 1936

Zweimalige Ausgabe		11 608 Stück
davon:		
Karlsruhe	8 063 Stück	
Merkur-Rundschau	1 795 Stück	
Aus der Ortenau	1 750 Stück	
Einmalige Ausgabe		59 737 Stück
davon:		
Karlsruhe	36 297 Stück	
Merkur-Rundschau	12 469 Stück	
Aus der Ortenau	10 971 Stück	
Gesamtdruckauflage		71 345 Stück

In der Zeltstadt der 80000

Ein Abend im Zeltlager Langwasser

* **Nürnberg**, 14. Sept. Der Ehrentag der SA. in Nürnberg ist vorüber. Verklungen ist der zündende Rhythmus der Marschmusik, verklungen der wuchtige Gleichschritt der braunen Bataillone, die in edlosen Kolonnen am Führer vorbeimarschierten und ihm die Treue bekunden durften. Die 80 000 SA.-Männer sind nun wieder in das Zeltlager Langwasser eingerückt, wo sie ihre Unterkunft gefunden haben. Wir stehen auf dem mehrstöckigen hohen Kommandoturm des Lagers und überschauen die Stadt der 400 Zelte, von denen jedes rund 200 SA.-Männer beherbergt. Der Abend ist angebrochen und nur in schwachen Umrissen erkennt man in der Ferne die Wälder, die das Lagergelände umgeben. Scheinwerfer blitzen auf, Lichterketten ziehen schier endlos in die Weite und beleuchten ein Bild des fröhlichsten Treibens der lebensbejahendsten Freude.

Von den Zelten der Württemberger weht der Wind die Klänge einer Ziehharmonika rüber, Lieder werden gesungen und hier bei den Zelten der Kurpfalz spielt eine SA.-Kapelle ein Abendständchen. Lachend, scherzend, Frohsinn — kein Mensch merkt, daß alle diese Männer einen Tag der größten körperlichen Anstrengungen hinter sich haben.

Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn wir einen Gang durch das Lager selbst machen. Bei den drei Postämtern ist Hochbetrieb. Hier stehen die Männer in langen Schlangen an Tischreihen und schreiben ihre Grüße an die Daheimgebliebenen.

Jeder einzelne Gau hat seine eigene Zeltreihe. Aber es gibt dennoch keine Landesgrenzen. Die Bayern besuchen die Pommern, die Ostpreußen bewundern die schön modellierten Burgen vor den Zelten der Rheinländer. Eine große Uebersichtskarte in der Nähe des Kommandoturmes spielt den Wegweiser. Will man wissen, wo die

Fußgänger-Stege über Aufmarschstraßen innerhalb der Stadt Nürnberg
Aufnahme: Wolkenstörfer

Zelte einer bestimmten Standarte oder eines Gaues liegen, drückt man auf einen Knopf und auf dem Transparent leuchtet die gewünschte Zeltreihe auf. Doch es bleibt wenig Zeit, alle die technischen Einrichtungen, die Lichtanlagen, Befehlsübermittlung, die Verpflegungs- und Sanitätszelte zu betrachten. Das bunte Leben und Treiben hier draußen ist so mannigfaltig, daß die Zeit wie im Fluge vergeht.

Begeisterter englischer Bericht über Deutschland

* **London**, 14. Sept. Der Mitarbeiter der „Sunday Chronicle", Beverley Nichols, der bereits in der vorigen Ausgabe dieses Blattes in völliger Umkehr seiner bisherigen Stellungnahme begeistert über seinen ersten Besuch im nationalsozialistischen Deutschland berichtete, setzt heute die Schilderung seiner Eindrücke fort. Er schreibt, daß Deutschland unmöglich mit irgend einem gewöhnlichen Maßstab gemessen werden könne. Es sei ein Land, in dem die Liebe zum Vaterland und das Rassenbewußtsein dem gesamten Volk geradezu eine religiöse Gläubigkeit gegeben haben, die von lebenswichtiger Bedeutung sei. Nichols beschreibt, wie sein Kraftwagen auf der Fahrt durch Deutschland immer wieder von der neuen deutschen Jugend umdrängt worden sei und schildert, wie man ihn vor seiner Abreise aus England mit antinationalsozialistischer Propaganda überschwemmt habe. Man habe versucht, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß die wirklich unangenehmen Dinge in Deutschland „im Verborgenen" sich abspielten. Nichols hatte durchaus nicht diesen Eindruck erhalten; denn die erste Stadt, die er berührte, zeigte ein Schild mit der Aufschrift „Juden sind hier nicht erwünscht". Wenn das Propagandaministerium, so erklärt Nichols, tatsächlich die Absicht hätte, irgend etwas zu verbergen, dann wäre die Beseitigung dieser Schilder die erste Aufgabe. Aber es habe nichts zu verbergen. Es sei so ehrlich, daß man fast in Verlegenheit geraten könne. Er wiederhole es, weil es nicht oft genug wiederholt werden könne, daß der leidenschaftliche Nationalismus in Deutschland etwas sei, was jedem verständlich gemacht werden müsse. Unter den in Deutschland waltenden Umständen, so fährt Nichols fort, würde er persönlich als Pazifist und Liberaler zur Wahlurne gegangen sein und seine Stimme für Hitler abgegeben haben. England dürfe nicht den verbrecherischen Fehler begehen, diesen Nationalsozialismus nicht zu verstehen.

In dem Nürnberger Bericht des „Observer" heißt es u. a., daß das Gefühl der Konsolidierung Deutschlands sich allen denjenigen aufdränge, die alljährlich am Reichsparteitag teilgenommen hätten.

Der Berichterstatter bezeichnet den Aufmarsch der Arbeitsmänner als ein Beispiel für die bewußte Propaganda, die in Nürnberg betrieben werde. Jugend, Gesundheit, Genauigkeit und Disziplin — das sind die Beiworte, die der Korrespondent bei der Schilderung des Aufmarsches benutzt.

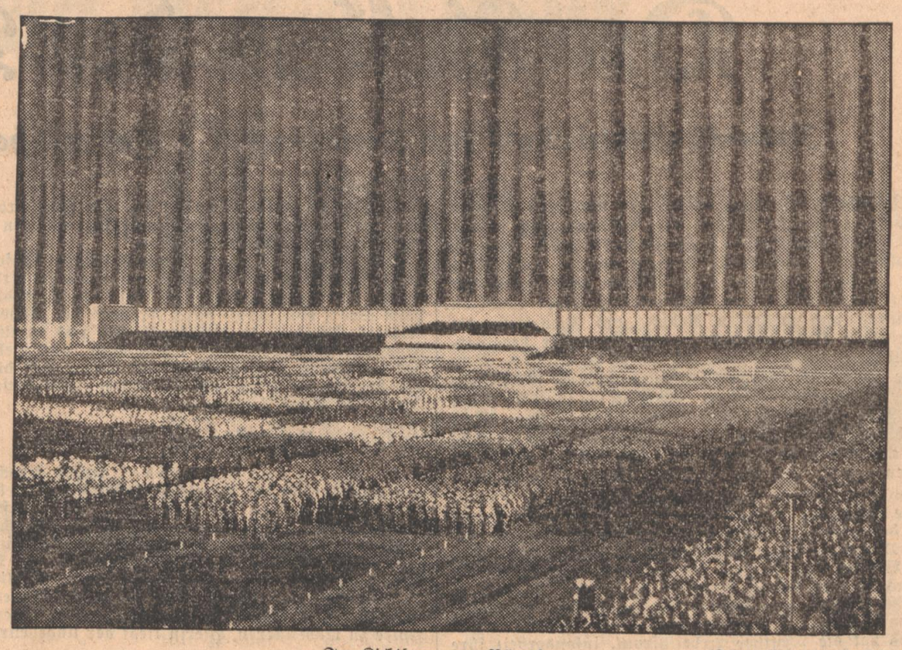
3000 Kilometer durch Deutschland

Motorübung der Hitlerjugend auf Kleinkrafträdern

⊙ **Berlin**, 14. Sept. (Eigener Drahtbericht.) In Berlin starten am Montag 25 Hitlerjungen der Motor-HJ. zu einer 3000-Kilometerfahrt quer durch Deutschland. Die Fahrt wird auf Kleinkrafträdern von 98 ccm Stärke durchgeführt.

Die Anregung ging von der NSKK.-Motorbrigade Franken aus und soll vor allem die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen NSKK. und Motor-HJ. zum Ausdruck bringen. Daneben hat die Fahrt auch eine große wirtschaftliche Bedeutung, da sie den Beweis für die Leistungsfähigkeit derartiger Kleinkrafträder auf längeren Strecken erbringen soll.

Bei der Abfahrt der Jungens am Montag werden Korpsführer Hühnlein und Baldur von Schirach zugegen sein. Die Fahrtroute führt sie zunächst nach München und von dort nach dem Bodensee, dann geht es durch den Schwarzwald nach der Pfalz, dann rheinabwärts bis Koblenz und in das rheinische Industriegebiet. Weiter geht es dann an die Nordsee, quer durch Mecklenburg nach Berlin, durch den Harz und durch Thüringen nach Sachsen und endlich Bayreuth zum Ziel Schweinfurt. Dort sollen die Jungen am 4. Oktober ankommen.



Im Lichtdom von Nürnberg (Scherl Bilderdienst, K.)
Die gewaltige Heerschau der Politischen Leiter auf dem Zeppelinfeld. 100 000 Männer waren vor Adolf Hitler zum Treueschwur angetreten, um die Weisungen des Führers für ihre künftige Arbeit entgegenzunehmen.

Der Lichtdom über dem Zeppelinfeld

181,2 Milliarden Kerzen strahlen 15 000 Meter hoch

* **Nürnberg**, 14. Sept. Der Lichtdom über dem Zeppelinfeld bei dem Appell der Politischen Leiter hat im gesamten In- und Ausland begeisterte Schilderungen ausgelöst. Es ist daher interessant, einige Zahlen über diese außerordentliche Leistung anzuführen.

Um das gesamte Zeppelinfeld waren in je elf Metern Abstand 151 Riesenscheinwerfer der Flak-Artillerie aufgestellt worden. Die Scheinwerfer waren mit einer Wasserwaage genau ausgerichtet und strahlten senkrecht in die Luft. Die Lichtstrahlen gingen über 15 000 Meter hoch, also bis in die Stratosphäre. Genau so wie bei einem Eisenbahngleis in der Ferne die Schienen sich zu vereinigen scheinen, so entstand auch hier in der Unendlichkeit der Eindruck, als ob die Lichtstrahlen der Scheinwerfer sich am Himmel zu einer Krone vereinigten und so einen ragenden gotischen Lichtdom bildeten. Der Strom für die Scheinwerfer wurde durch 151 Motoren erzeugt, von denen jeder 20 Kilowatt lieferte, so daß die Stromstärke insgesamt über 3000 Kilowatt betrug. Jeder Scheinwerfer verfügte über 1,2 Milliarden Kerzen, mithin setzte sich die Lichtwirkung aus insgesamt 181,2 Milliarden Kerzen zusammen.

Aus inzwischen eingegangenen Berichten geht hervor, daß der Lichtdom in ca. 160 bis 200 Kilometer Umkreis von Nürnberg zu sehen war. Passagiere von Verkehrsflugzeugen berichten, daß sie den Lichtschein bereits zwischen Leipzig und Plauen wahrnehmen konnten. Andere wieder haben ihn auf dem Fluge von München nach Nürnberg schon in der Gegend von Regensburg und Ingolstadt bemerkt. Auch in Würzburg, Rothenburg und zahlreichen anderen Orten war der Lichtdom deutlich zu sehen und sogar auf der tschechischen Seite des Böhmer Waldes hat man ihn wahrnehmen können.

Die Idee, über einem Kundgebungsplatz durch Scheinwerfer symbolisch einen Dom zu wölben, geht auf den Schöpfer der Nürnberger Reichsparteitagsbauten und zahlreiche andere Bauwerke des nationalsozialistischen Deutschlands, den Architekten Albert Speer, zurück, der zum erstenmal anläßlich des Erntedankfestes auf dem Bückeberg im Jahre 1933 einen Versuch mit Scheinwerfern unternahm, allerdings noch mit unzureichender Lichtstärke, weil damals die notwendigen Geräte noch nicht konstruiert waren. Im Jahre 1935 schuf er — abermals anläßlich des Erntedankfestes — über dem nächtlichen Goslar mit Hilfe von zwölf auf den Harzbergen aufgestellten Scheinwerfern einen herrlichen Strahlendom. Auch anläßlich der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen und der 11. Olympischen Spiele in Berlin wurden bei Feiern Scheinwerferbatterien in gleicher Weise eingesetzt. Alle diese Versuche sind jetzt gekrönt worden von diesem gigantischen Scheinwerfereinsatz, den Architekt Speer auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg vornahm. Noch niemals in der ganzen Welt ist bisher in einem derartigen Riesenumfang ein Einsatz von Scheinwerfern mit einer so unerhörten Wirkung an einer Stelle erfolgt, wie man ihn am 11. September auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg erlebte.

Empfang beim Führer

* **Nürnberg**, 14. Sept. Die Führer der Partei waren am Sonntagabend Gäste des Führers in seinem Quartier „Deutscher Hof". Der Führer sprach seine besondere Befriedigung über den Verlauf des diesjährigen Reichsparteitages aus und dankte allen Parteigenossen, die an der Organisation und Durchführung dieses Werkes teilhaben, für ihre Arbeit und Leistung.

Der Stellvertreter des Führers, Parteigenosse Heß, gab in seiner Erwiderung den Gefühlen des Dankes Ausdruck, die die Partei dem Führer entgegenbringt, für seinen persönlichen Einsatz und die Kraft, die er allen Parteigenossen in Nürnberg gegeben hat.

Die ausländischen Militärattachés nach Nürnberg abgereist

* **Berlin**, 14. Sept. Am Sonntagabend um 21.30 Uhr verließen die Militär-, Marine- und Luftattachés der ausländischen Botschaften und Gesandtschaften im Sonderzug vom Anhalter Bahnhof die Reichshauptstadt, um als Ehrengäste am Tage der Wehrmacht in Nürnberg teilzunehmen. Begleitet werden sie von den Leitern der Attachégruppen bei dem Oberkommando der drei Wehrmachtsteile. Neben den ausländischen Attachés nehmen auch zahlreiche deutsche Militär-, Marine- und Luftattachés im Auslande, die zur Zeit in Berlin weilen, an der Fahrt teil.

NSKK. übernimmt Verkehrserziehung

Vereinbarung zwischen dem Chef der deutschen Polizei und dem Korpsführer

* **Nürnberg**, 14. Sept. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, hat die außerordentlich hohe Zahl der Verkehrsunfälle, die auf Disziplinlosigkeit, Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit der Verkehrsteilnehmer beruht, den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern veranlaßt, nunmehr durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete der Verkehrserziehung in die Wege zu leiten.

Der Korpsführer des NSKK. ist vom Reichsführer SS. Himmler gebeten worden, aus den Führern und Männern des Korps einen NSKK.-Verkehrserziehungsdienst aufzustellen, der die Aufgabe hat, die deutschen Volksgenossen, die sich und andere durch leichtsinniges und unvorschriftsmäßiges Verhalten in Gefahr bringen, anzuhalten und zu belehren.

Selbstverständlich wird auch die Polizei ihre Aufklärungs- und Erziehungstätigkeit fortsetzen. Sie kann sich aber jetzt in steigendem Maße den schärferen Maßnahmen, nämlich der Verwarnung und Bestrafung hartnäckiger und böswilliger Verkehrssünder, widmen. Die Männer des Verkehrserziehungsdienstes werden einen schwarzen Ring tragen mit dem Hoheitsabzeichen des NSKK. Sie sind berechtigt, jeden Verkehrsteilnehmer mit einer rotweißen runden Scheibe mit dem Hoheitsabzeichen des NSKK. anzuhalten und über sein Verhalten zu belehren.

Der Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat ferner angekündigt, daß sich aus diesem NSKK.-Verkehrserziehungsdienst und neben ihm im Laufe der nächsten Monate auch noch ein motorisierter Hilfspolizeidienst mit verkehrspolizeilichen Aufgaben entwickeln wird, der auf den deutschen Straßen eingesetzt werden soll.

Bergsturz vernichtet zwei Dörfer

Schweres Unglück in Norwegen — 74 Todesopfer

* **Oslo, 14. Sept. Nach einer Mitteilung aus Bergen hat sich am Loen-See im Bezirk Nordfjord in Westnorwegen ein schweres Bergsturzunglück ereignet. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist ein riesiges Felsstück in den See gefallen und hat eine Flutwelle verursacht, durch die zwei kleine Dörfer fast völlig vernichtet worden sind.**

Die norwegische Regierung hat ein Flugzeug mit einem Arzt, Krankenschwestern und Verbandsmaterial von Oslo an die Unglücksstätte entsandt. Die Katastrophe ereignete sich in der Nacht zum Sonntag gegen 5 Uhr früh. Die Flutwelle, die durch das Herunterstürzen der riesigen Felsmassen in den See entstand, überflutete die beiden kleinen Dörfer Boedal und Nestal, die unmittelbar an dem See liegen. In Boedal blieb lediglich ein Haus verschont, alle übrigen wurden von den Fluten so überraschend überschwemmt, daß die schlafenden Bewohner keine Gelegenheit hatten, zu entfliehen. In Nestal blieben drei Häuser unbeschädigt. In den benachbarten Ortschaften waren die Einwohner durch das Donnern der niederstürzenden Felsmassen aufgeschreckt worden. In aller Eile wurden Hilfsmannschaften entsandt. Bereits die erste Bergungsabteilung fand zwei Leichen in dem Fluß, der aus dem See abfließt. Später fand man noch weitere zehn Leichen, die alle fürchterliche Verletzungen aufwiesen.

Bei der Katastrophe sind nach den letzten Feststellungen insgesamt 74 Menschen, darunter 30 Kinder, ums Leben gekommen, und zwar sind in Nesdal 26 und in Boedal 44 Todesopfer zu beklagen.

Außerdem wurden 4 Menschen auf zwei einsam gelegenen Gehöften getötet. Neun Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der Sachschaden wird auf rund 600 000 Kronen geschätzt. Der Teil des Berges, der in den See stürzte, war etwa 800 Meter hoch und 300 Meter breit. Straßen und Brücken wurden zerstört, und große Felsblöcke wurden durch die Flutwelle von der einen Seite des Sees zur anderen hinübergeschleudert. Ein Besucher der Unglücksstelle berichtet, die Ufer des Loen-Sees sähen aus, als hätte ein Riese mit einem Besen alles hinweggefegt.

In Boedal hat die Welle auf einer Strecke von 1500 Metern vom See entfernt Verheerungen angerichtet, die Häuser wurden vernichtet und die elektrische Leitung zerstört. Auch eine Sägemühle wurde niedergerissen. Die geretteten Einwohner der zerstörten Häuser wurden provisorisch in den wenigen Häusern untergebracht, die der Katastrophe nicht zum Opfer gefallen sind.

Die Gegend vom Loen-See, einer der schönsten Berglandschaften Westnorwegens, die alljährlich von vielen Touristen besucht wird, ist vor 31 Jahren, im Jahre 1905, schon einmal von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht worden. Damals hatte die ebenfalls durch einen Bergsturz entstandene Flutwelle in Boedal 60 Todesopfer gefordert.

Kraftwagen stürzt 250 Meter tief ab

3 Tote, 1 Verletzter

* **Bern**, 14. Sept. Auf der über den Großen St. Bernhard führenden Straße ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Kraftwagenunglück. Ein talwärts fahrender Personenkraftwagen verfehlte bei Liddes eine Kurve und stürzte 250 Meter tief über die Böschung ab. Dabei kamen drei Insassen, Bürger von Martigny, ums Leben, während der Lenker des Wagens nur einen Armbruch davontrug. Das Unglück wurde durch einen Steuerbruch verursacht.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker. Frequenz 1935: 22 300
Wildunger Helenenquelle
Erhältlich in Karlsruhe i. B.: Bahm & Bassler Zirkel Nr. 30 Telefon 255

Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront

Rechenschaftsbericht auf dem Parteikongreß / Rußland hat das Lachen verloren — in Deutschland herrscht „Kraft durch Freude"

* **Nürnberg**, 13. Sept. Auch zur vorletzten Sitzung des Parteikongresses am Sonntagabend füllten wieder 20 000 Menschen, dicht gedrängt, die große Halle im Luitpoldhain. Auch dieser Sitzung wohnte von Anfang an der Führer bei. Wieder umbrandete den Führer, als er mit seinem Stellvertreter, seiner ständigen Begleitung und mehreren Reichs- und Gauleitern die langgedehnte Halle durchschritt, minutenlanger begeisterter Jubel.

Die Kongreßteilnehmer hörten an diesem Abend zunächst einen großangelegten Rechenschaftsbericht des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley über die Errungenschaften der Deutschen Arbeitsfront, der von Reichsamtsleiter Dreßler-Andreß verlesen wurde. In dem Rechenschaftsbericht heißt es:

Sozialpolitisches Denken und Handeln ist keine Angelegenheit des Kollektivismus, sondern der wahre Sozialismus setzt sich zusammen aus einer Unsumme zäher und mühsamer Kleinarbeit. Man muß Betrieb für Betrieb einzeln vornehmen. Kollektivismus, wie er sich in Rußland in höchster Form austobt, ist bequem und huldigt der Faulheit; Nationalsozialismus verlangt unermüdlichen Fleiß und Einsatz.

Das hat die Deutsche Arbeitsfront, insonderheit ihre Betriebsgemeinschaften, begriffen und handelt danach.

Wir haben die Betriebe in den drei Jahren landauf, landab wirklich erobert!

Aber nicht nur, daß wir uns in einem Teil der Betriebe festsetzen — die Gewerkschaften hatten nur einen Bruchteil der Schaffenden organisiert und bei weitem nicht alle Berufe und Sparten erfaßt — ich kann Ihnen melden, mein Führer, daß wir außer dem Reichsnährstand und der Reichskulturkammer

95 v. H. aller schaffenden deutschen Menschen als Einzelmitglieder

und weiterhin auch jegliche Berufsart und jedes Lebensgebiet erfaßt haben. Besonders die Frauen und die Jugend, um die sich früher nie jemand bekümmerte und sorgte, werden von der Deutschen Arbeitsfront umfassend betreut. Das Handwerk, das früher keinerlei Lohnregelung kannte, ist jetzt nahezu vollkommen geordnet.

Im Berichtsjahr wurden von den Betriebsgemeinschaften 2000 Tarifverträge neu erstellt, undurchsichtige Tarifverträge vereinfacht, für die Heimarbeiter Verrechnungsstellen, die dem Arbeiter einen eindeutigen Lohn garantieren, errichtet, das Akkordsystem vielerorts unter die Aufsicht der DAF. gestellt, Betriebsordnungen laufend überprüft, mit einem Wort: es wurde überall versucht und auch erreicht, ständige Verbesserungen für den schaffenden Menschen herauszuholen. Nirgendwo ist eine Lohnsenkung zu verzeichnen, jedoch zahllose Lohnverbesserungen sind zu melden. Die Preise sind seit fast einem Jahr gehalten worden, so daß sich der Reallohn des einzelnen — wenn auch gering — überall erhöht hat. Das Familieneinkommen ist durch die weitere Behebung der Arbeitslosigkeit bedeutend gestiegen.

Allein bei der Urlaubsregelung ist zu melden, daß heute der in Deutschland dem schaffenden Menschen gewährte Urlaub größer ist als in allen übrigen Ländern zusammen.

Laut Gesetz „Ordnung der nationalen Arbeit" ist der Kündigungsschutz in Deutschland festgelegt. So ist es durch die Arbeit der Betriebsgemeinschaften erreicht worden, daß heute allen Arbeitern ein Kündigungsschutz von ein bis zwei Wochen gewährt wird.

Erfolgreiche Arbeit

Nun möchte ich einige Sondergebiete herausgreifen:

1. Rechtsberatung: Die Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront hat sich auch in diesem Jahre äußerst segensreich ausgewirkt. 3,5 Millionen schaffende Menschen wurden beraten. Der Prozentsatz der Streitfälle, der vor den Arbeitsgerichten ausgetragen wurde, war wiederum sehr gering und betrug noch nicht 5 v. H. Was das allein für den Arbeitsfrieden bedeutet, ist nicht auszudenken.

2. Heimstättenamt. Das Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront kann folgende erfreuliche Zahlen melden: In Arbeit oder schon bereits fertiggestellt sind 215 296 Projekte. Hiervon sind fertiggestellt: 38 000 Siedlerstellen, 12 907 Eigenheime und 19 389 Geschoßwohnungen.

Im Bau befinden sich 65 000 Bauten, und weitere 80 000 Bauten sind in der Planung und sollen dieses Jahr noch begonnen werden. Um das großzügige Siedler- und Heimstättenwerk, das Sie, mein Führer, 1939 beginnen wollen, durchzuführen, sind die mir von Ihnen, mein Führer, übertragenen Vorbereitungen vom Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront in Angriff genommen. Im Gau Essen werden bereits die ersten Versuche ausgeführt.

3. Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront: Die Renten und Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront halten sich im Rahmen des Vorjahres. Die Deutsche Arbeitsfront hat 87 469 029 RM. zur Auszahlung gebracht. Ein großzügiger Ausbau der Altersfürsorge für die Werktätigen ist in Angriff genommen, und ich hoffe nächstes Jahr melden zu können — alle bisherigen Untersuchungen sprechen dafür — daß ich die Renten und Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront trotz des gegenüber den früheren Gewerkschaftsbeitrag stark herabgeminderten Beitrags der Deutschen Arbeitsfront nicht nur halten kann, sondern noch erhöhen werde.

4. Berufserziehung. Das Lehrlingswesen, zusätzliche Berufsschulung, Umschulung von Arbeitskräften, Anlernen von Arbeitslosen, Reichsberufswettkampf, Uebungswirtschaften, wirtschaftskundliche Fahrten usw. zeigen die Vielseitigkeit der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront auf diesem Gebiet.

Das Amt berichtet über die Errichtung von 400 Lehrwerkstätten; im Bau befinden sich 150 Lehrwerkstätten. 2,5 Millionen Menschen sind durch unsere Lehrkurse gegangen. Die Deutsche Arbeitsfront beschäftigt allein 25 000 Lehrkräfte.

5. Schulung. Die weltanschauliche Schulung ist Sache der Partei, die Deutsche Arbeitsfront trägt hierzu finanziell bei; z. B. unterhält sie die Ordensburgen.

Für die sozialpolitische Schulung ihrer Amtswalter und Amtswarte dienen der Deutschen Arbeitsfront ein Arbeitswissenschaftliches Institut, 9 Reichsschulungsburgen und 40 Gauschulen.

6. Presse. Die Gesamtauflage der im Verlag und unter der Aufsicht der Deutschen Arbeitsfront erscheinenden Presse — Berufspresse, die Zeitschriften „Arbeitertum", „Der Aufbau", „Schönheit der Arbeit", Freude und Arbeit" und die vielen Werkszeitungen — beträgt 20 Millionen.

7. Volksgesundheit. Die Deutsche Arbeitsfront sieht es als eine ihrer Hauptaufgaben an, den schaffenden Menschen gesund zu erhalten.

Gesundheitsstammbuch, Betriebsärzte, laufende Reihenuntersuchungen und damit verbundener Arbeitsaustausch, Mitwirken des Arztes bei der Berufsberatung, beim Sport von „Kraft durch Freude", bei „Schönheit der Arbeit", Schulung in der Ernährung und damit verbundene Verbrauchslenkung, Unfallschutz und Bekämpfung der Berufskrankheiten und vieles andere, sind die Mittel, die bereits tatkräftig von unseren Volksgesundheits[illegible] in Angriff genommen sind.

Prachtstück der Sozialarbeit

8. „Kraft durch Freude". Unser Prachtstück in der Sozialarbeit der Deutschen Arbeitsfront ist die „NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Leistungen dieses Werkes haben sich gegenüber dem Vorjahr überall verdoppelt. Eine Anzahl neuer Arbeitsgebiete sind hinzugekommen. Trotzdem hat sich der Zuschuß der Deutschen Arbeitsfront zu diesem Sozialwerk von 17 Millionen auf 15 Millionen verringert. Das bedeutet, daß es „Kraft durch Freude" gelungen ist, immer mehr Energien im Volke zu mobilisieren. Hierin liegt der ungeheure Erfolg.

An unseren Reisen nahmen teil:

1934 2 Millionen,
1935 3 Millionen und
1936 6 Millionen.

Die Zahl der Madeirafahrer stieg von 3000 auf 8000 Teilnehmer. An den Wanderungen nahmen in diesem Jahre bereits eine Million Menschen teil. Die Teilnahme am Sport der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stieg von 2,2 Millionen im Vorjahre auf 5 Millionen in diesem Jahr.

„Schönheit der Arbeit" mobilisierte im Vorjahre 200 Millionen Reichsmark und in diesem Jahre 400 Millionen Reichsmark. Seit Bestehen dieses Amtes wurden folgende Einrichtungen gebaut:

8000 Kantinen und Aufenthaltsräume,
3000 Grünanlagen,
500 Sportanlagen,
200 Schwimmbäder und
12000 Wasch- und Umkleideräume.

Entsprechend dem Amt „Schönheit der Arbeit" gründete ich ein Amt „Schönheit des Dorfes", welches sehr beachtliche Erfolge aufweisen kann. Es wurden folgende Arbeiten geleistet:

42 Gaumusterdörfer,
34 Kreismusterdörfer,
3 Mustergüter,
67 allgemeine Musterdörfer und
100 weitere Musterdörfer sind in Arbeit.

Neu ist in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch das Amt „Feierabend". Dieses Amt betätigt sich außerordentlich erfolgreich in Volkssendeaktionen, offenem Singen, Sing- und Musikgemeinschaften, Laienspiel-, Tanz- und Trachtengruppen, Lager-Feierstunden bei den Reichsautobahnen und öffentlichen Bauten, Volksfesten wie Maifest, Sonnenwende, Volksfest auf dem Parteitag, Bunten Abenden, Betriebsgemeinschaftsabenden und Dorfgemeinschaftsabenden, Theatern, Konzerten und Ausstellungen, Wanderbühnen usw. Dieses Amt unterhält eigene Theater das Reichssymphonieorchester ist im Dienste dieses Amtes, alle wertvollen geselligen Vereine werden von diesem Amt zusammengefaßt und für die Gemeinschaft eingesetzt. In der Reichsfestwoche von „Kraft durch Freude" gab dieses Amt nicht weniger als 25 000 Veranstaltungen. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 30 Millionen Menschen durch dieses Amt erfaßt.

Auch das Volksbildungswerk in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist ein Gebiet mit reichem Erfolg. 30 702 Veranstaltungen erfaßten insgesamt 5 386 490 Menschen.

Der Arbeitsdank wurde der Deutschen Arbeitsfront im Berichtsjahr eingegliedert. Er betreut die heimkehrenden Reservisten und führt sie nach ihrem Abgang aus der Wehrmacht in zweijähriger Sonderbetreuung in das Wirtschaftsleben zurück.

Der Gedanke der „Werkschar" macht in den Betrieben gute Fortschritte und ich kann Ihnen melden, mein Führer, daß die Sicherheit und der Frieden in den Betrieben nicht nur für normale Zeiten garantiert sind, sondern daß auch in schwersten Krisenzeiten Erschütterungen wie die Munitionsstreiks der Landesverräter Ebert und Genossen ausgeschlossen sind.

Der Nationalsozialismus hat die Betriebe erobert. Die Werkschar ist der nationalsozialistische Stoßtrupp im Betrieb, dessen Wahlspruch lautet: „Der Führer hat immer recht".

9. Selbstverantwortung. Wenn ich in diesem Bericht skizzenhaft versuche, das gewaltige Gebiet der sozialen Arbeit der Deutschen Arbeitsfront aufzuzeigen, so äußert sich das Gemeinschaftsleben in der nach dem Leipziger Abkommen aufgebauten Selbstverantwortung der Werktätigen. Die zielbewußte Arbeit in den Vertrauensräten, in den Arbeitsausschüssen, in den Arbeitskammern sind der sichtbare Ausdruck, daß der schaffende deutsche Mensch, ob Unternehmer oder Arbeiter, den Sinn der nationalsozialistischen Sozialarbeit begriffen hat und freudig mitarbeitet. In diesen Institutionen ist Leben, Einsicht und Vernunft, das hat das Berichtsjahr bewiesen.

10. Ehren- und Disziplinarhof. So war es denn selbstverständlich, daß wir diesen gewaltigen Aufbau mit einer eigenen Ehren- und Disziplinarordnung krönten, um damit darzutun, daß diese neue Gemeinschaft nichts mehr mit dem klassenkämpferischen Gewerkschaftsgedanken der früheren Arbeitnehmer oder Arbeitgeber irgend etwas zu tun hat, sondern daß es sich bei der Deutschen Arbeitsfront um eine weltanschauliche Einrichtung des Nationalsozialismus mit einer gemeinsamen Ehrauffassung handelt.

11. Verfügung des Führers vom 24. Oktober 1934. Der einzigste Beweis für die Richtigkeit ist der Erfolg. Der Erfolg für unsere Arbeit in der Deutschen Arbeitsfront liegt in Ihrem Vertrauen, mein Führer, das Sie mir und meinen Mitarbeitern bis heute gegeben haben. Sie haben dieses Vertrauen in Ihrer Verfügung vom 24. Oktober 1934 über Wesen, Aufgaben und Ziel der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck gebracht. Diese Verfügung ist die Magna Charta der deutschen Sozialordnung.

12. Schatzamt und Verwaltung. Die Deutsche Arbeitsfront ist auf absoluter Freiwilligkeit aufgebaut, wir haben bis heute noch nicht einmal eine gesetzliche Grundlage, wir sind keinerlei formelle Rechtsperson, und doch glaube ich sagen zu können, man kann die Deutsche Arbeitsfront und ihre soziale Betreuung einfach nicht mehr aus dem neuen Deutschland hinwegdenken. Die Zunahme an Einzelmitgliedern hält seit 1934 ständig und konstant an. Sie beträgt auch in diesem Jahr wiederum 2,4 Millionen, während der Abgang kaum nennenswert ist.

Die monatlichen Beiträge sind in diesem Jahr von 23,8 Millionen im August 1935 auf über 30 Millionen im letzten Monat gestiegen.

Für die Bereitwilligkeit der Massen, an der Deutschen Arbeitsfront mitzuarbeiten, zeugt der einzigartig dastehende prozentuale Beitragseingang. Er beträgt, was keine andere Organisation — ob freiwillig oder Zwangsorganisation — aufweisen kann, 96 v. H. des Beitragssoll.

Gleichzeitig sind im Berichtsjahr die Verwaltungsunkosten prozentual und auch effektiv stark gesenkt worden, so daß trotz sehr stark erhöhter sozialer Betreuung sich die monatlichen Ueberschüsse von 2 Millionen im Vorjahre auf 7,5 Millionen im letzten Monat steigend erhöhten. Das Gesamtvermögen der Deutschen Arbeitsfront, abzüglich aller Schulden und starken Abschreibungen, beträgt 300 Millionen, davon 80 Millionen in bar. Dabei hat die Deutsche Arbeitsfront gewaltige Zuwendungen an andere Einrichtungen für kulturelle und soziale Zwecke in Höhe von 20 Millionen geleistet.

Durch diese glänzende finanzielle Entwicklung war es mir ermöglicht, im Interesse des sozialen Aufbaues einen geradezu

gigantischen Bauplan von 173 Millionen

für Seebäder, Erholungsheime, „Kraft-durch-Freude"-Stadt in Berlin, Seemannsheime, zwei große Seedampfer, Dienstgebäude in den Gauen und Kreisen, Ordens- und Schulungsburgen, Weltkongreß in Hamburg und vieles andere in Angriff zu nehmen und die Mittel ohne Anleihen aus eigenem Vermögen der Deutschen Arbeitsfront bereitzustellen.

Ich glaube, daß sich dieses soziale Aufbauwerk der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sehen lassen kann.

Demgegenüber stellte Dr. Ley

Sklaverei und Hunger in Rußland.

Nach eigenen bolschewistischen Berichten aus den Städten Moskau, Rostow, Charkow, Odessa, Kiew und Leningrad hat sich der Reallohn in Rußland seit 1927 um 50 v. H. verschlechtert.

Jedoch diese Hungerlöhne werden noch nicht einmal restlos bezahlt, sondern die Willkür der staatlichen Unternehmen zahlt, wenn es ihnen beliebt, den Arbeitern überhaupt keinen Lohn. Lohnhinterziehungen, die in Deutschland unmöglich sind und mit den schwersten kriminellen Strafen belegt werden, sind in Rußland an der Tagesordnung. Die „Prawda" klagt darüber am 21. April 1934 wie folgt:

„20 Millionen Rubel Lohngelder ist man den Arbeitern allein in einigen Fabriken der Gorkij-Provinz schuldig. Die chemischen Werke Dzherzhinskij wie auch die Holzfabrik in Wjatka sind mit je 400 000 Rubel Lohngeldern im Rückstand. Den Heimarbeitern in Semjenow ist man 1 130 000 Rubel schuldig usw."

Jedoch auch in den folgenden Jahren, so am 8. Februar 1936, erhebt sie immer wieder diese Klage.

Von Schönheit der Arbeit kann natürlich in den russischen Betrieben keine Rede sein. Die „Prawda" vom 1. März 1935 schreibt über die Verwahrlosung der Betriebe in Rußland wie folgt:

„Die Werkstatt der Maschinen-Traktoren-Station S. hat dunkle Arbeitsräume mit eingeschlagenen Fensterscheiben; sie ist ungeheizt, so daß die Arbeiter in Pelz und Handschuhen arbeiten müssen. Ueberall häuft sich der Schmutz. Die Abteilung für autogenes Schweißen wird als Toilette benutzt."

Anstatt die Belange der Arbeiterschaft zu schützen, wie sie es behaupten, haben die Bolschewisten die Arbeiterinteressen verraten, nachdem ihnen die Arbeiter als Sprungbrett zur Machtergreifung gedient haben. Verraten zugunsten eines roten Imperialismus und Staatskapitalismus.

Der Sowjetstaat ist der alleinige Arbeitgeber. Die bolschewistischen Gewerkschaften sind Organe des Unternehmerstaates; sie haben somit auch die letzte Unabhängigkeit verloren und unterdrücken den Arbeiter, anstatt ihn zu beschirmen. Wo ist die vielgepriesene Freizügigkeit des Arbeiters, für die ein Bebel so fanatisch kämpfte, geblieben?

Das bolschewistische Rußland ist ein Judenkonzern und Judentrust zur rücksichtslosen Ausbeutung des armen, geknechteten russischen Volkes. Sklaverei und Barbarei, dein Name heißt Bolschewismus!

So sind wir denn in unserer Zeit Zeugen eines gigantischen Ringens von Gut und Böse, von Aufbau und Zerstörung, dort brennende Kirchen, Scheiterhaufen, Mord und Lebensvernichtung — hier Lebensfreude, Lebenskraft, Gemeinschaft und Aufbau, ausgedrückt in den weltanschaulichen Begriffen: Bolschewismus ist die Lehre jüdischer Satanei. Nationalsozialismus ist die Lehre nordischer Einsicht und Vernunft.

Rußland hat das Lachen verloren, und in Deutschland herrscht „Kraft durch Freude".

Nichts konnte besser diese Tatsache der Welt demonstrieren als die krassen Gegensätze:

Das im vernichtenden Bürgerkrieg versinkende Spanien, das kraftstrotzende, freudespendende, olympische Deutschland!

Und wir Männer und Frauen von der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" freuen uns ganz besonders, daß durch den großartigen Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg die soziale Arbeit des neuen Deutschlands von 51 Nationen als vorbildlich und richtungweisend anerkannt wurde.

Im Jahre 1933 sagte in Genf bei der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes Monsieur Jouhaux, der Leiter der französischen Gewerkschaft, ich sei der „géolier", der Gefängniswärter der deutschen Arbeiterschaft, drei Jahre später erklären die Vertreter von 51 Nationen, die soziale Arbeit der Deutschen Arbeitsfront sei überwältigend und einzigartig.

Der eindrucksvolle Rechenschaftsbericht des Reichsorganisationsleiters wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Arbeitsdienstpflicht hat die Probe bestanden

Der Arbeitsdienst als Erziehungsschule der Nation — Ehrendienst am Volke

Reichsarbeitsführer Hierl sprach darauf über den Arbeitsdienst, seine Aufgabe und seine Leistung. Er erklärte im einzelnen:

In wenigen Wochen werden die zur Zeit zum Dienst eingezogenen Arbeitsmänner entlassen. Damit wird der erste auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes einberufene Jahrgang Arbeitsdienstpflichtiger vollständig durch den Reichsarbeitsdienst gegangen sein.

Die Einrichtung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht hat ihre praktische Probe abgelegt und bestanden.

Vor sechs Jahren allerdings hat man die Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht fast allgemein noch als eine Utopie bezeichnet. Ich hatte mehr Vertrauen zu dem neuen Geist, der sich in unserer Jugend Bahn brach, hatte mehr Vertrauen zu dem gesunden Kern unseres Volkes; ich glaubte an die innere deutsche Erneuerung durch die seelenbezwingende Kraft der Arbeitsdienstidee und auf die Richtigkeit ihrer Gestaltung, so, wie sie mir aus nationalsozialistischem Fühlen und Denken heraus vorschwebte.

Dieses Vertrauen hat nicht getrogen.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das Problem der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht als erster Staat gelöst; denn eine Arbeitsdienstpflicht, die weitgehend Ausnahmen und Stellvertretung zuläßt — wie dies anderorts der Fall ist —, ist keine allgemeine Arbeitsdienstpflicht, sondern eigentlich doch nur eine Arbeitsdienstpflicht der Besitzlosen.

An dem im Arbeitsdienstgesetz festgelegten Grundsatz der ausnahmslosen Allgemeinheit darf daher nicht gerüttelt werden. An diesem Standpunkt muß für alle Zukunft kompromißlos festgehalten werden. Die ethischen Grundlagen der Arbeitsdienstpflicht würden einstürzen, wenn der Gedanke aufkommen könnte, daß der Dienst für das Volk mit dem Spaten nicht in gleicher Weise Ehrendienst sei wie der Dienst mit der Waffe.

Was geleistet wurde

Von den Ergebnissen unserer Arbeit im Haushaltsjahr 1935/36 möchte ich versuchen, mit einigen Zahlen ein anschauliches Bild zu geben:

1. Durch Deichbauten und Flußregulierungen wurde eine Fläche von rund 56 000 Hektar den regelmäßigen Hochwasserüberflutungen entzogen. Dadurch wurden die Erträge des fast durchweg hochwertigen Kulturlandes und die Lebensgrundlage von 2 800 Bauernfamilien und darüber hinaus von 5 600 städtischen Familien gesichert. Die Ertragssicherung und -steigerung ist einem Neulandgewinn von 7 000 Hektar gleichzusetzen.

2. Vorflutausbau, Binnenentwässerung und Dränung auf einer Fläche von 140 000 Hektar haben nicht voll ausgenutztes Kulturland in seinen Erträgen um rund 20 vH. gesteigert, das entspricht einem Gewinn von 28 000 Hektar Neuland, auf dem 2000 bis 2800 neue Bauernfamilien und durch diese wieder 4000 bis 5600 städtische Familien auf die Dauer ihr Brot verdienen können.

3. Auf 125 000 Hektar haben Umlegungsarbeiten die durch Erbteilung hervorgerufene Zersplitterung des Besitzes beseitigt und diesen zu geschlossenen Wirtschaftsbetrieben zusammengefaßt. Die hierbei gewonnene Ertragssteigerung ist der Neulandgewinn von weiteren 12 500 Hektar gleichzusetzen.

4. Der Erfolg dieser Landeskulturarbeiten im letzten Haushaltsjahr kommt somit einer Vergrößerung des deutschen Raumes um 47 500 Hektar — also um mehr als ein Viertel des Saargebietes — gleich.

5. Die Neuanlage und der Ausbau von rund 1400 Kilometer Wirtschaftswegen, gleich der doppelten Entfernung von Berlin nach München, haben den bäuerlichen Wirtschaftsbetrieb erleichtert und zu einer besseren Ausnutzung der Arbeitskräfte geführt. Dort, wo vorher kaum vier Pferde einen Wagen zur Feldbestellung ziehen konnten, werden jetzt nur ein, höchstens zwei Pferde benötigt. Rund 70 000 Hektar Bauernland kommt dieser Wegebau zugute.

6. Durch Baugrubenaushub und Wegebau wurde die Anlage von 6000 Heimstätten gefördert.

7. Groß sind auch die Werte, die in den Forsten geschaffen sind: 16 000 Kilometer Grabe- und Hackstreifen wurden angelegt, 40 000 000 Pflanzen gesetzt.

Wildgatter wurden in einer Länge von 1200 Kilometern gebaut. Die Neuanlage und der Ausbau von 1200 Kilometer Holzabfuhrwegen geben die Möglichkeit, unseren wertvollen Holzbestand, für den es vorher keine Abfuhrgelegenheit gab, überhaupt erst auszunutzen. 25 000 Hektar Wald sind durch diesen Forstwegebau aufgeschlossen. Weitere 12 000 Hektar Wald wurden durch Aufasten, Kulturpflege und Durchforsten einem besseren Ertrage zugeführt.

Zu diesen Landeskulturarbeiten trat in großem Umfang der Einsatz bei Unwetterkatastrophen, Ueberschwemmungen, Waldbränden. Gerade bei diesem Katastropheneinsatz kommt so recht die Hilfsbereitschaft und der Tatwille unserer jungen Arbeitsmänner zum Ausdruck.

Der Reichsarbeitsdienst ist noch jung, sein organisatorischer Ausbau nicht abgeschlossen, die Entwicklung steht nicht still, neue Aufgaben harren der Bewältigung. Zu diesen gehört vor allem die weitere

Entwicklung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend

Das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 hat die allgemeine Dienstpflicht auch für die weibliche Jugend im Grundsatz festgelegt.

Es handelt sich nun darum, diesen Grundsatz möglichst bald zu verwirklichen. Wenn die männliche Jugend im Arbeitsdienst durch ihre Arbeit am Boden dem deutschen Volke die Ernährungsfreiheit sichern hilft, so ist die weibliche Jugend im Arbeitsdienst dazu berufen, der kinderreichen und hilfsbedürftigen deutschen Mutter, namentlich der schwerbelasteten Bauern- und Siedlerfrau zu helfen.

Arbeitsdienst der weiblichen Jugend ist Mütterdienst. Das ist eine Aufgabe von hoher Bedeutung für den Fortbestand und die Höherentwicklung unseres Volkes, zugleich eine sehr schöne Aufgabe für unsere Arbeitsmaiden, bei der sie für ihr eigenes Leben viel lernen können.

Seit dem 1. April dieses Jahres ist der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend aus seiner Abhängigkeit von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gelöst und ausschließlich dem Reichsarbeitsführer unterstellt. Damit ist die Bahn für seine weitere Entwicklung frei gemacht.

Die Teilnahme am Arbeitsdienst erfolgt bei der weiblichen Jugend zunächst noch auf Grund freiwilliger Meldung; nur die künftigen Studentinnen sind zum Arbeitsdienst verpflichtet. Die Zahl der Arbeitsmaiden ist für das ganze Reich zur Zeit noch auf 10 000 beschränkt. Diese geringe Zahl ist nicht auf mangelnde Einsatzbereitschaft der weiblichen Jugend zurückzuführen, sondern auf die derzeitige Beschränkung der Haushaltsmittel. Schwierigkeiten und Hindernisse wird es genug geben. Wir kennen das. Wir wissen aber auch, daß wir uns durch-

kämpfen werden zu jedem Ziel, das der Wille des Führers uns steckt.

Ich selbst werde nicht müde werden, die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend ebenso zu predigen und für sie ebenso zu ringen, wie ich es für die männliche Jugend getan habe. Vor allem aber wende ich mich an die deutschen Frauen. Ich hoffe, daß sie mit richtigem Frauengefühl erfassen, was die Erziehungsschule des Arbeitsdienstes für die Charakterbildung der nachwachsenden deutschen Frauengeneration bedeutet. Ich hoffe auch, daß sie es als eine Ehrensache der deutschen Frau betrachten, daß die weibliche Hälfte der deutschen Jugend nicht vom Ehrendienst der Arbeit am Volke ausgeschlossen bleibt. Und ich weiß als alter Nationalsozialist, daß eine Idee, für die einmal die Herzen der Frauen Feuer gefangen haben, sich unbezwingbar durchsetzt.

Das neue Dienstjahr, schloß der Reichsarbeitsführer seine Ausführungen, wird die Führung vor neue große Aufgaben stellen, der alte Kurs aber wird unbeirrbar eingehalten werden. Wir werden weiterarbeiten, wie wir begonnen haben, im nationalsozialistischen Geist, zu nationalsozialistischen Zielen, in enger Verbindung mit der Partei und ihren Gliederungen, fest verwurzelt im ganzen deutschen Volke, gehorsam und treu ergeben dem Führer!

1000 Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt

Zum Schluß gab Hauptamtsleiter Dr. ing. Todt einen Ueberblick über die gewaltige Leistung der deutschen Arbeiter bei dem Bau der Reichsautobahnen.

Dr. Todt führte in seiner Rede u. a. aus: Rund 600 Kilometer Reichsautobahnen sind schon seit Wochen und Monaten vom deutschen Arbeiter und Ingenieur dem Kraftverkehr übergeben, und der deutsche Kraftfahrer hat von diesen neuen Straßen begeistert Besitz ergriffen. Ueber 14 000 Fahrzeuge verkehren jeden Sonntag auf der Strecke München—Rosenheim Richtung Berchtesgaden, 6000 bis 10 000 jeweils auf den anderen bereits eröffneten Teilstrecken bei Frankfurt, Köln, Leipzig, Hannover, Stettin, Breslau usw.

Mit dieser gewaltigen Verkehrsleistung sind die ersten Teilstrecken der Reichsautobahnen schon heute

die stärkst befahrenen Straßen der Welt

In den Sommermonaten dieses Jahres wurden täglich rund zehn Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt. Die bis heute erreichte Leistung der wichtigsten Arbeiten sind: Rund 170 Millionen Kubikmeter Bodenbewegung (ein Rollwagenzug von der vierfachen Länge des Erdumfanges), rund 5 Millionen Kubikmeter Beton und Eisenbeton (darin verarbeitet 100 000 Eisenbahnwaggon Zement).

Der deutsche Arbeiter wird bei dieser gewaltigen Arbeit unterstützt durch einen Gerätepark von rund 50 000 Rollwagen, rund 2300 Baulokomotiven, rund 3000 Kilometer Baugleise und rund 1000 Betonmaschinen.

Die Aeußerungen der zahlreichen Gäste des Auslandes, die zur Olympiade in Deutschland weilten, berühren immer wieder unseren Straßenbau.

Ein maßgebender Amerikaner schreibt: „Sagen Sie Herrn Dr. Todt, daß er die besten und schönsten Straßen der Welt baut."

23 Schweden berichten in der Tageszeitung ihrer Hauptstadt: „Die Autobahnen sind die besten Automobilstraßen der Welt."

Eine französische Tageszeitung bedauert: „Frankreich, das auf dem Gebiete des Straßenbaues lange in der Welt führend gewesen ist, ist durch den Bau der Autobahnen weit hinter Deutschland zurückgetreten."

Mitglieder des Schweizer Automobil-Clubs schreiben: „Der Autotourist, der einmal die Reichsautobahnen befahren hat, ist verwöhnt."

Eine dänische Tageszeitung: „Sie sind der Ausdruck nationaler Energie, die einem die größte Bewunderung abringt."

Und in einer englischen Zeitung steht über einem Aufsatz über die Straßen Adolf Hitlers mit dicken Lettern die Ueberschrift: „England braucht auch solche Nazi-Straßen!"

Nur ein Land und sein derzeitiges System kann auch diese Leistung nicht anerkennen: Rußland. Die verlogene Kritik, mit der dort behauptet wird, daß unser Straßenbauprogramm nur auf dem Papier stehe, gibt uns das Recht, uns einmal kurz mit dem

Straßenbau im Sowjetparadies

zu beschäftigen. Straßenbau wird in Rußland ausschließlich mit politischen Gefangenen oder sonst durch Zwangsarbeit geleistet. Außer der Arbeit politischer Gefangener ist Straßenbau als Pflichtarbeit für die gesamte ländliche Bevölkerung eingeführt. Jeder Mann im Alter von 18 bis 45 Jahren und jede Frau im Alter von 18 bis 40 Jahren müssen sich pro Jahr eine gewisse Zeit unentgeltlich mit ihrem gesamten toten und lebenden Besitz für Straßenbau zur Verfügung stellen. Trotz dieser gewaltigen Bedrückung und Last für den, der in Rußland Straßen zu bauen gezwungen wird, ist die technische Leistung gering.

Rußland, daß Riesenreich, besitzt heute knapp 60000 Kilometer befestigte Straßen, d. h. auf den Quadratkilometer 12 Meter. Mehr Straßen sind für Rußland auch nicht nötig, denn das Riesenreich besitzt heute knapp 320 000 Kraftfahrzeuge jeglicher Art. Der ganze Bestand an Kraftfahrzeugen in Rußland ist danach nicht größer als die Zahl der in Deutschland in den letzten 1½ Jahren neu zugelassenen Kraftfahrzeuge.

Der klägliche Maßstab wird weiterhin dadurch belegt, daß die Russen auf dem Gebiet der Motorisierung im zweiten Fünf-Jahresplan folgendes Endziel erreichen wollen: Statt 60 000 Kilometer befestigter Straßen sollen es 80 000 Kilometer werden, d. h. 16 statt 12 Meter pro Quadratkilometer. Ferner sollen im Rahmen des zweiten Fünf-Jahresplanes errichtet werden: 55 größere und 172 kleinere Reparaturwerkstätten und ganze 1000 Tankstellen in dem Riesenreich. Uns fehlt jeder Vergleichsmaßstab für die Kümmerlichkeit dieses Programms und dieser Leistungen.

Wir leben nicht im Sowjet-Paradies, sondern im nationalsozialistischen Deutschland, im Reiche Adolf Hitlers. Wir arbeiten mit unseren freien Arbeitern weiter an den Aufträgen des Führers.

Am 23. September werden nach weniger als 900 Arbeitstagen seit dem ersten Spatenstich 1000 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers fertiggestellt sein — Straßen von einer technischen Vollkommenheit und Schönheit, wie sie bisher in der Welt noch nicht entstanden sind. Ein Werk der Technik? Nein! Wie so vieles andere, ein Werk Adolf Hitlers!

Auch die schlichten und herzlichen Ausführungen des Reichsarbeitsführers Hierl, mit denen diese vorletzte Kongreßsitzung schloß, rissen die Kongreßteilnehmer zu stürmischen Beifallskundgebungen hin. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vertagte den Kongreß alsdann auf Montag um 19,30 Uhr.

Das Besenfelder Unglück vor dem Richter

Stuttgart, 13. Sept. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Das furchtbare Unglück, das am Nachmittag des 26. Juli d. Js. den SA-Sturm 45/171 in Mannheim anläßlich eines Ausflugs mit einem Lastkraftwagen in den Schwarzwald auf der Besenfelder Steige betroffen hat und dem insgesamt 25 SA.-Männer und 2 BDM.-Mädchen zum Opfer fielen, wird in Bälde seine gerichtliche Sühne finden. Die sofort nach dem Unfall von der zuständigen Staatsanwaltschaft Rottweil eingeleiteten Ermittlungen haben zur Anklageerhebung und zur Eröffnung des Hauptverfahrens vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Rottweil gegen vier Beschuldigte wegen fahrlässiger Tötung u. a. geführt. Den Beschuldigten wird zur Last gelegt, sie haben je unter Außerachtlassung der Aufmerksamkeit, zu der sie vermöge ihres Berufes besonders verpflichtet waren, den Tod von 27 Personen und außerdem die Körperverletzung von 36 Personen durch Fahrlässigkeit verursacht. Die Beschuldigten sind: der 24 Jahre alte ledige, z. Zt. in Untersuchungshaft befindliche Wilhelm Scherer (Führer des Lastkraftwagens mit Anhänger), der 31 Jahre alte verheiratete Hugo Scherer von Mannheim (Halter des Lastkraftwagens), der 54 Jahre alte verheiratete Hermann Backfisch von Mannheim (Eigentümer des Anhängers) und der 28 Jahre alte verheiratete Heinz Slangen von Mannheim (Führer des SA.-Sturmes und Leiter der Fahrt). Termin zur Hauptverhandlung ist anberaumt auf Donnerstag, den 17. September 1936, vormittags 10,15 Uhr.

Funkprogramm des Tages

Heute im Reichssender Stuttgart

6.30 Aus Frankfurt: Frühkonzert. In der Pause von 7.00—7.10: Aus Frankfurt: Frühnachricht.
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik II (Glucker).
8.30 Aus Berlin: „Froher Klang zur Arbeitspause". Kapelle Hans Bund.
9.30 Gespräch mit einer Dienstfrau der Reichsbahn-D-Züge.
10.00 Nach Berlin, Frankfurt, Königsberg und München: Fallschirmkünstler Löwenzahn. (Ein naturkundliches Märchen).
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Aus Nürnberg: Reichssendung: Musik. Dazwischen: Auszeichnung d. Siegerstürme der SA.
13.00 Zeit, Wetterbericht, Nachrichten.
13.15 Mittagskonzert (Schallplatten: „Heitere Opernkunst").
14.00 Aus Nürnberg: Reichssendung: Reichsparteitag 1936. Großes Konzert. Dazwisch.: Ca. 14.15: Vorführungen der Wehrmacht.
19.30 Aus Nürnberg: Reichssendung: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses.
22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22.20 Aus München: „Kaiserquartett" von J. Haydn.
23.00 Aus München: Reichssendung: Nachtkonzert.
24.00 bis ca. 0.30 Aus Nürnberg: Reichssendung: Zapfenstreich der Wehrmacht vor d. Führer.

— und im Deutschlandsender

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel. Morgenruf. Wetterbericht.
6.10 Fröhliche Schallplatten. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
10.00 Grundschulfunk — Im Reiche d. Ameisen. Ein Kinderfunkspiel.
11.30 Schallplatten.
12.00 Aus Nürnberg: Reichssendung: Großes Konzert. Dazwischen: Berichte von den Vorführung. der Wehrmacht.
13.15 Aus Breslau: Musik z. Mittag.
13.45 Neueste Nachrichten.
14.00 Aus Nürnberg: Reichssendung:
19.30 Aus Nürnberg: Reichssendung: Schluß des Parteikongresses.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20 Eine kleine Nachtmusik (Ludwig van Beethoven).
23.00 Aus München: Reichssendung.
24.00—0.30 Aus Nürnberg: Reichssendung: Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer.

Kleine Nachrichten

sch. **Mannheim,** 13. Sept. (198 Verkehrssünder an einem Tag.) Besonders groß war wiederum die Zahl der Verkehrssünder in Mannheim, die bei einer in diesen Tagen vorgenommenen Verkehrs- und Beleuchtungskontrolle festgestellt wurde. Es mußten an diesem Tage insgesamt 198 Fahrer aller Art angezeigt oder gebührenpflichtig verwarnt werden, die alle die Verkehrsvorschriften übertreten hatten. Hierunter befanden sich allein 60 Kraftfahrzeuge, deren Beleuchtung nicht einwandfrei in Ordnung war.

Baden-Baden, 13. Sept. (Der 100000. Kurgast.) Am gestrigen Tage traf hier der hunderttausendste Kurgast ein. Ein neuer Beweis von der aufstrebenden Tendenz im Fremdenverkehr unserer schönen Bäderstadt.

Mörsch, 13. Sept. (Brand.) Ein nicht ungefährlicher Dachstuhlbrand entstand heute mittag gegen 1 Uhr im Anwesen des Maurerpolier Kastner vermutlich durch Selbstentzündung von Oehmd, doch konnte das Feuer bald wieder durch tatkräftiges Eingreifen gelöscht werden.

Lindau, 13. Sept. (Tragischer Tod.) Die 31jährige Hilde Lenz von hier hat nach des Tages Arbeit die Nachtzeit zum Einkochen von Gemüse benutzt. Hierbei stellte sie die Gasflamme klein, die plötzlich unbemerkt ausging. Das ausströmende Gas verursachte ein Uebelsein der Hausfrau, die sich auf das Küchensofa legte und dabei einschlief. Als der schlafende Ehemann gegen fünf Uhr früh in die Küche kam, fand er seine Frau tot auf.

Mühlingen bei Stockach, 13. Sept. (Die Zunge durchgebissen.) Zwei Schulkameraden vergnügten sich mit Boxen. Dabei erhielt der eine einen so kräftigen Stoß unter das Kinn, daß er sich die Zunge durchbiß.

Bodenseewein fließt in Strömen

Pforzheim, 14. Sept. Die vom 19. bis 27. September in ganz Deutschland stattfindende Weinwerbewoche wird auch in Pforzheim festlich begangen. Die Stadt Pforzheim hat die Patenschaft für Meersburg und Hagnau am Bodensee übernommen. 40 000 Liter „Meersburger" und „Hagnauer" gelangen während der Weinwerbewoche in den Pforzheimer Gaststätten zum Ausschank. Zusammen mit der NSG. „Kraft durch Freude" werden Weinfeste veranstaltet. Die Hauptfeier zur Eröffnung der Weinwerbewoche bildet das Weinfest zim Städt. Saalbau am Samstag, den 19. September. Eine Winzerabordnung von Meersburg wird bei diesem Fest ihren Einzug halten. Ein großes buntes Programm und darauffolgender Tanz sorgen für die notwendige Stimmung. Während der ganzen Woche sind in den Pforzheimer Lokalen Weinfeste und Bunte Abende. Der edle Tropfen aus „Meersburg" und „Hagnau" wird überall Fröhlichkeit und gute Laune hineintragen.

Die Preisträger

unseres

Olympia-Preisausschreibens

Wer hat richtig geraten?

Die olympischen Wettkämpfe haben zahlreiche Ueberraschungen gebracht und so war es kein Wunder, daß auch bei der übergroßen Mehrzahl der Einsendungen nur wenige absolut richtige Tips sich ergaben. Vor allem war es die unerwartete Niederlage der deutschen Fußballelf, die verheerend unter den Lösungen aufräumte. Dann aber auch der Ueberraschungssieg des Ungarn Csik im 100-Meter-Schwimmen gegen Japaner und Amerikaner, den die wenigsten Einsender erwartet hatten. Besonders groß war aber auch die Schwierigkeit, alle Sieger des Boxens zu ermitteln, denn auch hier hat es gewaltige Ueberraschungen gegeben. Dagegen waren die Entscheidungen im Rudern und Turnen von den meisten Einsendern richtig erraten worden.

Alles in allem: es war keine leichte Aufgabe. Wir freuen uns, daß wir so viele sportkundige Leser aufzuweisen haben, die sich mit so viel Hingabe und Sachkenntnis an unserem Olympia-Preisausschreiben beteiligt haben. Wir hoffen, daß alle Einsender, die mit Preisen bedacht werden konnten, sich freuen über diese redlich verdiente Anerkennung, daß aber auch die anderen, vom Glück diesmal weniger Begünstigten, sich damit trösten, daß ihnen ein andermal mehr Erfolg beschieden sein wird.

Die tiefe und stolze Befriedigung bleibt uns und allen, die sich an unserem Preisausschreiben beteiligt haben: daß der deutsche Sport, an dem wir alle freudigen Herzens hängen, auf diesem Olympia einen so stolzen Erfolg davongetragen hat. Ihm wollen wir uns auch weiterhin verbunden fühlen!

Siegerliste

1. Preis 200 RM. (40 Punkte) *(durch Los entschieden)*
H. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstr. 70

2. Preis 100 RM. (40 Punkte)
Otto Sayer, Bäcker, Karlsruhe, Schützenstr. 8a

3. Preis 50 RM. (39 Punkte)
Eugen Zöller, Schreiner, Mörsch bei Karlsruhe, Rheinstr. 395

4.-10. Preis je 30 RM.
Hans Baier, Schüler, Karlsruhe, Friedr.-Wolff-Str. 39
August Roser, Schüler, Kleinsteinbach, Ochsenstraße
E. Braun, Karlsruhe, Draisstr. 1
Bertold Heitzmann, Schüler, B.-Baden, Geroldsauer Str. 137
Helmut Deussen, Schüler, Eggenstein, Kirchstr. 10
Willi Ritter, Lehrling, Karlsruhe, Korublumenstr. 8
Wilhelm Blaich, Lehrling, Karlsruhe, Rüppurrer Str. 45

11.-20. Preis je 15 RM.
Heinz Nehring, Gerichtsassessor, Offenburg, Franz-Simmler-Str. 1
Hans Bernhard, Schüler, Neusatz b. Bühl, Hauptstr. 34
Erwin Fehrenbach, Urloffen b. Kehl, Adolf-Hitler-Straße 97
Max Geigle, Karlsruhe, Gabelsbergerstr. 1
Franz Gräßle, Ankerwickler, Lahr, Bergstr. 20
Gustav Hildenbrand, Blechner, Karlsruhe, Körnerstr. 5
Otto Haas, Schüler, Karlsruhe, Hirschstr. 102
Hugo Keller, Packer, Todtnau/Schw. Herrenstr. 27
Franz-Karl Seyfried, Gymnasiast, Nußbach/Renchtal
Erwin Sekinger, Schuhmacher, Mietersheim b. Lahr, Bergstraße.

21.-50. Preis je 10 RM.
Heinrich Busch, Praktikant, Bruchsal, Prinz-Wilhelm-Straße 4
Bernhard Bürger, Vers.-Angestellter, Karlsruhe-Weiherfeld, Mainstr. 15
Konrad Friedrich, Schüler, Freiburg i. Br., Richard-Wagner-Straße 8
Albert Kleißle, Flugzeugschlosser, Ettlingen-Spinnerei, Pforzh.-Str. 83
Herbert Huck, Kaufm. Lehrling, Baden-Baden, Dimpfelbachstr. 14
Frau Gertrud Haberer, Schneiderin, Elgersweier, Horst-Wessel-Straße
Fritz Hansen, Kaufmann, Karlsruhe, Brahmsstr. 29
Gustav Jülg, Buchhalter, Karlsruhe, Maxaustr. 32
Max Lemme, Kanzleiangestellter, Karlsruhe, Tullastr. 86
Felix Maier, Schüler, Karlsruhe, Karlstr. 85
Wilhelm Roß, Schüler, Odelshofen b. Kehl, Oberdorfstr. 85
Kurt Richter, Referendar, Karlsruhe, Reichsstr. 216
Martin Treiber, Kaufm. Angestellter, Forchheim, Kreuzstr. 46
Hermann Weber, Schmiedelehrlig, Lahr-Dinglingen, Kruttenaustr. 1
Irma Weidemann, Verkäuferin, Karlsruhe, Randsiedlung, Tannenweg 6
Otto Kammerer, Schüler, Gondelsheim, Kirchstr. 25
Walter Klenk, Rußheim, Huttenheimerstr. 25
Ernst Kaufmann, Lehrling, Kehl, Hermann-Dietrich-Straße 13
Richard Schmitt, Rußheim, Zolltenstr. 11
Paul Benne, Gärtner, Kehl, Rötzstr. 12
Friedrich Brunkers, Krim.-Sekretär, Karlsruhe, Gabelsbergerstr. 1
K. Gallmann, Verw.-Sekr. Karlsruhe-Rüppurr, Pfauenstr. 10
Karl Hofmann, Schüler, Eggenstein, Moltkestr. 26
Kurt Lehmann, Schuhmacher, Karlsruhe, Karlstr. 118
Josef Mühl, Friseur Kehl, Färberstr. 27
Tobias Warth jr., Bäcker, Forbach Mgtl., Landstr. 16
Hermann Warth, Schüler, Forbach Mgtl., Hauptstr. 159
Gottlieb Wunsch, Bermersbach Mgtl., Haulerstr. 175
Hans Jehle, Kaufmann, Karlsruhe, Kaliwodastr. 8
Herbert Arnold, Gärtner, Flehingen, Adolf-Hitler-Straße 3.

Beim V. Armeekorps im Manöver

Streifzüge quer durchs Manövergelände im Frankenlande

Von unserem ins Manövergebiet entsandten Sonderberichterstatter

Das V. Armeekorps hat am 11. und 12. September nach den Uebungen der einzelnen Divisionen zum ersten Male Manöver in größerem Ausmaß im württembergischen Frankenlande in dem Raume zwischen Bad Mergentheim und Rothenburg ob der Tauber abgehalten, an denen zwei Divisionen und zugeteilte Truppen beteiligt waren. An die Manöver schließt sich am kommenden Donnerstag, den 17. September in Giebelstadt bei Würzburg eine Parade des V. Armeekorps an, der größten der Nachkriegszeit in Süddeutschland. Unser in das Manövergebiet entsandter Sonderberichterstatter schildert in nachfolgendem Stimmungsbild den Verlauf der zweitägigen Vorübungen.

Im Aufmarschgebiet bei Rot

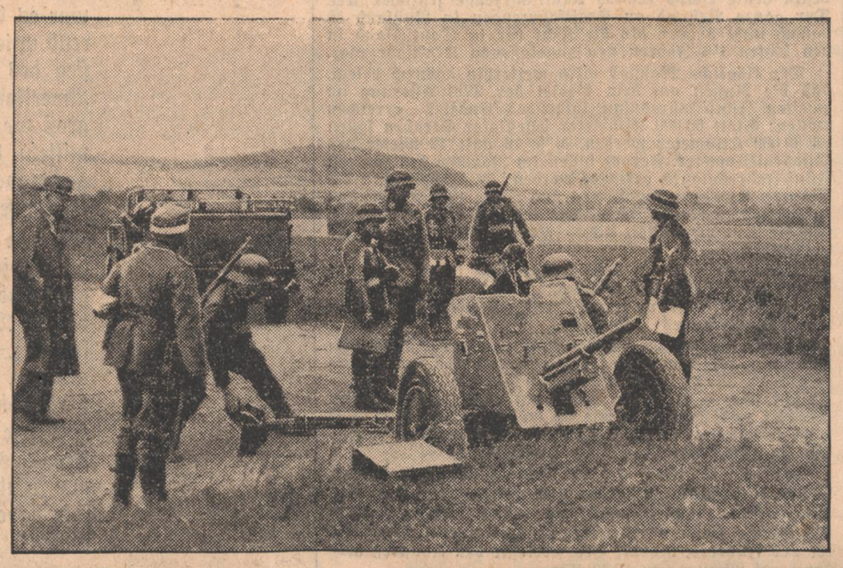
Als wir am ersten Manövertag in aller Frühe von dem entzückenden Städtchen Rothenburg o. d. T., dessen Gäßchen auch in diesen Herbsttagen noch von den Sprachen der zahlreichen Ausländer widerhallen, bei wärmender Septembersonne hinaus ins hügelige Manövergelände fuhren, da kamen wir durch Ortschaften, in denen die gesamte Bevölkerung auf der Straße stand und voll Spannung das militärische Treiben verfolgte. Wir waren mitten im Aufmarschgebiet von Rot, der 10. Division unter Führung des Divisionskommandeurs Generalleutnant Waeger. In drei großen Marschsäulen wurde Rot an den Feind herangeführt, der einen Vorstoß in Grundrichtung Rothenburg plante. Reiter-Spähtrupps tauchen auf und tasten vorsichtig auf der Straße vorwärts. Das Infanterie-Regiment 41 marschierte als Vorhut am östlichen Flügel von Rot auf. Wie ganz anders als im Weltkrieg ist heute die Gliederung eines Infanterie-Regiments beim Vormarsch. Da stehen die ehemaligen Frontsoldaten am Straßenrand und kommen aus dem Staunen nicht heraus. Panzerabwehrgeschütze, selbstverständlich motorisiert, pendeln zwischen Vorhut und Gros, um den Anmarsch zu sichern. Einzelne Infanteristen in weiten Abständen stellen die Verbindung zwischen Spitze und Gros her. Luftspäher werden eingesetzt, die weiter nichts zu tun haben, als den Himmel nach Fliegern abzusuchen. Im Bataillonsverband fahren schwere Maschinengewehrzüge, vierspännig, nach vorne. Den Schützenkompanien folgen Infanteriegeschütze, denn jedem Regimentsverband gehören heute Infanteriegeschützabteilungen an, um der vorgehenden Infanterie nötigenfalls alle Widerstände aus dem Weg zu räumen. Da ertönt plötzlich Gewehrfeuer. Die Spitze von Rot war auf einen feindlichen Panzerspähwagen der blauen Partei gestoßen. Die Berührung mit dem Feind war hergestellt. In den Wäldern standen getarnt gegen Fliegersicht Flugabwehrgeschütze. Während wir nach vorne fahren, erschien auch schon eine Fliegerstaffel von Blau, um die Stärke der feindlichen Truppen festzustellen. Die Fernsprecher arbeiteten, Meldungen gingen von der Vorhut zurück zu den Stäben und Rot begann sich gegen den Feind zu entfalten.

Ein Begegnungsgefecht

Wir waren an den vormarschierenden Truppen von Rot vorbeigefahren auf die Höhen zwischen Wolkersfelden und Spielbach, wo es zum ersten Begegnungsgefecht der beiden Parteien kam. Reiterspähtrupps galoppierten über die Felder. Rote Artillerie fuhr in Stellung, um die gegen den Feind vorgehende Infanterie zu unterstützen. Wir legten uns neugierig neben die Infanteristen und beobachteten interessiert die Tätigkeit der einzelnen Leute. Man sieht auch als Schlachtenbummler bei einem so großen Manöver wie es die Korpsmanöver darstellen, immer nur Teilausschnitte. Wieder einmal mehr erkannte man bei all diesen Teilgefechten wie stark der Erfolg einer Partei vor allem von der Entschlußfähigkeit der Unterführer abhängt. Da lagen sich nun die beiden Spitzen von Blau und Rot im Gefecht gegenüber. Maschinengewehrfeuer ertönte beiderseits. Infanteriegruppen gingen mit M.G. über die Felder vor. Panzerabwehrgeschütze fuhren durchs Gelände und Schiedsrichter mit ihren weißen Armbinden erschienen bald hier, bald dort und setzten kämpfende Abteilungen außer Gefecht. Die Gegner verbissen sich ineinander und es wollte an diesem ersten Tag beiderseits nicht recht vorwärts gehen. An einem Dorfrand standen Pferde und Fahrzeuge getarnt unter Bäumen. Ein kriegerisches Bild, das für die Dorfbewohner außerordentlich eindrucksvoll war. Motorradfahrer und motorisierte Nachrichtentruppen fuhren durch das Gelände, das nun erfüllt war von Gewehrfeuer und M.G.-Geknatter. Artillerie-Beobachter hatten hinter Strohschobern ihre Tätigkeit mit dem Scherenfernrohr aufgenommen. Wie wirklichkeitsnahe der Krieg bei diesen Uebungen dargestellt wird, zeigt die Tatsache, daß zur Andeutung der Wirkung von den Schiedsrichtern Bomben mit Reizgasen verwendet wurden.

Der Kampf um die Höhe 470

Der erste Tag des Manövers brachte keine aufregenden Kämpfe. Wir fuhren unter Führung von Hauptmann Haid, dem bisherigen Pressereferenten und Leutnant Froneberg, seinem Nachfolger beim Generalkommando des V. AK., durch das Gelände, vorbei an Truppen, die in Bereitschaft lagen, sahen schwere Geschütze in Feuerstellung und konnten am Nachmittag einem interessanten Kampf um einen Höhenrücken der Höhe 470, bei dem Dorf Niederstetten, beiwohnen. Als wir auf dieser Höhe zwischen den vordersten Infanterielinien standen, da tauchte blitzartig im Gedächtnis die Erinnerung an die Lorettohöhe auf, ein Name, der auf immer unvergessen bleiben wird in der Kriegsgeschichte der badischen Regimenter. Blau hatte in den ersten Nachmittagsstunden nach erfolgreicher Artillerievorbereitung diesen breiten Höhenrücken in Besitz genommen und war dabei, die Stellung zu verbessern. Rote Infanterie ging zum Gegenangriff vor. Panzerwagen tauchten auf der gegenüberliegenden Seite auf, Artillerie sah man Stellungswechsel vornehmen, aber um die vierte Nachmittagsstunde flaute der Kampf auf der ganzen Linie ab. Der blaue Angriff war von der Führung angehalten worden und nun richtete sich die blaue Partei für die Nacht zur Verteidigung ein.



Panzerabwehrgeschütz in Feuerstellung

(Weltbild, K.)

Gutes Einvernehmen zwischen Truppen und Bevölkerung

Photo Walz-Stuttgart (5).

Ein entscheidender Angriff von Rot

In der Nacht hatte Rot ein Maschinengewehrbataillon am rechten Flügel eingesetzt und alle Vorbereitungen zu einem Großangriff getroffen, unter Beihilfe von zugeteilten Truppen. Die Höhe 470 war in der Nacht von Rot wieder zurückerobert worden. Als wir am zweiten Tag ins Manövergelände fuhren, da begegneten uns auf dem Weg zur Front Infanteriereserven, die auf Lastwagen nach vorne gebracht wurden. Dampfende Feldküchen kamen nach Verpflegung der Truppen von vorne zurück. Der Führer von Rot, Generalleutnant Wäger, hatte den Befehl zum Angriff auf 8 Uhr vormittags gegeben, und nun standen die Truppen in ihren Ausgangsstellungen zum Angriff bereit. Die gesamte Divisionsartillerie hatte den Angriff artilleristisch vorbereitet. Wir standen auf einer Höhe bei Wildenthierbach am Rande des Eichelwaldes, in dem ein Bataillon des Infanterie-Regiments 55 lag, als die Gasgranaten am Waldrand einschlugen und die Infanteristen zur Gasmaske greifen mußten. Als Punkt 8 Uhr die Infanterie-Kolonnen der Regimenter 41, 20 und 62 zum Angriff aus den Bereitschaftsstellungen vorbrachen, da bot sich den Schlachtenbummlern ein herrliches kriegsmäßiges Bild.

Fliegergeschwader unterstützten den Angriff von Rot, der rasch nach vorwärts getragen werden konnte. Infanteriegeschütze fuhren über die Felder, Panzerabwehrgeschütze vollbrachten gute Arbeit. Und als schließlich bei Wildenthierbach ein Panzerwagenangriff, über eine Mulde hinweg die Infanterie noch unterstützte und später auch noch eine zweite Panzerwagenwelle herangerollte, da hatte Rot den Angriff entscheidend vorwärtsgebracht. Leuchtkugeln stiegen auf und deuteten der Artillerie die vorderste Linie an. Meldehunde brachten als treue Kameraden Nachrichten von der vordersten Front zu den Stäben. Ueberraschenderweise setzte die Blaue Partei, die von dem stellvertretenden Kommandeur der 15. Division, Generalmajor Leeb, befehligt wurde, zu einem Gegenangriff an, der aber abgeschlagen wurde.

Das Ganze halt . . .

Als der Kampf der beiden Parteien in vollem Gange war, ertönte am Samstagvormittag 10 Uhr das von den Truppen so heiß ersehnte Signal: „Das Ganze halt". Eine zweitägige Uebung war damit beendet, die für den ersten Jahrgang der Wehrpflichtigen seit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht außerordentlich nutzbringend war und der Führung in der Zusammenwirkung von großen Truppenverbänden und verschiedener Waffengattungen außerordentlich wertvolles Material an die Hand gab. Der kommandierende General des V. AK. General der Infanterie Geyer, als Leiter der Korpsübungen, gedachte nach Abschluß des Manövers in herzlichen Worten des Dankes und Stolzes des Führers und der nationalsozialistischen Staatsführung, die dem deutschen Volke wieder seine Wehrfreiheit gegeben habe. Er wies darauf hin, daß zum ersten Male nach dem Kriege wieder Uebungen in diesem Umfang im Korpsbereich stattgefunden haben, und sprach den Führern für die einwandfreie und klare Führung der Truppen und vor allem der Bevölkerung für die herzliche Aufnahme der Soldaten den Dank aus. Mit besonderer Genugtuung stellte General Geyer in seiner Schlußbetrachtung fest, daß der Gesundheitszustand von Mann und Pferd nach den anstrengenden Uebungen tadellos sei und keinerlei Zwischenfälle die Uebungen getrübt hätten. Er gab sodann in anderthalbstündiger Kritik eine eingehende Würdigung der zweitägigen Uebungen, wobei man als alter badischer Leibgrenadier mit freudiger Genugtuung davon Kenntnis nahm, daß die einstige badische 28. Division mit ihrem Angriff im Mai 1918 den versammelten Truppenführern als Vorbild hingestellt wurde.

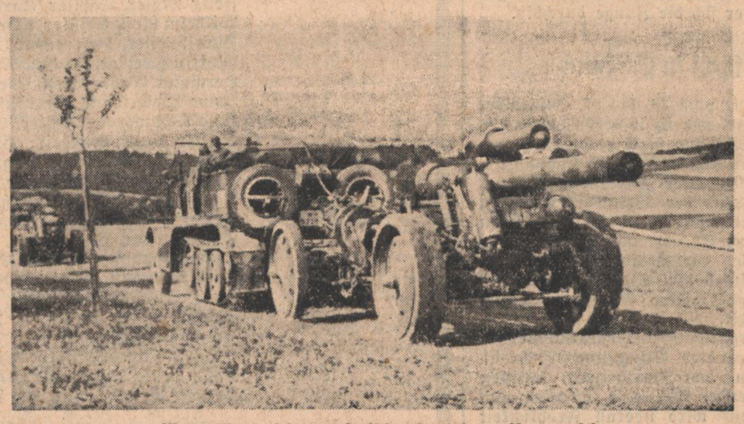
Ein treuer Kamerad: Der Meldehund

Volk und Wehrmacht

Dem Manöver des V. AK. wohnte die Bevölkerung des württembergischen Frankenlandes in großer Zahl bei. Schule und HJ. marschierten geschlossen ins Manöverfeld und von Rothenburg aus waren täglich zahlreiche geladene Gäste, unter denen man aus Baden Ministerialdirektor Dr. Baader und Landeskommissar Scheffelmeier sah, unter sachkundiger Führung im Manövergelände. Ueberall in den Dörfern wurden die Truppen herzlich aufgenommen und als sie am Samstag unter klingendem Spiel in ihre Quartiere zogen, da herrschte überall große Freude. Interessiert verfolgten jung und alt die Uebungen im Gelände. Wir sahen in einem der Dörfer einen graubärtigen Alten am Gartenhag seines Häuschens stehen, neben dem ein Maschinengewehrzug in Bereitschaft stand, der mit leuchtenden Augen den vorüberziehenden Truppen nachschaute. Man merkte ihm das stolze und glückliche Gefühl an, zu sehen, wie Deutschland wieder wehrhaft geworden ist. Er wußte, was es hieß, wehrlos zu sein, denn er hatte es in den Nachkriegsjahren erlebt, als rote Horden hinaus aufs Land zogen und plünderten. Nun stand er glücklich vor seinem Häuschen und fühlte, daß diese wehrhafte neue Jugend, die vor seinen Augen vorüberzog, dank der Maßnahmen des Führers seinen Heimatboden schützen wird. Manches alte Mütterchen stand in den Dorfstraßen und schaute glückstrahlend den Soldaten nach, dachte vielleicht an den Sohn, der nun wieder in den Reihen der Wehrmacht dienen darf. Wie nahm die Jugend an den Uebungen regen Anteil, und wie standen überall alte Frontsoldaten neben den jungen Kameraden der Wehrmacht, erkundigten sich nach diesem und jenem und erkannten, daß die Sicherheit des Reiches in guten Händen ist. Jeder, der diese Manöver erleben durfte, nahm voll Stolz und Freude die Gewißheit mit nach Haus: Deutschland kann ruhig seiner Arbeit nachgehen. Dank der Tatkraft unseres Führers, der uns wieder ein Volksheer geschaffen hat, und die volle Wehrfreiheit gab, ist der Schutz der deutschen Heimat gesichert.

Richard Volderauer.

Zur Fliegerabwehr bereit



Motorisierte schwere Feldhaubitze beim Vormarsch

Gute Tarnung ist sehr wichtig

AUS KARLSRUHE

Bilder vom Sonntag

Ueberall rollte der nun vollständig aus seinem Sommerschlaf erwachte „König Fußball" über den grünen Rasen. Die braune Lederkugel, die nun wieder lustig durch die Luft getrieben wird, hat den nötigen Schwung bekommen, denn es geht wieder um die so heiß begehrten Punkte. Auf der ganzen Linie sind die Meisterschaftsspiele entbrannt, die Gesichter der Zuschauer wechseln wie die Momente auf den Spielfeldern. Pessimismus und Optimismus!

*

Aus der Stadt flitzten die Autos, um mit bekanntem oder unbekanntem Ziel in den schönen Spätsommertag hinauszufahren. Da ging es hinein in die Berge oder sonstwohin. Nur hinaus, hinaus. Flucht aus dem eintönigen, staubigen Stadtleben. Ein fahrendes Farbenspiel, manchmal eine lange Kette bildend, fauchten die Wagen dahin. Und wie waren sie alle besetzt! Die ganze Familie war dabei. Sogar der struppige Terrier bellte die wärmende Sonne an und freute sich der Fahrt.

*

Für die Hühner, das Enten- und Gänsevolk sind die Sonntage nicht mehr so schön wie früher. Da konnten sie in der Dorfstraße herumgackern und herumwatscheln und sich in aller Gemütsruhe ihre Würmchen suchen. — — — Aber heute müssen sie ihren Ausflug auf den Hof beschränken. Ab und zu wagt sich doch noch ein stolzer Hahn hinaus. Kaum ist er in der Mitte der Straße angekommen, da muß er schon wieder mit langen Schritten und vorgestrecktem Hals zu dem zur Höchstgeschwindigkeit notwendigen Flügelschlag greifen, um aus der Gefahrenzone zu entkommen.

*

Die Straßen nach den Karlsruher Vororten Mühlburg, Rintheim und auch nach Hagsfeld waren dicht bevölkert. Radfahrer, Fußgänger, ganze Schlangen von Menschen wälzten sich hinaus, denn es war „Kerwe". Trotz der schon jahrelangen Eingemeindung halten diese noch ländlichen Charakter tragenden Stadtteile an ihrer alten Tradition fest, die Kirchweih zu begehen. In allen Restaurants in Mühlburg ging es hoch her. An der „Kerwe" darf es schon etwas kosten. Aus allen Lokalen, die über einen Tanzboden verfügen, erklangen die Melodien aus den Trompeten. Da und dort wurde ein knusperiges Göcklerle abgenagt; auch manches Viertele getrunken. Die Frauen ließen sich den Kuchen schmecken. Und die Stadtleut, ja die Stadtleut! Die warteten bis ein Bekannter kam und sie auf einen Augenblick nach Hause einlud, um ihnen ein Papier voll „Kerwe-Kuchen" einzuwickeln. Echte Kirchweihstimmung herrschte, es wurde gesungen und gelacht bis spät in die Nacht hinein. In Hagsfeld und Rintheim ist es ebenfalls sehr heiter zugegangen. Die Mitternachtsstunde war schon längst vorüber, als die Karlsruher Kerwebuwe mit lautem Sing-Sang auf der Rintheimer Straße der Stadt zugondelten.

Ihren 80. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische Frau Christine Büttner Witwe, Schützstraße 1.

Heute, Montag, laufen folgende Kurse:
Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen): 20 Uhr Gutenbergschule; 20.30 Uhr Leopoldsschule; 20 Uhr Hochschul-Stadion (Kriegsbeschädigte und Körperbehinderte).
Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen): 20.30 Uhr Südendschule I; 20 Uhr Helmholtzschule; 20 Uhr Hebel—Markgrafenschule; 20.15 Uhr Tullaschule II; 20 Uhr Munz'sches Konservatorium.
Deutsche Gymnastik und Spiele (Frauen): 19.30 Uhr Südendschule I; 19 Uhr Helmholtzschule.
Kindergymnastik: 15 Uhr Fichteschule; Durlach, 17.15 Uhr Friedrichschule; 14.30 Uhr Schloß-Kaserne.
Schwimmen (Männer): 21.30 Uhr Friedrichsbad.
Frühkursus! Dienstag, 6.15 Uhr, Hochschul-Stadion.
Volkstanzkursus für Anfänger! Beginn am Mittwoch, den 16. Sept. 1936, 20 Uhr, im Saal des Munz'schen Konservatoriums, Waldstraße 70.

Fliegende Banner

Olympiafahnenschwinger Franz Hug stellt sich vor

Ein ganz besonderes Ereignis zeichnete den gestrigen Sonntag aus: Karlsruhe durfte den Schweizer Olympiafahnenschwinger Franz Hug begrüßen. Zahlreiche Volksgenossen waren in den schönen Stadtgarten geeilt, um Zeuge seiner Kunst zu werden.

Auf dem Podium des Stadtgartensees zeigte Franz Hug sich als Meister des Fahnenschwingens. Zunächst

Aufnahme: „Führer" (Schwarzer)

führte er seine Kunst mit der schweizerischen Nationalfahne — weißem Kreuz auf rotem Feld — vor und erntete damit starken Beifall. Hoch wirbelte das Fahnentuch in die Sommerluft und drehte sich in allen Bugen, um wieder in die Hand des geschickten Meisters herabzugleiten. Zwischen den Beinen hindurch und wieder in die Höhe ging die Flagge, so daß man aus dem Staunen nicht herauskam.

Dann kam die Olympiaflagge mit den fünf Ringen zum Vorschein. So wartete Franz Hug mit künstlerischen Darbietungen auf, die er auch bei den Olympischen Spielen in Berlin zeigte. Mit einer Schnelligkeit und Gewandtheit ohnegleichen meisterte er seine Aufgabe. Nach allen Richtungen, in die Höhe und in die Tiefe schwang er die Friedensflagge der Olympischen Spiele.

Der Beifall, den er für seine Vorführungen erntete, war so herzlich, daß er sich auf dem „Festland" entschließen mußte, nochmals kurz seine Kunst zu zeigen. Langes Ueben gehört dazu, um das Fahnenschwingen zu beherrschen, und vor allem ein großes Stück Geschicklichkeit!

Die Vorführungen des Olympiaschwingers Hug waren durch ein Doppelkonzert der Kapelle Theo Hollinger und des Harmonika-Spielrings umrahmt. Neben den beiden wohlbekannten Märschen „Einzug der Olympiakämpfer und „Im olympischen Dorf", hörte man auch Alpen- und Schweizer Lieder, die von dem musikfreudigen Publikum freundlich aufgenommen wurden.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich gestern früh beim Bahnübergang von Hagsfeld nach Eggenstein. Dort stießen zwei Motorradfahrer so unglücklich zusammen, daß einer von ihnen lebensgefährlich verletzt wurde. Mit einem Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Rückkehr aus Nürnberg

BDM. und HJ. wieder in Karlsruhe

Gestern abend trafen die Teilnehmerinnen des BDM. am Reichsparteitag wieder in Karlsruhe ein. Sie wurden von ihren Kameradinnen am Hauptbahnhof empfangen und auf ihrem Marsch durch die Straßen der Stadt begleitet. Die Mädels machten trotz der beschwerlichen Tage in Nürnberg und der anstrengende Heimreise einen frischen und lebhaften Eindruck.

Kurze Zeit später trafen die HJ. und das Jungvolk mit dem Zuge aus Nürnberg ein. Auch ihnen wurde von den Kameraden ein freundlicher Empfang bereitet. Unter Vorantritt der Bannkapelle, des Fanfaren- und Trommlerkorps der Pimpfe ging es mit klingendem Spiel durch die Ettlinger Straße über den Adolf-Hitler-Platz zur Kaiserstraße. Zahlreiche Volksgenossen umsäumten die Marschstraßen und grüßten die Jugend. Braungebrannt von ihrem Marsch nach Nürnberg und mit Heidekraut geschmückt stellten sich die Hitlerjungen den Karlsruhern nach den erlebnisreichen Tagen in der Stadt der Reichsparteitage vor.

Erfolgreicher Beginn im Staatstheater

„Prinz Friedrich von Homburg" von Kleist

Zur Zeit einer Erneuerung und Wiedergewinnung des historischen Dramas für die Bühne, in einer Zeit, da die Dichtung wieder ein lebendiges Verhältnis zum Staat und seiner Geschichte gewinnt, bekommt der Beginn der neuen Spielzeit eines Theaters eine besondere zeitnahe Bedeutung, wenn gerade am Anfang Kleists „Prinz Friedrich von Homburg" steht, den Treitschke „das einzige künstlerisch vollendete unserer historischen Dramen, das seinen Stoff aus der neuen, noch wahrhaft lebendigen deutschen Geschichte herausgriff", nennt.

Und es ist ein gutes Zeichen für eine Bühne, wenn sie einen solchen Stoff, den wir uns noch vor nicht allzu langer Zeit auf verjudeten Bühnen von völlig Unberufenen entstellt bieten lassen mußten, in einer dem Werk zugrundeliegenden edlen Form und Gestaltung herausbringt, wie das in der Aufführung am Samstag geschah, die man ohne Rückhalt als einen gelungenen Beginn bezeichnen kann.

Die hier wiedergegebene Anlage des Stückes von Kleist einer Erzählung Friedrichs d. Gr. in seinen „Mémoires pour servir . . ." entnommenen Stoffes entspricht ganz der Strenge, die durch die Härte des Gesetzes über dem Schauspiel liegt. Felix Baumbach, der für die Neueinstudierung zeichnete, hatte besonders dem zweiten durch die Persönlichkeit des Kurfürsten, also durch den Staat und seine Forderungen an den einzelnen bestimmten Teil ganz besondere Beachtung geschenkt, während man dem ersten Teil den von der Gestalt des Prinzen ausgehenden Hauch des Schwärmerischen, vielleicht sogar den romantischen Schwung und die feurige Jugendlichkeit etwas mehr gewünscht hätte. Doch steigerte er die ganze Aufführung durch diese anfängliche Verhaltenheit zu einem begeisternden und wirklich packenden Schluß, so daß die schon zwischendurch von Beifall unterbrochene Aufführung am Ende eine freudige und begeisterte Anteilnahme fand.

Derjenige, der am meisten zu der Gesamtanlage des Stückes durch eine dem Tempo der Aufführung parallel laufenden Gestaltung seiner Rolle stand, war August Momber, der neue Heldenvater des Staatstheaters, der in der Rolle des Kurfürsten wirklich das hielt, was wir nach dem ersten Abend von ihm vermutet hatten. Er erfüllte diese sympathische Gestalt eines preußischen Herrschers, der wohl streng und hart, niemals aber grausam sein kann, mit jener menschlichen Wärme, überlegenen Weitsicht und bestimmenden Kraft, die in ihm den Führer und den Menschen erkennen läßt. Diese doppelte Ausdrucksfähigkeit besitzt aber nur der Menschendarsteller von Format, der eine Rolle nicht spielt, sondern mit in ihren menschlichen Eigenschaften erfaßt und gestaltet. Er war als Kurfürst der wirklich freie von keiner Leidenschaft erfüllte Mann und trotzdem wirkte er nicht kühl, war vielmehr erfüllt von Leutseligkeit, Anteilnahme, ja Herzlichkeit, Eigenschaften, die uns in diesem so dargestellten Kurfürsten wirklich den von Verantwortlichkeit bestimmten großen Staatsmann erkennen ließen.

Und neben ihm der Prinz, nur scheinbar sein „Gegenspieler". Auch er war von Heinz Graeber auf die Gesamtanlage des Stückes gespielt. Schwärmerisch, beseelt von einem feurigen, überschäumenden Idealismus, stürmisch echt kleistisch, in den drei ersten Vierteln des Schauspiels, dann aber als durch die Hochherzigkeit des Kurfürsten die Entscheidung über sich selbst in seine Hand gegeben ist, aufsteigend zu jener sittlichen Höhe, die ihn zum umstrahlten Helden des ganzen Werkes macht.

Seelisch muß unter den unmännlichen Ausbrüchen des Prinzen am meisten Natalie leiden, die Elfriede Panst mit der dieser von Kleist ganz frei erfundenen, aber wunderbar beseelten Gestalt innewohnenden Lieblichkeit und innerer Größe erfüllte, die sie zum Weib eines Helden berufen sein läßt.

Den kecken Graf Hohenzollern spielte Stefan Dahlen als den liebenswürdigen, aber nicht allzu bedeutenden Freund des Prinzen, der in seiner Bittschrift mehr durch Spitzfindigkeit als durch Gutmütigkeit den Prinzen zu retten sucht. Eine prachtvolle Gestalt stellte Fritz Herz in dem alten Kottwitz auf die Bühne, indem er ganz den alten Haudegen mit dem jungen feurigen Herzen verkörperte. Die Ueberwindung der im Werk vorhandenen Länge seiner Rede an den Kurfürsten wurde hierdurch eine Selbstverständlichkeit, so daß man daraus nicht ein Wort missen mochte.

Von den zahlreichen anderen Gestalten spielte Marie Frauendorfer eine mütterliche besorgte Kurfürstin, Fritz Prüter einen sicher etwas zu unbeholfenen Feldmarschall von Dörfling, H. H. Michels einen straffen und gewandten Rittmeister Graf Sparren, während U. v. d. Trenck den unglücklichen Bericht vom Tode des Kurfürsten mit einer plastischen Darstellungskraft zu erfüllen verstand. Karl Mehner spielte einen lebhaften Wachtmeister.

Die Bühnenbilder H. H. Zirchers und die Kostüme Margarete Schellenbergs fügten sich glücklich in die ganze Aufführung. Mit diesem Abend, der auch einen recht guten Besuch zeigte, hat das Staatstheater seine diesjährige Spielzeit glücklich begonnen. Wir wollen aber wünschen, daß beides die ganze Spielzeit so bleibe: die Aufführungen und der Besuch.

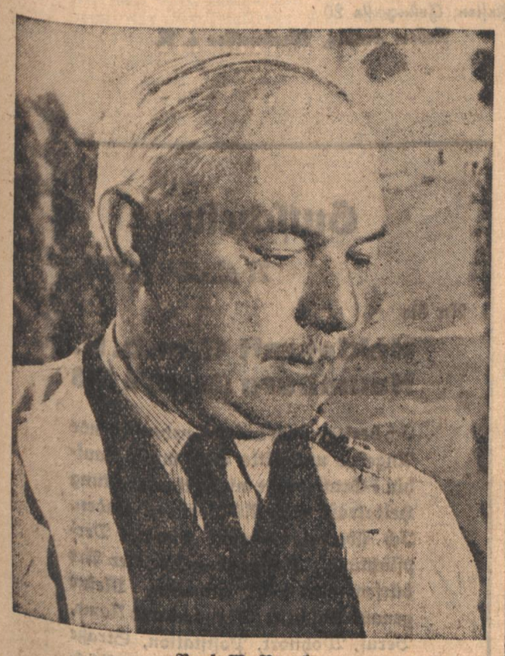
Röhr.

Die Beisetzung des in Nürnberg verstorbenen Pg. Waffenschmidt findet am Dienstag, den 15. September, 18 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe statt.
Kreisleitung der NSDAP. Karlsruhe

Badischer Kunstverein Karlsruhe:

Septemberschau

Zum 70. Geburtstag des Landschafters Professor Wilhelm Nagel-Karlsruhe, veranstaltet der Kunstverein, wohl etwas verspätet aber als gutes Omen für den kommenden Winter, zu Ehren des Jubilars eine Sonderschau, die allen Freunden des rein Malerischen einen besonderen Genuß bereitet. Nagel ist geborener Mannheimer und besuchte zu Beginn seiner Künstlerlaufbahn die Münchener Kunstgewerbeschule, dann das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M., zuletzt die Karlsruher Kunstakademie. Hier war er Schüler von Caspar Ritter und Ferdinand Keller; aber keines seiner ihn kennzeichnenden Werke schließt sich an das Schaffen seiner ehemaligen Meisterlehrer an. Wilhelm Nagel huldigte stets einem kerngesunden Naturalismus und ging in seinen Höchstleistungen mit großer Kraft pastos vor. Sein Altersstil, dem diese Sonderausstellung die meisten Bilder verdankt, liebt eine aufgelockerte Malweise, gibt die Landschaften der Heimat transparenter und feinfarbiger, mit sorgsamer Verteilung der warmen und kalten Töne. Die 42 Werke umfassende Sammlung gilt hauptsächlich stimmungsreichen Naturausschnitten, lichtvollen Innenräumen und dekorativen Blumenstücken. Früherer Zeit entstammen die friedsamen Bachmotive, ein „Märzabend" und eine „Mondnacht", auch die Karlsruher Galerie besitzt aus jener Epoche eine dieser typischen Wasserspiegelungen. Stark empfunden sind die verschiedenen Jahreszeiten, der „Vorfrühling" (Oel-Tempera), „Herbst im Park" und ein verschneiter „Neujahrsmorgen". Auch die Kleinformate der alten Häusergruppen, Gassen und Giebel zeigen Nagels großzügige, frische und kecke Malerei. Ureigene Motive, die er ebenfalls radiert hat, sind neben den Bächen die Rheinwaldschilderungen „Pappeln im Sturm" und der „Winter an der Pfinz". Ein sicheres Bildgerüst zeichnet seine Innenräume aus, den „Büchersaal des Mannheimer Schlosses" ebenso wie das „Sonnige Zimmer", hierher ist noch das originelle „Musikantenstilleben mit Baßgeige" zu zählen und das äußerst temperamentvoll gestaltete lockere Gefieder eines „Toten Hahns". Ganz der Farbe untergeordnet sind des Meisters prachtvolle Blumenstücke, Glockenblumen", „Studentennelken" und ein „Geburtstagsstrauß" sind, rein malerisch betrachtet, auserlesene Schmuckmotive. Wilhelm Nagel, das muß anläßlich seiner Ehrenschau erwähnt werden, war langjähriger Vorstand des Karlsruher Künstlerbundes (KKK.) und der Künstlervereinigung Baden-Baden. Für seine großen Verdienste um die badische Kunst erhielt er seinerzeit von Großherzog Friedrich I. den Professorentitel verliehen. Größere Werke seiner Hand hängen in den Kunsthallen von Mannheim und Freiburg, viele befinden sich im Besitze bekannter Sammler. Dem bescheidenen Menschen und geschätzten Maler, aber auch dem humorigen Anekdotenerzähler Wilhelm Nagel wünschen wir einen zufriedenen Lebensabend.



Prof. W. Nagel

Aufnahme: F. Dietrich, Karlsruhe.

Karl Stretz, Pforzheim, eine jüngere Kraft, bringt fast lebensgroße, standbildhafte Figurenbilder, die, breitflächig angelegt, großes Wollen bekunden. Auf grauem Grund erscheinen eine „Frau in Schwarz" und ein „Fechter mit Maske" tonig ansprechender. Die landschaftlichen Ausschnitte zeigen ebenfalls ein Verlangen ins Monumentale; denn in breiten vereinfachten Formen werden seltsame Felsgebilde, Wettertannen, ein Greifbagger herausgehoben. Stretz ist ohne Zweifel ein feintoniger Aquarellist, der luftvollen Japanholzschnitten manche Anregung verdankt, so verschiedenartig weiß er Himmel, Erde und Wasser darzustellen. Seine plakathaften derben Holzschnitte sind durch ihre Licht- und Schattenverteilung oft sehr lebendig.

Bei den expressionistisch ausklingenden Bildern Walter Eimers, Mannheim, spürt man deutlich die Einflüsse der Mannheimer Kunsthalle, insbesondere die schwarzgerandeten eckigspitzwinkeligen Darstellungen Xaver Fuhrs. Für diesen l'art-pour-l'art-Standpunkt, der in die völlige Volksentfremdung führte, haben wir heute nichts mehr übrig, diese Art Malerei ist zu unerfreulich, um wirklich befruchtend wirken zu können. Wo Eimer in der Zeichnung wahrhaftig bleibt, da kann man auch für seine robuste Malart eintreten, eindringlich in dieser Richtung wirkt besonders das „Mannheimer Hafengebiet", hier ist ihm wirklich ein Bild gelungen, Formstrenger im Aufbau sind ebenfalls die wenigen Figurenbilder, und großzügig-schmissig erscheinen einzelne spontan hingesetzte Aquarelle. Franz Huber, Ilvesheim, malt seine Wasserfarbenbilder mit noch schwungvollerer Pinselführung. Dabei sind ihm zwei Heimatlandschaften „Eichelberg" und Neckargemünd, sowie einige temperamentvolle Stilleben (Blumen) besonders geglückt. Mehr zur Schilderung schrifttümlichen Erlebens neigt die Frankfurterin Doris Lautenschlager, sie kolorierte Bebilderungen zur „Biene Maya" und versuchte sich in der Darstellung eigener Märchen. Georg Schatble, Klosterreichenbach, ist an der letzten Wand mit noch unausgereifteren Arbeiten vertreten. Sehr ansprechend bleibt die Tierplastik der Gerda Flügge-Linder, Offenburg, formschöne Exoten, Elefanten, Kamele, Jak und Pony sowie edel glasierte Kleintierstücke im Schaukasten verdienen hervorgehoben zu werden.

F. Wildt.

Tagesanzeiger

Montag, 14. September

Theater:

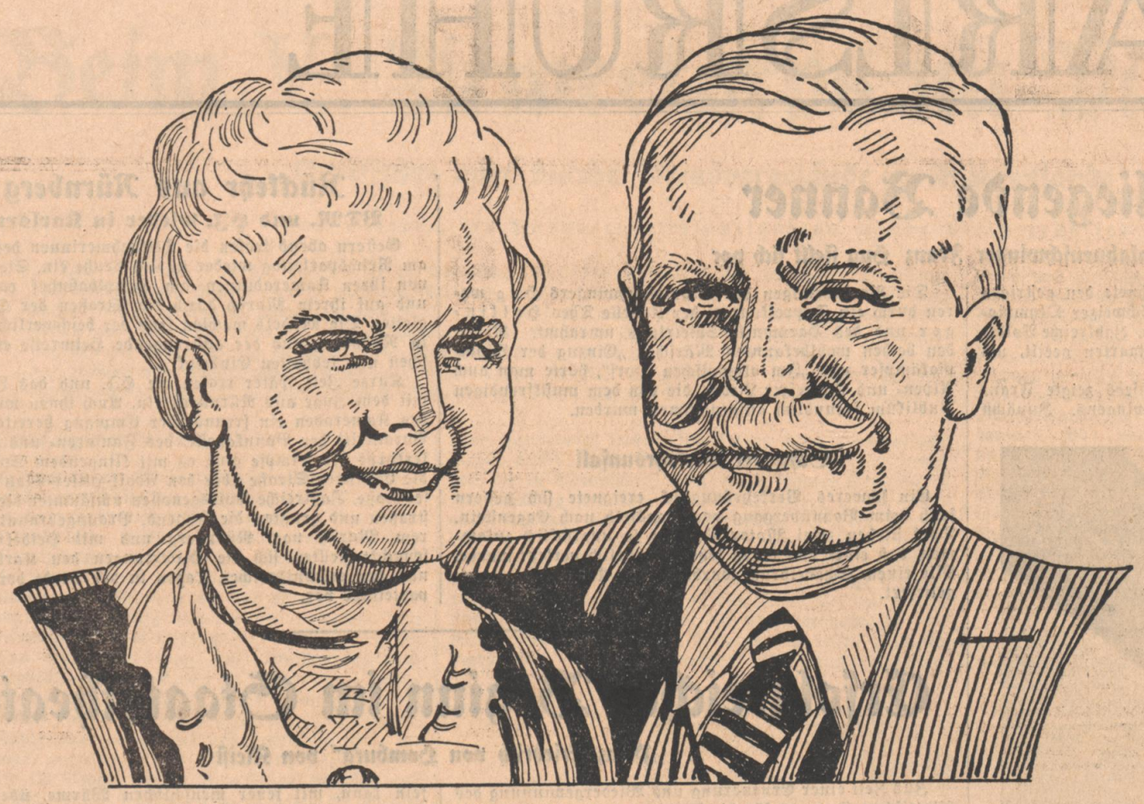
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Maushake hat's hintern Ohren

Film:

Atlantic: Der müde Theodor
Gloria: Allotria
Kammer-Lichtspiele: Cleopatra
Palt: Drei Mäderl um Schubert
Rest: Allotria
Schauburg: Ein seltsamer Gast
Union-Lichtspiele: Männer vor der Ehe
U.T. Mühlburg: Die Werft zum grauen Hecht
Capitol: Swedenhielms
Durlach: Skala: Sein letztes Kommando
Markgrafentheater: Fährmann Maria
Ettlingen: Union: Mädchenjahre einer Königin.

Konzert/Unterhaltung:

Bauer: Kapelle C. Richter
Grüner Baum: Tanz
Kaffee des Westens: Die 5 lustigen Rheinländerinnen
Löwenrachen: Familienkabarett
Museum: Kapelle A. Tomaschek
Odeon: Kapelle H. Will
Roederer: Tanz
Rezina: Kabarett
Wiener Hof: Tanz
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz.
Parkschlößle Durlach: Konzert und Tanz
Eintracht: 8.15 Uhr: Bellachini, der Zauberkünstler



Alt werden und jung bleiben!

Jugendfrisch und lebensfroh, leistungsfähig und widerstandsfähig können Sie werden und bleiben. Nehmen Sie täglich eine Messerspitze Heidekraft, dieses biologisch wirksame Mineralsalz-Kräutergemisch, bestehend aus 26 Kräutern u. Lebensalzen, fördert lebhaft Stoffwechsel, drüsenfunktionen, Verdauung, schafft neue Lebenslust und nährt das allgemeine Wohlbefinden. Über 43000 zufriedene Menschen bestätigen, von welch entscheidendem Einfluß Heidekraft auf die Lebensfrische und das Wohlbefinden war. Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien, und Reformhäusern.

Von unseren 43000 Anerkennungen

lassen wir heute 6 wie nachstehend sprechen:

Nach dem Probeverbrauch und Verbrauch einer Doppelpackung Ihres Heidekraft innerhalb 2 Monaten bin ich zufrieden und erstaunt über die Wirkung des Mittels. — Fühle mich nochmal jung und arbeitsfreudig und versehe trotz meiner 64 Jahre mein Amt ohne große Mühe mit vollen Kräften.

Wollbrandbesitzer bei Güdenstadt.
12. 11. 35. Andr. Diedrich, Bürgermeister

Im Frühjahr bezog ich von Ihnen eine Packung des Mineralsalz-Kräutergemisches „Heidekraft". Es hatte auf mein Gesamtbefinden eine hervorragend günstige Wirkung, so daß ich für die Zukunft nicht auf dieses Mittel verzichten möchte. Eine Steigerung der Spannkraft und Leistungsfähigkeit ist unverkennbar.

Vorau über Arnsbörf. Bez. Kiel.
16. 8. 35. W. J. Pieper, Lehrer

Ich bin mit Ihrem Heidekraft sehr zufrieden und nehme es deshalb immer wieder. Fühle mich mit 46 Jahren wie 26, bin sehr arbeitsfreudig und immer guter Laune.

Berlin-Neukölln, Neuberstr. 3
18. 4. 36. Freiherr von Wilmsdorff, Ingenieur

Kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich mit Heidekraft sehr zufrieden bin. Es erfrischt den Körper, stärkt und hält die Nerven, fördert die Verdauung, mit einem Wort gesagt, es schafft Lebensfreude. — Werde Heidekraft jedermann bestens empfehlen.

Landenbach b. Bad Mergentheim, Haus Nr. 129.
18. 12. 35. Martin Barger, Weingärtner.

Kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich seit fünf Wochen mich durch Heidekraft in allem viel lebensfrischer fühle, auch mein Appetit, meine Nerven und Arbeitsfreudigkeit sind sehr gut. — Ich kann es jedem empfehlen.

Zeitlitz i. Sächs.
3. 6. 35. Fritz Nündel, Handl. gepr. Drogist.

Möchte Ihnen mitteilen, daß ich mit Heidekraft sehr zufrieden bin. Ich habe sehr guten Appetit, guten Schlaf und fühle mich frischer und kräftiger. Beziehe Heidekraft weiter aus dem Reform-Haus, da ich Heidekraft nicht mehr entbehren will. Werde es in Bekanntenkreisen weiter empfehlen.

Grünberg-Schlesien, Grüngasse 20
16. 5. 36. Robert Fröhlich, Werkmeister i. R.

Heidekraft 1 Woche kostenfrei!

3 Pfennig täglich
für Ihr Wohlbefinden!

Wir lassen Sie gern einmal Heidekraft 8 Tage lang ohne jegliche Kosten versuchen; denn wir wollen nicht überreden, sondern jedem die Möglichkeit geben, sich selbst zu überzeugen, daß Heidekraft schon innerhalb weniger Tage die allgemeine Frische und Leistungsfähigkeit zu heben vermag. — Sie stecken einfach den nebenstehenden Gutschein in einen Briefumschlag mit unserer Anschrift, schreiben Ihre eigene Adresse deutlich auf die Rückseite des Briefumschlages und machen ihn mit 3 Pfg. frei. Eine Gratisprobe mit Verkaufspackung geht Ihnen dann portofrei zu. — Haben Sie sich von der guten Wirkung überzeugt, so werden Sie Heidekraft nicht mehr missen wollen und werden regelmäßig nachbeziehen; sagt es Ihnen aber nicht zu, so senden Sie es — damit wir das vermerken können u. Sie nicht mehr unnütz von hier befragt werden — einfach auf unsere Kosten zurück. — Freimarke für anfallende Rücksendg. wird jed. Sendung beigefügt. Außer den oben erwähnten 3 Pfg. Porto entst. Ihnen keinerlei Unkosten.

Heidekraft G. m. b. H. Naumburg (Saale) A 428

Gutschein

(In offenem Briefumschlag als Drucksache 3 Pfg. Porto)

An die

Heidekraft G. m. b. H.
Naumburg (Saale) A 428

Ich beziehe mich auf das nebenstehende Angebot und bitte Sie, mir daraufhin 1 Gratisprobe mit Verkaufspackung Heidekraft nebst Rückporto zu senden. Ich übernehme damit keinerlei Verpflichtung. Kosten irgendwelcher Art dürfen mir nicht entstehen. Meine genaue Anschrift (Vorname und Name, Beruf, Wohnort, Poststation, Straße u. Hausnummer) habe ich auf der Rückseite des Briefumschlages vermerkt.

Turnen und Sport

Bernd Rosemeyers sechster Sieg

Tazio Nuvolari im 14. Großen Preis von Italien klar besiegt

Im letzten großen Automobilrennen des Jahres 1936 hatte die Auto-Union einen schweren Stand, denn sie mußte auf der mit Schikanen versehenen Mailänder Monzabahn ihren Sieg aus dem Vorjahre gegen die Uebermacht der italienischen Fahrer von Alfa Romeo und Maserate verteidigen. Wenn es auch Hans Stuck nicht gelang, seinen Erfolg zu wiederholen, so war ihm doch in dem nun schon sieggewohnten Bernd Rosemeyer ein würdiger Nachfolger entstanden, der erneut den schweren Kampf bestand und nun schon den sechsten Sieg in dieser Rennsaison errang.

Die Vorbedingungen für die deutschen Fahrer für dieses Rennen war nicht gerade sehr günstig. Die zermürbende 6.890 Kilometer lange Monzabahn bei Mailand war noch mit Schikanen versehen worden und war eher ein Vorteil für die Italiener, die diese Bahn genau kannten. Aber auch im letzten Rennen des Jahres sollte die deutsche Industrie siegreich bleiben. Bernd Rosemeyer, der Meisterfahrer im Rennwagen, steuerte den Auto-Union-Wagen in 3:43:25 Stunden durch das 502,970 Kilometer lange Rennen mit einem Durchschnitt von 135,352 Stkm. nach einem unerhört harten und spannenden Rennen erneut zum Siege. Mit etwas über zwei Minuten Rückstand wurde Italiens alter Meisterfahrer Tazio Nuvolari auf dem verbesserten zwölfzylindrigen Alfa-Romeo in der gleichen Runde mit Rosemeyer Zweiter. Zwei Runden zurück eroberte Ernst von Delius auf Auto-Union auch noch den dritten Platz für Deutschlands Farben vor dem italienischen Alfa-Romeo-Fahrer Dreyfus.

Ganz Mailand stand in den legten Tagen nur noch im Zeichen des großen Rennens, das am Sonntag auf der Bahn von Monza in dem herrlichen Park entschieden wurde. Bereits am frühen Morgen, als es noch recht diesig war, begann auf den breiten Wegen in drei Autoschlangen die Anfahrt nach Monza, 10 Kilometer vor den Toren der norditalienischen Metropole. Als es zum Start ging, hielten rund 75 000 Zuschauer die Tribünen besetzt und die Bahn umsäumt.

Am Start

hatten die Fahrer Aufstellung genommen: Nuvolari, Stuck, Rosemeyer, Varzi, von Delius, Dreyfus, Pintacuda, Farina, Dusio, Graf Trossi, Ghersi, Biondetti.

Avantgardisten marschierten auf, eine ungeheure Erregung hatte sich der Menschen bemächtigt und in den aufklarenden Tag hinein schoß nach dem Senken der Startflagge durch den italienischen Propagandaminister Alfari das Rudel der Fahrer davon. Die Kompressoren heulen auf. Am besten war Hans Stuck davon gekommen. Schräg links hinter ihm lag Nuvolari etwas vor Rosemeyer. Der Kampf hatte begonnen! Aus der ersten Runde kam der weiße Wagen Hans Stucks als erster wieder, 130,977 Stundenkilometer war das Anfangstempo. Nuvolari, Rosemeyer, Varzi und Delius waren ihm dicht auf den Fersen, die Phalanx der deutschen Wagen lag also bereits in Front.

Der Tag war heiß und schwül. Es wurde also neben dem Kampf der Wagen auch ein

Kampf mit den Reifen.

Ghersi fuhr mit seinem Maserati an die Box und gab auf. In der zweiten Runde hatte Rosemeyer in großartiger Fahrt Nuvolari passiert und lag an zweiter Stelle hinter Stuck. Varzi und Delius hielten die nächsten Plätze. Immer mehr drückte Rosemeyer auf das Tempo, schon in der nächsten Runde fuhr er mit 3:04 Minuten = 136,956 Kmstd eine neue Rundenbestzeit und eingangs der vierten Runde hatte er schon die Spitze erobert. Für den Sieg kamen nur noch zwei Fahrer in Frage, denn nur der Italiener Nuvolari konnte die scharfe Fahrt des Deutschen noch mithalten, der auch in der 7. Runde mit 3:02,2 = 138,382 Kmstd. an eine neue Rundenbestzeit heran kam. In der 9. Runde erfolgte die erste Ueberrundung durch Rosemeyer. In der nächsten Runde war Varzi weit zurückgefallen und mußte schließlich an der Box halten. Hasse übernahm den Wagen und ging erneut ins Rennen. Bei dem scharfen Rennen stellten sich die Schikanen immer mehr als Gefahrenpunkte heraus. In der 16. Runde erlitt auch Stuck an einem dieser künstlichen Hindernisse einen Unfall, der glücklicherweise keine ernsteren Folgen hatte, obwohl sich der Wagen Stucks zweimal überschlug. Stuck kam mit einigen Kratzern und Prellungen davon. Unterdessen hatte auch Hasse wieder Schwierigkeiten mit dem Wagen und mußte schließlich die Waffen strecken. Während hinten das Feld immer mehr abbröckelte und zusammenschmolz, nahm

der Zweikampf Rosemeyer—Nuvolari

immer schärfere Formen an. Mit großem Vorsprung jagte Rosemeyer vor dem Felde einher. Als Nuvolari die Reifen wechseln mußte, hatte Rosemeyer 43 Sekunden gegen Nuvolari herausgeholt. Dann mußte auch Delius seinen Wagen anhalten, nahm aber das Rennen sofort wieder auf. Biondetti und Trossi gaben auf. Nach der Hälfte des Rennens lautete die Reihenfolge: Rosemeyer, Nuvolari, Dreyfus, Delius, Pintacuda. Ein großes Rennen fuhr jetzt Ernst von Delius, der nach rundenlangem Kampf Dreyfus vom dritten Platz verdrängen konnte. Immer härter wurde der Kampf, bei der großen Schwüle wurden nicht nur die Maschinen stark beansprucht, sondern auch die Fahrer aufs äußerste angespannt. Aber nichts konnte den jungen Rosemeyer hemmen, unentwegt zog er seine Runden dahin. Schon betrug sein Vorsprung 1:25,2 Minuten und es schien ganz so, als könnte er auch Nuvolari überrunden, zumal der Italiener in der 55. Runde noch einmal die Reifen wechseln mußte. Jetzt waren nur noch zwei Auto-Union, zwei Alfa und zwei Maserati im Rennen. Nachdem an Trossis Maserati eine halbe Stunde lang gebaut worden war, ging Bianco mit dem Wagen erneut ins Rennen. Auch Farina nahm eine Schikane mit, die sein Ausscheiden zur Folge hatte. Unverändert wurden die letzten zehn Runden durchfahren. Rosemeyers Sieg war nicht mehr gefährdet. Vergeblich versuchte der Italiener, den Abstand zu verringern. Unaufhaltsam hatte Rosemeyer seinen Vorsprung Sekunde um Sekunde vergrößert und passierte unter dem stürmischen Jubel der Zuschauer als Sieger das Zielband. Zwei Minuten später ging auch Nuvolari durchs Ziel. — Das Endergebnis:

Großer Preis von Italien, 502.970 Km.: 1. Bernd Rosemeyer (Deutschland) Auto-Union 3:43:25 = 135,352 Kmstd.; 2. Tazio Nuvolari (Italien) Alfa Romeo 3:45:30,6 = 134,096 Kmstd.; 2 Rd. zur.: 3. E. v. Delius (Deutschland) Auto-Union 3:44:07,2; 4. Dreyfus (Italien) Alfa Romeo 3:44:59; 4 Rd. zur.: 5. Pintacuda (Italien) Alfa Romeo 3:44:40,4; 6. Dusio (Italien) Maserati 3:45:13,4; 23 Rd. zur.: 7. Bianco (Italien) Maserati 3:44:59,8 Std.

Deutschland - Polen unentschieden

Polens Länderelf erzwingt in Warschau 1:1

Mit der deutschen Fußballelf nach Warschau

Von unserem Sonderberichterstatter

Treffpunkt „Russischer Hof" in Berlin.

Reges Leben herrschte am Freitagabend im Vestibül des „Russischen Hofs" am Bahnhof Friedrichstraße; denn wieder einmal traf sich eine deutsche Fußball-Expedition dort vor ihrem Start ins Ausland.

Alles war rechtzeitig zur Stelle, so daß den verantwortlichen Männern die Sorge erspart blieb, in allerletzter Minute noch einen Ersatzmann suchen zu müssen. Alles — das heißt allerdings: einer fehlte doch! Der Dortmunder Borusse August Lenz, den eine Fußverletzung an der Mitfahrt verhinderte. Für ihn war der bekannte mittelrheinische Repräsentative Euler eingesprungen, der zwar keiner von den Jüngsten ist, in dem aber zweifellos ein verdienter Spieler noch zu nationalen Ehren kommt.

Unter denen, die sich zum Abschied eingefunden hatten, befand sich auch Fachamtsleiter Oberregierungsrat Linnemann, der Rechtsanwalt Schmidt-Hannover zum Expeditionsleiter bestimmt hat.

*

Start ohne Otto Nerz.

Die Expedition umfaßte diesmal achtzehn Personen. Neben Rechtsanwalt Schmidt war noch Gruppensportwart Knehe mit von der Partie, ferner Dr. Xandry, der unermüdliche Geschäftsführer des Fachamts, Sportlehrer Herberger und der Berliner Schiedsrichter Quicoffky, der als Linienrichter tätig sein wird. Die deutsche Mannschaft umfaßt Buchloh, Münzenberg, Janes, Kitzinger. Rodzinski, Mehl, Elbern, Gauchel, Euler, Hohmann und Günther, sowie die beiden Ersatzleute Jüriffen und Zielinski.

Entgegen anders lautenden Ankündigungen ist Otto Nerz also nicht mit gen Warschau gefahren. Wie es heißt, hat er seinen Posten als Bundestrainer mit einer zweifellos dankbareren Lehrstelle an der deutschen Hochschule für Leibesübungen vertauscht. Immerhin überraschte es einigermaßen, daß er nicht wenigstens zum Abschied an der Bahn war!

*

Herzlicher Empfang in Warschau.

Nach guter Fahrt traf die gesamte deutsche Expedition am Samstagmorgen gegen 9.30 Uhr, also mit etwa halbstündiger Verspätung in der polnischen Hauptstadt ein, wo ihr wiederum ein herzlicher Empfang zuteil geworden ist.

Wiederum, wie schon vor zwei Jahren, hatte es sich Oberst Glabisz, der Präsident des Polnischen Olympischen Comités, nicht nehmen lassen, zur Begrüßung der deutschen Mannschaft an den Zug zu kommen. In seiner Begleitung befand sich Hauptmann Nikolski vom Polnischer Fußballverband und Hauptmann Michalowski dem im besonderen die Fürsorge für unsere Mannen übertragen war.

Selbstverständlich, daß auch die deutsche Kolonie stark vertreten war. An ihrer Spitze zahlreiche Herren der deutschen Botschaft, die die gesamte Expedition für den Abend zum Empfang im Botschaftsgebäude lud.

*

Vom Militär-Stadion zur Kranzniederlegung.

Der erste Gang der deutschen Spieler nach beendetem Frühstück — Quartier war wiederum, wie schon vor zwei Jahren, im Hotel Bristol bezogen worden — führte hinaus nach dem Militär-Stadion, das auch diesmal der Schauplatz des Spieles werden wird. Die Rasenfläche befand sich in ausgezeichnetem Zustand, so daß eine einwandfreie Abwicklung des Spieles auch bei ungünstiger Witterung gewährleistet ist.

Wir erfahren weiter, daß der Andrang zum Spiel ganz gewaltig ist. Das Stadion war beinahe schon ausverkauft, so daß man sich in letzter Minute entschlossen hatte, auf der Rodrennbahn, die das Fußballfeld umsäumt, noch einige tausend Sitzplätze einzubauen!

Vom Militär-Stadion ging es dann zum Grab des unbekannten Soldaten, wo Rechtsanwalt Schmidt in Anwesenheit der gesamten deutschen Expedition einen mit den Farben des Dritten Reiches geschmückten Kranz niederlegte.

*

Bei der Botschaft zu Gaste.

Die Deutsche Botschaft ergriff auch diesmal die Gelegenheit und lud die deutsche Expedition zum Imbiß zu sich. Ja: nicht nur die deutschen Spieler waren geladen, sondern auch die polnische Mannschaft war fast restlos mit ihren offiziellen Vertretern zur Stelle. In Vertretung des auf dem Parteitag in Nürnberg weilenden deutschen Botschafters von Moltke begrüßte Botschaftsrat von Wühlisch die Spieler und ihre Begleiter, die sich in den gastlichen Räumen der Botschaft bald heimlich fühlten.

Erich Chemnitz-Leipzig.

Deutscher Nachwuchs ohne Schneid

Was so mancher vor dem vierten Spiele der deutschen Fußball-Länderelf gegen Polen vorausgesagt hatte, ist nun doch in Warschau eingetroffen. Unsere Elf fand im ausverkauften Militärstadion der polnischen Hauptstadt nicht die große Form der vorolympischen Fußballkämpfe und mußte sich mit einem 1:1 (1:0) begnügen, das sogar dem Spielverlauf nach durchaus gerecht war. Der deutsche Nachwuchs, der diesmal so zahlreich in unserer Elf vertreten war, schlug nicht so ein, wie man es erwartet hatte. Der ganzen Mannschaft fehlte der große Stratege, der es verstand, seine Spieler geschickt einzusetzen, obwohl Karl Hohmann als Mittelstürmer ein wirklich gutes Spiel lieferte. Der deutsche Angriff hatte nicht die große Durchschlagskraft früherer Länderspiele. Es fehlte den meisten Spielern, vor allem den jüngeren, der Schneid, der uns die Spiele gegen Spanien und die Tschechoslowakei gewinnen ließ. Daran mag es in erster Linie gelegen haben, daß dieses Spiel nicht gewonnen wurde, sondern mit einem für beide Mannschaften gerechten Unentschieden endete.

Riesenandrang zum Militärstadion

Noch niemals je zuvor hatte eine große Sportveranstaltung in der polnischen Hauptstadt ein derartiges Interesse ausgelöst wie der vierte Länderkampf der polnischen Fußballelf gegen Deutschland. Seit Wochen schon waren sämtliche Karten für die Tribünen- und Sitzplätze restlos vergriffen, so daß man sich noch in der allerletzten Minute — sozusagen — entschloß, das mit einem Fassungsvermögen von 30 000 Plätzen erschöpfte Militärstadion um weitere 16 000 Plätze zu vergrößern und umzubauen. Aber auch damit war das Stadion nicht groß genug, um alle die aufzunehmen, die diesen Kampf sehen und miterleben wollten. Tausende und aber Tausende mußten in den letzten Tagen mit ihren Kartenwünschen abgewiesen werden.

Die letzten Minuten . . .

Schon in den frühen Mittagsstunden setzte der Einmarsch in das Militärstadion ein, das sich von Minute zu Minute immer mehr füllte. Um 14 Uhr waren dann alle Ränge und Tribünen dicht besetzt von einer erwartungsfroh gestimmten Menschenmenge. Auf der Ehrentribüne hatten auch der polnische Vizepräsident Litwinowitz, der Verkehrsminister Ullrych und Oberst Glabisch Platz genommen.

Stürmisch bejubelt betraten die Mannschaften das Spielfeld, der schwedische Schiedsrichter Eklöf rief die beiden Mannschaftsführer, Martyna und Münzenberg, zur Seitenwahl. 45 000 Zuschauer fieberten dem Anpfiff entgegen.

1:0 durch Hohmann

Deutschland hatte Anstoß. Nicht allzu schnell war das Spiel, das sich zuerst vornehmlich im Mittelfelde abwickelte. Noch konnte keine der Mannschaften auch nur irgend einen Vorteil erkämpfen. Die polnische Mannschaft spielte einen technisch guten, offensiven Fußball. Vor dem deutschen Tore aber fehlte es den Spielern an der nötigen Zeit, sich den Ball zurechtzulegen und die Schüsse aus vollem Lauf verfehlten ihr, sie gingen meistens neben über das deutsche Tor. Buchloh im deutschen Tor machte zuerst bei seinen Abwehrparaden keinen allzu sicheren Eindruck. Harte Arbeit hatte Janes mit dem polnischen Linksaußen Wodarz, der der beste Spieler der Polen war. Endlich, in der 20. Minute, fiel das deutsche Führungstor. Wiedereinmal hatte sich Karlchen Hohmann nach einem schönen Innenspiel freigestellt. Die gegnerischen Verteidiger und der Mittelläufer Wasiewicz zögerten mit dem Eingreifen und schon hieß es 1:0. Gegen Hohmanns Schuß war Albanski machtlos. Gleich darauf schon hatte Polen die Ausgleichsmöglichkeit, aber aus spitzem Winkel schoß Wodarz nicht kraftvoll und placiert genug, so daß Buchloh ohne Mühe abwehren konnte. Bis zur Pause blieb dann das Ergebnis unverändert.

Wodarz gleicht aus

Nach dem Wechsel wurde das Spiel wesentlich schneller. Aber den deutschen Stürmern fehlte die Schußkraft, es mangelte an schneidigen Stürmern, die gerissen genug gewesen wären, auch die wirklich starke polnische Hintermannschaft zu öffnen. Elbern und Günther gaben sich zwar Mühe genug, das Angriffsspiel immer wieder anzukurbeln, und auch Hohmann versuchte immer neue Durchbrüche, aber die polnische Hintermannschaft war nicht mehr zu schlagen. Außerdem hatten Hohmann und Euler mit zwei Lattenschüssen noch großes Pech. Die Läuferreihe zeigte sich zwar allen Situationen gewachsen, aber die Abwehr hatte in dem polnischen Linksaußen Wodarz doch einen überaus lebendigen Stürmer zu halten. Wodarz war es auch, der in der 70. Minute den verdienten Ausgleich erzwang. Eine hohe Flanke versuchte Janes vergebens mit dem Kopfe zu halten, Wodarz war zur Stelle, lief mit dem Ball noch einige Schritte durch, um dann mit unheimlichem Schusse unhaltbar einzusenden. Groß war der Jubel der polnischen Zuschauer, die immer mehr ihre Mannschaft anfeuerten. Wohl wurden noch einige Ecken erzielt und auch noch hüben wie drüben schöne Torgelegenheiten herausgearbeitet, aber an dem Ergebnis wurde doch nichts mehr geändert. Mit 1:1 trennten sich die Mannschaften in ihrem vierten Ländertreffen unentschieden.

Mehr Schatten als Licht

Die sechs Neulinge in der deutschen Elf versagten zwar bis auf Rodzinski, der seinen Posten als Mittelläufer nicht ganz ausfüllen konnte, nicht, aber das Spiel war doch nicht so flüssig, als wenn an ihrer Stelle Spieler wie Goldbrunner, Gramlich, Lenz und Szepan gestanden hätten. Besonders der blonde Schalker fehlte an allen Ecken und Enden — was er für die deutsche Länderelf ist, haben die Spiele gegen Norwegen und Polen deutlich gezeigt — so sehr sich auch Hohmann und Euler abmühten. Gut gefielen die beiden Außen Elbern und Günther, die auch Schneid genug besaßen, aber doch wieder die letzte Selbständigkeit vermissen ließen. In der Läuferreihe zeigte Mehl das beste Spiel, seine Leistung war voll abgerundet, sowohl im Aufbau als auch in der Abwehr. Kitzinger erfüllte seine Pflicht, aber er war kein Taktiker. Die Verteidigung Janes-Münzenberg war ein schwer zu nehmendes Bollwerk, wer der bessere war, das war schwer zu sagen: Münzenberg der wuchtigere, Janes der elegantere Spieler. Buchloh im Tor zeigte in der ersten halben Stunde einige Unsicherheiten, aber nachher hatte er sich gefunden und machte keinen Fehler.

Deutschland schlägt Luxemburg

im Leichtathletik-Länderkampf mit 67:42 Pkt.

Wie erwartet endete der zwischen Deutschland und Luxemburg ausgetragene Leichtathletik-Länderkampf am Sonntag in Mainz mit einem überlegenen Siege der Deutschen, deren Vertretung in der Hauptsache dem Gau Südwest übertragen worden war. Zahlenmäßig blieben unsere Vertreter mit 87:42 Punkten siegreich. Mit rund 5000 Zuschauern wies das reichgeschmückte Mainzer Stadion einen guten Besuch auf. Reicher Beifall wurde beiden Mannschaften zuteil, als sie die Kampfstätte betraten. Nach Begrüßungsworten des Kreisfachamtsleiters Eimer (Mainz) dankte im Namen der Gäste Generalsekretär Baustert. Unter den Ehrengästen sah man Vertreter des Staates und der Partei sowie den luxemburgischen Generalkonsul.

Die Gäste kamen im 1500-m-Lauf durch Medinger zu ihrem einzigen Sieg über Vertreter der zweiten deutschen Klasse. Die in den Läufen erzielten Zeiten lagen fast durchweg unter den sonst üblichen, da die Deutschen zum Schluß meist verhalten liefen. Im Diskuswerfen stellte der Zweite, Wagner (Luxemburg), mit 44,75 m einen neuen luxemburgischen Rekord auf. Das Kugelstoßen war Olympiasieger Woellke mit 15,59 m nicht zu nehmen. Den einzigen wirklichen Kampf brachte der 5000-m-Lauf, in dem Fornoff ein ausgezeichnetes Rennen laufen mußte, um in 15:31,5 als Erster anzukommen. Die 4×100-m-Staffel, die die Luxemburger mit 25 m Vorgabe, wie verabredet, liefen, sah unsere Vertreter in 41,4 in Front, Luxemburg benötigte 42,0 abzüglich 25 m Vorgabe. Auch die Olympische Staffel und das Speerwerfen fielen schließlich noch an Deutschland, wodurch sich ein klarer 87:42-Sieg unserer Vertreter ergab. Gewertet wurden die vier Plätze mit 5, 3, 2 und 1 Punkt, in den Staffeln erhielt der Sieger 3 Punkte, der Zweite 1 Punkt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Um die badische Fußballmeisterschaft

Fußballergebnisse

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Südwest

Sportfreunde Saarbrücken—Kickers Offenbach	3:4
FK 03 Pirmasens—Borussia Neunkirchen	2:0
SV Wiesbaden—Eintracht Frankfurt	4:0
FSV Frankfurt—FV Saarbrücken	4:1
Wormatia Worms—Union Niederrad	4:2

Gau Baden

Freiburger FC—SpVg. Sandhofen	2:1
SV Waldhof—FV 04 Rastatt	5:0
1. FC Pforzheim—VfL Neckarau	1:0
Karlsruher FV—Germania Brötzingen	1:2

Gau Württemberg

SV Göppingen—Stuttgarter Kickers	0:2
FV Zuffenhausen—SC Stuttgart	1:1
Union Böckingen—SVg. Cannstatt	1:0
1. SSV Ulm—Sportfreunde Stuttgart	5:0

Gau Bayern

Wacker München—1860 München	4:5
VfB Coburg—Bayern München	2:2
BC Augsburg—VfB Ingolstadt-Ringsee	1:2

Freundschaftsspiele

ASV Nürnberg—FC 05 Schweinfurt	3:3
VfR Pforzheim—Fortuna Düsseldorf	1:2
VfB Stuttgart—Fortuna Düsseldorf	6:0

KFV.-Germania Brötzingen 1:2

Das war also die zweite große Enttäuschung für die Anhänger des KFV., diese Niederlage gegen die vom Neuling Sandhofen am letzten Sonntag so klar geschlagenen Brötzinger Germanen. Man hatte zwar nach den letzten Spielen der Karlsruher die Hoffnungen keineswegs allzu hoch geschraubt, aber einen Sieg durfte man der Mannschaft in diesem Treffen schon zutrauen, zumal die Berichte aus Sandhofen von einem starken spielerischen Rückgang der Gäste sprachen. Während die Brötzinger gezwungen waren, mit drei Ersatzleuten anzutreten, standen auf der anderen Seite Brecht und Damminger nicht zur Verfügung; offen bleibt dabei die Frage, wem der größere Nachteil aus dieser Zwangslage erstand. Dieser erste Punktekampf in Karlsruhe war spielerisch kein besonderes Schauspiel und besonders in der ersten Halbzeit war die Angelegenheit wenig unterhaltend für die 2500 Zuschauer. Nach der Pause war aber dann plötzlich die richtige Verbandsspielstimmung da und es war für Spannung bis zur letzten Minute gesorgt.

Die Leistung der Brötzinger muß um so höher eingeschätzt werden, als die Mannschaft die ganze zweite Hälfte nur mit zehn Mann spielen konnte, da in der 40. Minute der Mittelstürmer Klittich verletzt den Platz verließ. Aber diese zehn Brötzinger kämpften dann bis zum Umfallen, und ihr letztes Sicheinsetzen machte auch auf die Zuschauer Eindruck, so daß der Beifall, als die Mannschaft die 2:0-Führung herausholte, ganz überraschend groß war. Diese zwei Tore waren die Früchte ausgezeichneter Leistungen der Angriffsreihe, während in der Hintermannschaft Jost neben dem Torwart Burger nicht zu umgehen war. Gewiß, die Brötzinger hatten in der Drangperiode des KFV nach dem Wechsel, die fast eine halbe Stunde anhielt, manches Glück, denn ein Schuß Rapps aus großer Nähe traf nur die Latte und ein anderes Mal tänzelte der Ball die Torlinie entlang, ohne daß einer der Stürmer zum erlösenden Schuß ansetzte, aber man darf auch nicht vergessen, daß die Gäste vor der Pause zwei ganz aussichtsreiche Gelegenheiten ebenso unüberlegt vergaben.

Beim KFV. gab es wieder manche Schwächen, und alles Können von Wünsch, Benz und Rapp reichte nicht aus, um die Fehler der andern wieder gut zu machen; dazu machte sich bei Siccard bald wieder eine alte Verletzung bemerkbar. Daß Stadler nach dem ersten Treffer des Gegners in den Sturm ging, war kein Vorteil; in der Aufregung vergaß man sogar noch, den Tausch ordnungsgemäß dem Schiedsrichter zu melden, so daß bei der Abwehr des nächsten Brötzinger Angriffs der Elfmeter unvermeidlich folgen mußte. Zum Glück ging aber der Schuß direkt auf den Torwart und das Versäumnis blieb ohne Folgen. Den Gegentreffer erzielte fünf Minuten vor Schluß Rapp, obwohl sich ihm mit allem Einsatz Torwart und Verteidigung entgegen warfen und alles dann in wirrem Durcheinander am Boden lag. H.

Freiburger FC-Sp.Vg. Sandhofen 2:1

Der FFC. kam im Treffen gegen die Sp.-Vg. Mannheim-Sandhofen zu einem überaus glücklichen Sieg. Glücklich insofern, als die kampfkräftigen und mit größtem Einsatz kämpfenden Mannheimer 70 Minuten lang das Spielgeschehen diktierten, aber trotz klarer Feldüberlegenheit doch noch besiegt wurden. Während die Gesamtleistung der Freiburger keineswegs befriedigen konnte (Hugo Müller im Tor war der überragende Mann!), überraschten die Gäste nach der angenehmen Seite. Sie hatten in Wittemann einen ausgezeichneten Torhüter und in Schenkel einen ganz famosen Mittelläufer. Im Sturm klappte es nicht so recht, andererseits hatten die Gästestürmer aber auch mit den bestgemeinten Schüssen bei Müller kein Glück.

Mit Ausnahme der ersten Viertelstunde war Sandhofen im Feld stets tonangebend. In der Mitte der zweiten Halbzeit konnte der Freiburger Mittelstürmer Roser einen schnellen Vorstoß mit einem erfolgreichen Schuß abschließen und als fünf Minuten vor Schluß Peters ein zweites Tor erzielte, war das Spiel entschieden. Fast mit dem Schlußpiff zusammen fiel das Ehrentor der Gäste, die unverdient besiegt vom Platze gehen mußten. — 1500 Zuschauer; Schiedsrichter Peiseler (Karlsruhe).

1. FC. Pforzheim-VfL Neckarau 1:0

Obwohl die Neckarauer in der Goldstadt dem 1. FC. Pforzheim ein gleichwertiges Spiel lieferten, mußten sie die beiden Punkte den glücklicheren Einheimischen überlassen. Schon in der ersten Hälfte fiel die gute Zusammenarbeit der Gäste auf, aber als ihr guter Außenläufer Schmitt wegen Schiedsrichterbeleidigung Platzverweis erhielt, drückte dieser Verlust natürlich auf die Kampfkraft Neckaraus. Immerhin hatten die Gäste auch mit zehn Mann genügend Torgelegenheiten, aber stets fand sich im letzten Augenblick noch ein Pforzheimer Körper, der dem Ball den Weg ins Netz verlegte. Ueberragend waren bei Pforzheim wieder die Verteidiger Oberst und Rau, die Läuferreihe spielte recht aufmerksam und im Sturm waren wieder Müller und Fischer die treibenden Kräfte. Bei Neckarau arbeitete die Abwehr auch recht gut, schade, daß das einzige Tor einem Mißverständnis zwischen Torwart und Verteidiger entsprang. Lauer war als Drittverteidiger recht wirksam und Wenzelburger tat sich als Aufbauspieler hervor.

Das einzige Tor, das das Spiel zugunsten Pforzheims entschied, fiel zehn Minuten vor der Pause durch den Linksaußen Ganzmann. — 2000 Zuschauer; Schiedsrichter Moos (Karlsruhe).

SV Waldhof-FV Rastatt 5:0

Der badische Meister, SV. Waldhof, kam in seinem ersten Punktekampf gegen den Neuling aus Rastatt zu einem klaren und auch verdienten Sieg. Wäre der Waldhof-Sturm nicht allzu verspielt gewesen, so hätte das Endergebnis noch deutlicher ausfallen können. Aber auch mit ihren Schüssen hatten die blauschwarzen Stürmer Pech; viermal landete der Ball an Pfosten und Latte. Die besten Spieler beim Meister, der in der gleichen Besetzung wie in Chemnitz spielte, waren Heermann, Schwender, Siffling und Schneider. Rastatt hielt sich dank seiner guten Abwehr, in der Dienert und Strauß überragten, ganz ausgezeichnet, war aber rein spielerisch dem Gegner nicht gewachsen. Schwach war der Sturm der Gäste, in dem auf der rechten Flanke Ersatzkräfte standen. Erst nach 34 Minuten kam Waldhof zum ersten Tor, das einem Bombenschuß Sifflings entsprang. Kurz vor dem Pausenpfiff erhöhte Pfeifer durch Kopfstoß auf 2:0. Nach dem Wechsel beherrschte Waldhof klar das Feld und erzielte durch Heermann, Schneider und noch einmal Schneider drei weitere Treffer, während alle Bemühungen der Rastatter, wenigstens zum verdienten Ehrenerfolg zu kommen, ergebnislos blieben. — Fast 4000 Zuschauer; Schiedsrichter Selzam (Heidelberg).

Badische Leichtathletik-Jugendmeisterschaften

Glänzende Leistungen – Ein voller Erfolg

Am gestrigen Sonntag fanden die badischen Jugendmeisterschaften in Karlsruhe in der Hochschulkampfbahn statt. Die Kämpfenden starteten in zwei Gruppen: B-Jugend 14—16 Jahre, A-Jugend vollendetes 16. bis 18. Lebensjahr, also je zwei Jahrgänge. Die Gewichtsgrenze beim Kugelstoßen belief sich auf 10 Pfund, Jugenddiskus 3 Pfund, 1 Pfund weniger als die Seniorenscheibe. Alle Konkurrenzen wurden glatt abgewickelt und beachtenswerte Leistungen in Wurf, Sprung und Läufen erzielt.

Ganz hervorragend schlug sich der auch im kommenden Jahr noch in der Jugendklasse startende Zenker, TV. Rastatt, der den Diskus 42,61 Meter warf, beim Kugelstoßen 15,32 Meter erreichte und den Speer 53,40 Meter weit warf, womit er sich drei Badische Jugendmeisterschaften holte. Auch Hösch, FV. Ottenau, erzielte im 100-Meter-Lauf der A-Jugend die gute Zeit von 11,6 Sek., dem aber die Leistung des B-Jugendsiegers Müller, KFV., mit 11,7 Sek. an die Seite gestellt werden darf. Der B-Jugendläufer Bantschbach, MTV.-Karlsruhe, ging im 800-Meter-Lauf in 2,10,2, was ebenfalls Beachtung verdient, durchs Ziel.

Auch die weibliche Jugend wartete durchweg mit guten Leistungen auf, doch kam die badische Meisterin des Hochsprunges, Frl. König, MTV. Karlsruhe, mit 1,48 Meter nicht an ihre Bestleistung heran. Einen dramatischen Verlauf nahm die Staffel über 4-mal-100-Meter der weiblichen A-Jugend. Die letzte Läuferin des FC. Phönix Karlsruhe hat 10 Meter vor dem Ziel einen klaren Vorsprung, stürzte, und muß den schon sicheren Sieg an den Sportklub Pforzheim abtreten. Auch die männliche B-Jugendstaffel des KFV., die eine sehr gute Besetzung hat, wird von einem Mißgeschick betroffen. Schon beim ersten Wechsel geht der Stab verloren, die Staffel mußte ausscheiden.

Die Ergebnisse waren:

Hochsprung, weibl. Jugend, Klasse B: 1. Jägle Irma, TV. Bruchsal, 1.35 Meter, 2. Unbescheid, MTV. Karlsruhe, 1.35 Met. (durch Stechen entschieden), 3. Harbrecht Gertr., TV. Rastatt, 1.30 Meter.

Kugelstoßen, weibl. Jugend, Klasse B: 1. Unbescheid, MTV. 9.65 Meter, 2. Jägle Irma, TV. Bruchsal, 7.21 Meter, 3. Bäuerle, FV. Rastatt, 6.97 Meter.

Weitsprung, weibl. Jugend, Klasse A: 1. König Herta, MTV. Karlsruhe, 4.96 Meter, 2. Walter Ilse, SpCl. Pforzheim 4.96 Meter, 3. Hoffmann Erika, Turnerschaft Mühlburg 3.82 M.

800-Meter-Lauf, männl. Jugend, Klasse B: 1. Banschbach, MTV. Karlsruhe, 2:10.2 Minuten, 2. Holoch, TV. Bruchsal, 2:12.4 Min., 3. Keck, SpCl. Pforzheim, 2:12.5 Min., 4. Hauck Karl, TV. Bruchsal, 2:13 Min., 5. Fix, SpCl. Pforzheim 2:15 Min.

Diskuswerfen, männl. Jugend, Klasse B: 1. Tafel Alex, KTV. 46 Karlsruhe, 35.35 Meter, 2. Neck Rudi, MTV. Karlsruhe, 34.26 Meter, 3. Haitz Anton, TV. Ottenau, 33.83 Meter, 4. Mäule, KFV., 30.32 Meter, 5. Astor, MTV. Karlsruhe, 30.18 Meter.

Hochsprung, männl. Jugend, Klasse B: 1. Neck Rudi, MTV. Karlsruhe, 1.65 Meter, 2. Tafel Alex, KTV. 46, 1.55 Meter, 3. Jäger, Spvgg. Baden-Baden, 1.55 Meter (durch Stechen entschieden), 4. Werner, KTV. 46, 1.50 Meter, 5. Merzweit, Spvgg. Baden-Baden, 1.50 Meter.

Weitsprung, männl. Jugend, Klasse B: 1. Spies H., TG. Heidelberg, 6.06 Meter, 2. Müller Werner, KTV. Karlsruhe, 5.98 Meter, 3. Keck Hans, SpCl. Pforzheim, 5.79 Meter, 4. Kurz Hans, Tbd. Bruchsal, 5.56 Meter, 5. Bordonne Max, Phönix Karlsruhe, 5.45 Meter.

100-Meter-Lauf, männl. Jugend, Klasse A: 1. Hoesch Jörg, FV. Ottenau, 11.6 Sekunden, 2. Roth W., FV Rastatt, 11.7 Sek., 3. Zepf Heinz, TV. Bruchsal, 11.7 Sek., 4. Krumbügel, TG. Heidelberg, 11.8 Sek., 5. Schmitt Karl, FV. Ottenau, 11.8 Sek.

100-Meter-Lauf, männl. Jugend, Klasse B: 1. Müller, KFV. Karlsruhe, 11.7 Sek., 2. Karch Willi, TV 46 Bruchsal, 11.9 Sek., 3. Bootz, KFV. Karlsruhe, 12.0 Sek., 4. Jäger, Spvgg. Baden-Baden, 12.2 Sek., 5. Guthmann, KFV. Karlsruhe, 12.5 Sekunden.

Kugelstoßen, weibl. Jugend, Klasse A: 1. Kärcher Ruth, SpCl. Pforzheim, 9.33 Meter, 2. Kreß, Konstanz, 9.07 Meter, 3. Sütterlin, MTV. Karlsruhe, 8.50 Meter, 4. Pferrer Hanne, FSV. Rastatt, 8.26 Meter.

100-Meter-Lauf, weibl. Jugend, Klasse A: 1. Walter Ilse, SpCl. Pforzheim, 13.2 Sekunden, 2. Wagner Ria, TV. 46 Bruchsal, 13.9 Sekunden, 3. König Herta, MTV. Karlsruhe, 14.1 Sek.

100-Meter-Lauf, weibl. Jugend, Klasse B: 1. Kratzer, FC Phönix Karlsruhe, 13.4 Sekunden, 2. Unbescheid, MTV. Karlsruhe, 13.4 Sek. (Handbreite), 3. Hartmann, FC Phönix, 13.7 Sekunden.

Diskuswerfen, männl. Jugend, Klasse A: 1. Zenker, TV. Rastatt, 42.61 Meter, 2. Himmel Erich, Reichsbahn Karlsruhe, 39.54 Meter, 3. Krämer Arthur, TV. Bruchsal, 35.40 Meter, 4. Cicior, KTV. 46 Karlsruhe, 34.12 Meter.

Hochsprung, männl. Jugend, Klasse A: 1. Roser, MTV. 1.65 Meter, 2. Lang Paul, TV. Bruchsal, 1.65 Meter, 3. Bähr Walter, SpCl. Pforzheim, 1.60 Meter, 3. Schanz, KFV., 1.55 Meter.

1500-Meter-Lauf, männl. Jugend, Klasse B: 1. Sutter, Postsportverein Mannheim, 4:27 Min., 2. Mannheimer, TV. Forst, 4:35 Min., 3. Merkel, Tbd. Wieblingen, 4:39.5 Min., 4. Süß, TV. Forst, 4:32.1 Min., 5. Kurz, Tbd. Bruchsal, 4:43.4 Min.

800-Meter-Lauf, männl. Jugend, Klasse A: 1. Merkle H., Tschft. Mühlburg, 2:09.4 Min., 2. Lautersack, Phönix, 2:10.8 M., 3. Scheuring Herm., Tbd. Ottenau, 2:12.5 Min., 4. Zepfel Ludw., TV. Weinheim, 2:15 Min., 5. Hoffmeister, KFV. 2:19.5 Min.

Weitsprung, weibl. Jugend, Klasse B: 1. Ros, KTV. 46, 4.64 Meter, 2. Ebert, KTV. 46, 4.58 Meter, 3. Kropp, FV. Rastatt, 4.58 Meter, 4. Kratzer, Phönix, 4.42 Meter.

200-Meter-Lauf, männl. Jugend, Klasse A: 1. Zepf Heinz, TV. 46 Bruchsal, 23.9 Sekunden, 2. Ehret Otto, FC Germania Mannheim, 24.4 Sek., 3. Kilian Fritz, TKS., 24.4 Sek., 4. Roth W., FV Rastatt, 25.0 Sek., 5. Morath, Phönix, 25.2 Sek.

Speerwerfen, männl. Jugend, Klasse A: 1. Zenker Heinz, FV. Rastatt, 53.40 Meter, 2. Neck Erich, MTV., 52.29 Meter, 3. Bogner K., FC Germania Mannheim, 51.60 Meter 4. Himmel Erich, Rb. Tu. u. SpV. 48.10 Meter, 5. Hübsch Willi, TV. Handschuhsheim, 46.95 Meter.

1500-Meter-Lauf, männl. Jugend, Klasse A: 1. Zitterbahrt Karl, SpV. Baden-Baden, 4:22.4 Min., 2. Blösch Erich, VfB. Eppingen, 4:25.1 Min., 3. Brötzner Heinz, Rb. T. u. SpV., 4:29.3 Min., 4. Lautersack, Phönix, 4:30.6 Min., 5. Ball Linus, FV. Forchheim, 4:38.5 Min.

Hochsprung, weibl. Jugend, Klasse A: 1. König Herta, MTV., 1.48 Meter, 2. Sütterlin, MTV., 1.35 Meter, 3. Unbescheid Edith, MTV., 1.35 Meter, 4. Wagner Ria, TV 46 Bruchsal, 1.30 Met., 5. Hoffmann Erika, Mühlburg, 1.30 Meter.

Weitsprung, männl. Jugend, Klasse A: 1. Lang Paul, Tbd. Bruchsal, 6.40 Meter, 2. Neck E., MTV., 6.09 Meter, 3. Roser, MTV., 6.01 Meter, 4. Frey Karl, FV. Rastatt, 5.78 Meter, 5. Ehret Otto, FC Germania Mannheim, 5.76 Meter.

Speerwerfen, männl. Jugend, Klasse B: 1. Hauck, Karl, TV. 46 Bruchsal, 47.68 Meter, 2. Neck Rudi, MTV., 46.93 Meter, 3. Tafel, KTV., 45.00 Meter, 4. Weindel Willi, TV. Forst, 39.85 Met., 5. Lauer Fritz, TV. 46 Bruchsal, 39.33 Meter.

Kugelstoßen, männl. Jugend, Klasse A: 1. Zenker Heinz, TV. Rastatt, 15.32 Meter, 2. Himmel E., Rb. T. u. SpV., 14.93 Met., 3. Neck Erich, MTV., 14.01 Meter, 4. Krämer Arthur, TV. Bruchsal, 13.29 Meter, 5. Roser, MTV., 12.80 Meter.

Kugelstoßen, männl. Jugend, Klasse B: 1. Spieß, TG 78 Heidelberg, 12.91 Meter, 2. Müller Werner, KTV. 46 Karlsruhe, 12.38 Meter, 3. Dürr, MTV. Karlsruhe, 11.63 Meter, 4. Heitz, TV. Ottenau, 11.59 Meter.

400-Meter-Lauf, männl. Jugend, Klasse A: 1. Bell, KTV. 46 Karlsruhe, 54.7 Sekunden, 2. Beck, KTV. 46 Karlsruhe, 55.7 Sek., 3. Merkel, FV. Ottenau, 55.9 Sekunden, 4. Frey Karl, FV. Rastatt, 56.4 Sekunden.

4-mal-100-Meter-Staffel, männl. Jugend, Klasse A: 1. TV. 46 Bruchsal, 46.9 Sekunden, 2. MTV. Karlsruhe, 47.1 Sekunden, 3. KTV. 46 Karlsruhe, 47.2 Sekunden, 4. Fußballverein Ottenau, 47.5 Sekunden.

4-mal-100-Meter-Staffel, männl. Jugend, Klasse B: 1. Sportklub Pforzheim, 49.7 Sekunden, 2. Turngemeinde Karlsruhe-Süd, 50.1 Sekunden, 3. Turnverein 46 Bruchsal, 51.1 Sekunden.

4-mal-100-Meter-Staffel, weibl. Jugend, Klasse A: 1. Sportklub Pforzheim, 55.8 Sekunden, 2. MTV. Karlsruhe, 56.9 Sek.

4-mal-100-Meter-Staffel, weibl. Jugend, Klasse B: 1. TV. Bruchsal, 57.5 Sekunden, 2. FV. Rastatt, 59.4 Sekunden, 3. TV. Rastatt, 61.8 Sekunden. —o.

Handball im Gau Baden

Gauklasse

SC. Freiburg — TV. Ettlingen 8:9.
VfR. Mannheim — TV Rot 8:8.
Tgde. Ketsch — TV. Seckenheim 8:3.

Mit diesen drei Spielen nahmen die diesjährigen Handballpflichtspiele ihren Anfang. Ettlingen stieß in Freiburg auf einen ebenbürtigen Gegner, konnte sich aber im Endkampf mit knappem Vorsprung die ersten Punkte sichern. VfR. Mannheim schien bei Halbzeit sicherer Sieger zu sein, aber Rot gab in der zweiten Halbzeit den Ton an und holte als Neuling auf fremdem Boden einen wertvollen Punkt heraus. Die Tgde. Ketsch scheint, wie das gute Ergebnis gegen Seckenheim vermuten läßt, schon in guter Fahrt zu sein.

Kreisgruppe Nord

Das erste Auftreten des vorjährigen Kreisklassenbesten TV. Linkenheim in der Kreisgruppenrunde brachte diesem noch keinen Erfolg. Wohl vermochte der Neuling dem alten Bezirksklassenverein Rastatt bis zur Pause Stand zu halten, dann aber mußte er sich der größeren Durchschlagskraft der Rastatter 8:4 beugen.

Kreis Karlsruhe

Nachdem wegen des Städtespieles Karlsruhe — Pforzheim auch noch die Spiele des Postsportvereins abgesetzt worden waren, gab es im Kreis am gestrigen Sonntag nur ganz wenige Pflichtspiele.

Kreisklasse II: Dt. Volkssport unterlag dem aufstrebenden TV. Mörsch mit 4:13 (2:7) ziemlich eindeutig und Etzenrot kam mit 8:5 (4:3) gegen Langensteinbach zum ersten Siege.

Anläßlich seines Jubiläums spielte TV. Ettlingenweier gegen eine ersatzgeschwächte Mannschaft des Tbd. Rotenfels und siegte überlegen mit 20:1. Auch die stark verbesserte Jugend des TV. Ettlingenweier kam zu einem hohen 17:3-Sieg über den Nachwuchs des Tbd. Rotenfels. Tr.

Karlsruhe-Pforzheim 17:8

Das Spiel einer Karlsruher Kreismannschaft gegen eine Pforzheimer Stadtmannschaft auf dem Spielplatz der Beiertheimer Turnerschaft wurde zu einem Werbespiel im wahrsten Sinne des Wortes. Gute, teilweise sehr gute Leistungen in Angriff und Abwehr, vorbildliches ruhiges und ritterliches Verhalten der Spieler bei allem Kampfeinsatz waren die hervorstechenden Merkmale. Die 500—600 Zuschauer wie auch die oberste Spielbehörde des Gaues, Gaufachamtsleiter Neuberth, Gauhandballehrer Steinbach u. a., die dem Spiele beiwohnten, wurden in keiner Weise enttäuscht.

Das Spiel beginnt mit flotten Angriffen der Gäste und Günther im Karlsruher Tor hat zuerst Gelegenheit, sein Können zu beweisen. Mit großer Ruhe und Sicherheit meistert er die erste Gefahr. Der aus fünf Vereinen zusammengesetzte Karlsruher Sturm findet sich überraschend schnell und der Einsatz des schußgewaltigen linken Flügelmannes bringt den ersten Erfolg. Doch bald kommt Pforzheim durch Strafstoß zum Ausgleich. Bei auf- und abwogendem Spiel, das an Tempo nichts zu wünschen übrig läßt, ist der Karlsruher Sturm, von der Hintermannschaft bestens unterstützt, der gefährlichere und auch der erfolgreichere. Alle fünf Stürmer beteiligen sich an den Torschüssen und führen in gleichen Abständen einen 7:1-Vorsprung herbei, und nun erst gelingt es Pforzheim, wieder einmal Günther im Karlsruher Tor zu überwinden. Kurz vor der Pause stellt Hofmann das Halbzeitergebnis 8:2 her. Nach Seitenwechsel sind es die Gäste, die den ersten Erfolg für sich buchen, dann wechseln die Treffer Zug um Zug bis zum Stand von 11:6. Ein kurzes Nachlassen der Karlsruher war damit vorüber und mit drei Toren zieht die einheimische Mannschaft wieder davon. Bis zum Spielschluß ist Pforzheim noch zweimal und Karlsruhe noch dreimal erfolgreich. Bei der überaus ritterlichen Kampfesweise der Gegner hatte der gut und sicher leitende Schiedsrichter Hilker, Polizei Karlsruhe, keine all zu schwere Arbeit.

Vor dem Spiel standen sich die Frauen von Tv. 46 Karlsruhe und Nordstern Rintheim gegenüber. Tv. 46 war dem Gegner in allen Teilen überlegen und siegte mit 9:2 Toren. Das dem Hauptspiel folgende Jugendspiel Beiertheim gegen Friedrichstal sah die Platzherren mit 10:6 als Sieger.

Adolf-Sitt-Gedächtnisspiele

MTV. Turniersieger bei Männern und Frauen

Der Schlußtag der Adolf-Sitt-Gedächtnisspiele brachte trotz der Beeinträchtigung des Spielprogramms durch die in letzter Stunde erfolgte Absage der Turnerinnen des Tv. 62 Kaiserslautern und des Ausbleibens von vier Turnern der Brötzinger Faustballmannschaft recht schöne und spannende Spiele. Es fehlte auch nicht an Ueberraschungen, deren größte wohl die hohe Niederlage des MTV. gegen den Sieger des letztsonntäglichen Eröffnungsturniers, Postsportverein Karlsruhe, war. Dieses Spiel, das erste des Turniers, sah MTV. weit unter seiner sonstigen Form, insbesondere fehlte den Ueberschlägen noch jede Schärfe. In den späteren Spielen wurde die Mannschaft aber immer besser und konnte die württembergische und die Pfälzer Mannschaften sicher schlagen, während Post gegen Landau und Kleinvillars knapp unterlag und am Nachmittag mit Ersatz auch gegen Kaiserslautern unterlag. MTV. war am Schluß der Spiele mit Kleinwillars punktgleich, hatte aber das bessere Ballverhältnis und wurde dadurch Turniersieger. Bei den Frauen war der Endsieg des MTV. nie gefährdet.

Die Ergebnisse der Einzelspiele waren:

Männer:
MTV. — Postsportverein 17:32, Postsportverein — Oberndorf — 38:22, Tv. Landau — Tv. Kleinvillars 26:29, Kleinvillars — Postsportverein 26:23, Tv. Oberndorf — MTV. 16:44, Kaiserslautern — Landau 29:26, Tv. Oberndorf — Kaiserslautern 14:56, MTV. — Landau 33:15, Kleinvillars — Oberndorf 43:21, Postsportverein — Landau 26:28, MTV. — Kaiserslautern 40:26, MTV. — Kleinvillars 40:27, Postsportverein — Kaiserslautern 23:35.

Frauen:
MTV. — Tv. Landau 38:22, KFV. II — MTV. II 45:59, KFV. II — MTV. I 17:72, Tv. Landau — KFV. I 52:22, MTV. I — MTV. II 56:26, MTV. I — KFV. I 64:19, MTV. II — KFV. I 46:53.

Turnierwertung:	Punkte	Bälle
Männer:		
1. MTV. Karlsruhe	8:2	174:116
2. Tv. Kleinwillars	8:2	159:139
3. Tv. 61 Kaiserslautern	6:4	175:137
4. Postsportverein Karlsruhe	4:6	142:128
5. Tv. Landau	4:6	95:117
6. Tv. Oberndorf	0:10	73:181
Frauen:		
1. MTV. I	6:0	122:62
2. KFV. I	4:2	72:110
3. MTV. II	2:4	131:154
4. KFV. II	0:6	62:131

Landau konnte das Turnier nicht zum Schlusse führen, da die Spielerinnen zu einer Veranstaltung am Mittag wieder zurückreisen mußten, sonst wäre wohl Landau an die zweite Stelle gekommen.

Neben den Faustballturnieren wurden in anderen Sommerspielen Wettspiele innerhalb des Vereins ausgetragen. Dabei gab es folgende Ergebnisse:

Ringtennis, Klasse II: 1. Wolf-Brauns. — Tennis, Herren-Einzel: 1. Wettach. Damen-Einzel: Gretel Maurer. Gem. Doppel: Maurer/Wettach. — Schlagball, Wettschlag: 1. Müller Erwin, 70 Meter, 2. Werner Hellwig, 3. Ottmar Beurer. Hochschlag: 1. Heini Schwarz, 2. Wolf Brauns. Tr.

Deutschland gewinnt Radländerkampf gegen Polen

Fritz Scheller Einzelsieger und gewinnt auch letzte Etappe

Der dritte Radländerkampf zwischen den Amateurfahrern Deutschlands und Polen mit der Fernfahrt Berlin—Warschau ging am Sonntag mit der letzten Etappe von Lodz nach Warschau über 144 Kilometer zu Ende und brachte erwartungsgemäß einen deutschen Gesamtsieg. Deutschland siegte mit 102:21:44,6 Stunden gegen 104:00:38,8 Stunden Fahrzeit der Polen. In der Einzelwertung kam unser Straßenmeister Fritz Scheller zum Siege vor sechs weiteren Deutschen. Scheller hatte auch die letzte Etappe mit einer Fahrzeit von 4:35:00 Stunde gewonnen.

Sportfunk

Bei den Mannheimer Berufsboxkämpfen am Samstagabend erschien der Elsässer Charles Rutz zum Hauptkampf gegen Jakob Schönrath nicht. Schönrath kämpfte gegen den Italiener Zanetti, der nach Punkten geschlagen wurde. An diesem Kampfabend trug auch der ehemalige Frankfurter Amateurboxer Jost seinen ersten Kampf als Profi aus. Er schlug den Mannheimer Metzger über vier Runden nach Punkten.

Einen neuen Geher-Weltrekord gab es am Sonntag in Kristinehamm (Schweden) durch den bekannten schwedischen Geher Mikaelson, der im Bahngehen über 5000 Meter die bisherige Höchstleistung des Engländers Cooper von 22:42 Min. auf 21:49 Minuten verbesserte.

Der 43. Fußball-Städtekampf Berlin—Hamburg endete am Sonntag vor 25 000 Zuschauern erneut mit einem Siege der Hanseaten, die diesmal 3:2 (0:0) gewannen.

Austria Wien wurde am Sonntag in Prag zum zweiten Male Mitropasieger durch einen 1:0 (0:0)-Sieg über Sparta Prag, nachdem das Treffen in Wien 0:0 ausgegangen war. 60 000 Zuschauer waren von „ihrer" Sparta enttäuscht.

Der Finne Lehtinen konnte in Kopenhagen über 5000 Meter den Dänen Harry Siefert in 14:47,8 erneut besiegen.

Willi Füth (Rüsselsheim) wurde bei der Seine-Stuhlermeisterschaft in Paris von dem Polen Kepel geschlagen. Bis kurz vor dem Ziel hatte Füth geführt, versteuerte sich aber dann.

Als Flieger bei den Sowjets

Copyright by Ludwig Wollbrandt
Berlin, W. 30,

Abenteuer eines deutschen Piloten in der roten Luftflotte von E. K. Beltzig, ehemaligen Jagdflieger der flandrischen Jagdstaffel C

(Schluß.)

Angriff beste Parade

Das Wintermanöver bewies eindeutig und klar, daß das dritte und wertvollste Glied der Roten Wehrmacht die Luftflotte ist. Heer und Flotte — die beiden anderen Glieder — wurden nicht mit dem gleichen Tempo aufgebaut. Der „Revolutionäre Kriegsrat" will diese älteren Waffen lediglich zur Verteidigung einsetzen.

Die Aufgabe der Roten Luftflotte dagegen ist es, mit schnellen Angriffen das Kriegsgeschick möglichst schon zu Beginn der Feindseligkeiten zu entscheiden.

Es ist direkt augenfällig, wie in der USSR. auf dieser Taktik aufgebaut ist. Die Flughäfen liegen weit im Innern des Landes, während kleine, aber starke Flugzeugstützpunkte nur so weit von den Grenzen dieses Riesenreiches entfernt sind, daß die Sitze der Regierungen und Rüstungsindustrien der Nachbarstaaten zum größten Teil noch im Aktionsradius der modernen russischen Bomber liegen. Hinzu kommt die Tatsache, daß die Sowjets die Angst vor den gegnerischen Vergeltungsflügen — im „aktiven" Luftschutz wohl die wirksamste Waffe gegen die Angriffe aus der Luft — nicht kennen. Ihr Land ist groß und weit und außer Moskau und Leningrad ohne starke Bevölkerungsdichte. Die gesamte russische Industrie ist staatlich. Sie wurde, ohne Rücksicht auf Wirtschaftlichkeit, dezentralisiert und gänzlich außerhalb des Bereiches feindlicher Einwirkungen aufgebaut.

Ganz in der Erkenntnis dieser Tatsachen spielte sich auch das Luftmanöver ab. Die Uebung begann mit einem Langstreckenflug nach Moskau. Sternförmig, von allen Landeplätzen der Union aus, starteten die Flugzeuge gegen Moskau. Jede der elf Flieger-Brigaden, die auf alle Militärbezirke verteilt sind, entsandte ihre Abordnungen. Von den vier Flugbrigaden in Sibirien kamen zwei ganze Geschwader. Fernost entsandte sechs Staffeln, Mittelasien eine Staffel, Kasakstan eine, Kaukasus eine, Nordkaukasus zwei, Wolga eine, Ukraine drei, Weißrußland eine, Leningrad eine. Die drei Moskauer Staffeln (von der Fliegerbrigade Moskau) flogen erst von Moskau nach Tomsk in Sibirien, um dann gemeinsam mit den anderen Maschinen wieder in Moskau einzutreffen. Aus Archangelsk kamen acht große dreimotorige Bomber, die Moskau in einem Flug erreichten. Aus Turksib flog eine Kette von Doppelsitzern die Strecke nach Moskau im Rekordflug von etwa 12½ Stunden. Die Maschinen aus den Schneegebieten landeten auf Schneekufen, die aus dem Süden vollbrachten mit ihren Räderfahrgestellen wahre Meisterleistungen beim Aufsetzen auf dem tiefverschneiten Moskauer Platz.

Nach einer feierlichen Begrüßung all der gelandeten Flieger durch den Platzkommandanten gab es einen Tag Ruhe. Am 18. Dezember erfolgte dann die große Luftübung, ein Angriff auf das „Herz der feindlichen Kriegsindustrie", eine offene Fabrikstadt.

Als ich, der ich dieser Uebung zusah, bei den Vorbereitungen das Aufstapeln von Bomben mit chemischem Kampfstoff beobachtete, fragte ich den Obersten Ratyn, ob denn solche Gasangriffe auf „offene Städte" nicht gegen das Völkerrecht verstießen.

„Pah", meinte Ratyn spöttisch, „Völkerrecht und Krieg! Denken Sie denn, Frankreich, Japan, Amerika oder sonstige rüstungsfreie Staaten wenden den chemischen Kampfstoff in der Fliegerei nicht an? Krieg hat mit kleinbürgerlichen Gefühlsblähungen absolut nichts zu tun."

„Und die Haager Konvention?" werfe ich ein.

„Gerade in der Konvention heißt es im Artikel 23 a ... ne pas employez du poison ou des armes empoisonnés, — also, man soll nicht vergiften — alles im gewöhnlichen Sinne! Bitte, kein Gift in die Brunnen schütten und kein Strychnin ins Brot tun! Aber in Artikel 24 a und b heißt es: Gasangriff wird stillschweigend von allen anderen Nationen geduldet und anerkannt, wenn — und da liegt der Hase im Pfeffer — wenn die Splitterwirkung der Bombe oder der Granate die Gaswirkung übertrifft!" Mit dieser Erklärung wandte sich der „Schriftgelehrte", Oberst Ratyn, vielsagend lächelnd wieder seiner Tätigkeit zu, das Aufstapeln der Bomben zu beobachten.

Nebenbei sei erwähnt, daß die eben angeführte Bedingung der Haager Konvention, die Splitterwirkung der Gasgranaten und -bomben müsse die Gaswirkung übertreffen, zu ganz raffinierten Luftbomben geführt hat. Es gibt nachweislich in der französischen, russischen und in einigen anderen militärischen Luftflotten einen Typ von Gasbomben, deren Krepieren im Krach der Detonation und im Aufwirbeln der Sprengstücke und -splitter ganz der Art der reinen Brisanzbombe gleicht.

Das entströmende Gas — es wird in flüssigem Zustande in die Bomben gefüllt und wirkt erst nach Krepieren der Bombe als fein zerstäubter Nebel — ist kaum sichtbar und fast geruchlos. Der Mensch, gegen die psychologische Wirkung der Brisanzbombe allmählich gefeit, beachtet nicht das schleichende, nicht gleich wahrnehmbare Giftgas und wird somit leichter ein Opfer dieses heimtückischen Kampfmittels.

Das „Herz der feindlichen Kriegsindustrie", eine Miniaturstadt, aus Pappe aufgebaut, stand mitten im verschneiten Feld. Rechts von einem kleinen Wäldchen lagen die Batterien und spielten „Deckung gegen Fliegersicht", indem weiße Gazetücher Geschütze und Mannschaften zudeckten. Diese Deckung gegen Fliegersicht war so ausgezeichnet gemacht, daß es wirklich schwierig war, diese kleinen weißen Erhebungen vom übrigen Schneefeld aus mittlerer Höhe noch zu unterscheiden!

1000 Meter von der Industriestadt aus Pappe entfernt lagen Pioniere, die Entgasungskompanie, mit ihren Gasschutz- und Entgasungsgeräten in Begleitung von Aerzten und Sanitätern in dicker Deckung. Abseits davon sind kegelförmige, transportable Schutzräume aufgestellt, die gasundurchlässig sind. In diesen Räumen können sich Menschen angeblich auch inmitten eines „Gassumpfes" tagelang aufhalten.

Gegen 8,30 Uhr leiteten die Aufklärungs- und Artillerieflieger das Gasschießen auf ein kleines Ziel ein. 800 Meter Breite, 800 Meter Tiefe! Um 8,45 Uhr war das Gasschießen beendet. Der Abschnitt „vor der feindlichen Stadt" war verseucht. 8,50 Uhr erschienen 15 Bombenflugzeuge über der Stadt und warfen Brandbomben ab. Die Brandbomben mußten in einem 50 Quadratmeter großen Raum aufschlagen. Die Treffsicherheit betrug 50 Prozent. Rechts der Stadt wurden eine Menge Gasbomben abgeworfen. Schon gleich nach dem Aufklatschen der letzten Gasbombe setzte die Entgasung ein. Anscheinend wurde mit drei verschiedenen Kampfgasen gearbeitet; denn es roch nach Senf, Yperit und dem süßlichen Duft faulen Obstes.

Durch diese „bunte Bühne" wurden Pferde gejagt, denen die Gasmasken wie Futtersäcke an den Köpfen hingen und deren Beine in Schutzstiefeln gegen Phosgengas steckten. Meldehunde mit Gasschutz und Soldaten mit Gasmasken folgten. Ein großer Kasten wurde von zwei Männern durch das vergaste Gelände getragen, in der reinen Luft abgesetzt und geöffnet. Zwanzig Brieftauben flatterten auf, sie hatten in einem tragbaren Schlag gesessen, der zu einer einzigen großen Gasmaske ausgebaut war.

Die kritische Prüfung dieser Uebung ergab, daß die Kälte das Giftgas gar nicht zur Entwicklung kommen ließ. Einer der chemischen Kampfstoffe, der besonders giftig ist, aber sehr schwer verdampft, wurde dank der herrschenden Kälte als völlig ungefährlich festgestellt.

Die Waschküche

Die Luftübung ging mittags weiter. Der kleine Wald neben dem Unterstand sollte aus der Luft genau photographiert und auf Besetzung hin beobachtet werden. Vor dem Wald wurde gegen den Wind Nebel abgeblasen. Eigenartig wirkte diese Deckung gegen Fliegersicht. Man glaubte in einer dunstigen Waschküche zu sein. Der Nebel, an sich sehr leicht, floß dick und zäh mit dem sanften Wind über die Baumkronen des Waldes hinweg, ohne jedoch tiefer in den Wald selbst einzudringen. Die Horizontalsicht der Leute im Walde selbst war verhältnismäßig klar, während man aus den Flugzeugen auf eine große, glatte Nebelfläche herabsah. „Waschküche" sagten die Flieger und landeten verärgert ohne Photobeute.

„Aber im Ernstfalle sind wir Flieger doch schneller als ihr Nebelonkels", behauptete der Kommandeur der Flieger gegen die triumphierenden Worte des Chefchemikers. Der Chefchemiker zeigte auf einige Ungetüme, die auf Fahrgestellen ruhten und deren gebogene Rüssel mit trichterförmigen Enden zum Himmel zeigten und meinte: „mit unsern Suchern da hören wir euren verräterischen Motorenkrach schon auf 50 Kilometer, ihr seid eben zu laut, viel zu laut mit euren Motoren!"

„Na, wartet nur, das nächste Mal kommen wir auf Pantoffeln, im Gleitflug aus 6000 Meter Höhe. Kein Sucher hört uns dann!"

Das Ergebnis: Die Luftangriffswaffe der Roten Armee ist der Luftabwehrwaffe ebenbürtig.

Zur Uraufführung im Staatstheater:

Wie er den Schwarzwald entdeckte

Unterredung mit Eugen Marlow

Heute, Montag, den 14. September, findet im Badischen Staatstheater die Uraufführung von Eugen Marlows Schwankkomödie „Maushake hat's hintern Ohren" statt. Dazu bringen wir unsern Lesern eine Unterredung mit dem Verfasser.

Auch einer, den Humor und Tatengeist jung erhalten haben — dieser Eugen Marlow. Humor, Gemüt und ein Schuß beste, sauberste Pfiffigkeit hat er mitgenommen aus seiner süddeutschen Heimat Stuttgart, ehe er in den Norden des Reiches zog.

Tatengeist und Pfiffigkeit: er saß als jugendlicher Liebhaber am Hoftheater in Oldenburg. Aber eine Vakanz in Lübeck reizte. Indessen ist ein jugendlicher Liebhaber kein Bonvivant und eben einen Bonvivant suchte man in Lübeck. Marlow, der jugendliche Liebhaber, bewarb sich. Schicken Sie Ihr Repertoire, schrieb der Intendant, zurück. Postwendend kam das Verzeichnis seiner Rollen als Bonvivant. „Repertoir des Bonvivant Eugen Marlow: . . .". Leeres Blatt Papier. Nämlich keins! Und er wurde engagiert als — Bonvivant.

Dem Schwaben lag der Beruf eines Chemikers nicht, zu dem er sich anfangs entschloß. Die schwäbische Mentalität kam zum Durchbruch und er wandte sich dem Lustspiel zu. So zog er von Bühne zu Bühne. Oldenburg, Lübeck, Bremen, Köln, Darmstadt — doch hier müssen wir etwas abschweifen, denn auch Marlow schwenkte in Darmstadt ab: er entdeckte Baden und seinen Schwarzwald. Vor dreißig Jahren. Es wurde eine Liebe daraus, die noch heute neues Feuer gewinnt. Während seines augenblicklichen Aufenthaltes in Karlsruhe findet er immer noch zwischen den Proben im Staatstheater Zeit, hinaus in das Badener Land zu wandern, um alte Stätten zu besuchen und neue zu entdecken. Am Tage als Wanderer, am Abend im Frack auf dem Vortragspodium, so sah er den Schwarzwald. In Baden-Baden, Wildbad, Titisee, Badenweiler usw. hat er gastiert. Ja, Badenweiler! Es war ein glutheißer Tag in Badenweiler. Der Schauspieler, Vortrags- und Dialektkünstler Marlow hatte einen Saal mit einem Fassungsvermögen von 1500 Personen gemietet und wälzte sich nun am Nachmittag in seinem Hotelzimmer unruhvoll auf dem Sofa herum: Du lieber Himmel, wer wird sich bei dieser Hitze in einen Vortragssaal verirren. Einige Stunden später regnete es in Strömen und der Abend mußte also als gerettet angesehen werden. Jawohl: nicht mehr und nicht weniger als sechs Menschlein, die den Sprung durch den Regen gewagt hatten, saßen in dem Riesensaal. Marlow führte mit Humor den Abend durch. Am Schluß seiner Vorträge tritt ein Herr aus der „Zuschauermenge" an ihn. Amerikaner, „Serrr gut. Sachen von Sie. Habe morgen Gesellschaft bei mir. Kommen Sie mit dieses Programm in mein Hotel." Am nächsten Abend trägt Marlow den Gästen des Amerikaners vor. Dreihundert Mark Gage für diesen Abend!

Nun ist Eugen Marlow Ehrenmitglied des Landestheaters in Braunschweig, an dem er mehr als ein viertel Jahrhundert als Darsteller und Spielleiter wirkte. Zu einer Zeit, wo dies gleichbedeutend mit der Aufgabe der Existenz war, in einem Alter — heute ist Marlow 63 Jahre — wo bei anderen jeder kämpferische Funken im Erlöschen ist, hat er sich in Braunschweig aktiv für den Nationalsozialismus eingesetzt.

„Seit dreißig Jahren halte ich es so: wenigstens ein Tag im Jahr in Karlsruhe. Gute Würscht und gute Schpätzl", meint Eugen Marlow am Schluß unserer Unterredung.

hus.

Teinacher
Hirsch-Quelle
rein natürlich
Die Perle der natürlichen
Mineralwasser für
Herz – Magen – Darm – Nieren
überall erhältlich
Prospekte durch die Mineralbrunnen A.-G., Bad Überkingen

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin.

Der Fall Falkenhausen

Ein Kriminalroman / Von Hoffmann-Harnisch

(8)

„Auf keinen Fall: Oder: Vielleicht später einmal."

Dieses Später klang Peter wie Himmelsmusik. Später! Er würde dieses Mädchen wiedersehen, sie würde ihn wiedersehen . . . vorerst war ihm die Rede verschlagen.

Leider konnte er sich nicht ununterbrochen den ganzen Abend allein mit Miß Evringham beschäftigen. Das hätte er nie gewagt. Ja, im Geschäft, da war er ein Draufgänger, ein Mann von Energie und Tempo, einer, der von seiner Aufgabe besessen war, der nicht mehr Rücksicht nahm, als er unbedingt mußte. Frauen gegenüber aber blieb er gehemmt, schüchtern, tollpatschig. Das Schlimmste war: er wußte das. Und dieses Bewußtsein verstärkte das Uebel.

Uebrigens hätte sich Peter, selbst wenn er gewollt und gekonnt hätte, Miß Evringham nicht ausschließlich widmen können. Denn da war der Doktor Udigen: Der schaltete sich immer ein, wenn Peter im Begriff war, seine Schüchternheit zu überwinden und das Gespräch mit Miß Evringham auf ein ernsteres Gebiet zu führen, und zwang ihn, seine Aufmerksamkeit Miß Curly zuzuwenden. Zweifellos: dem Filmmann lag vielmehr an der Gesellschaft Miß Evringham's als der seiner Diva.

Doktor Udigen erging sich des Langen und Breiten über die Bedeutung des großen Hauses, das Miß Evringham leite. Ueber die wichtige Aufgabe, das amerikanische Volk nach den Wunden, die ihm die Prohibition geschlagen hätte, wieder einem geregelten Alkohol-Konsum zuzuführen und über die nationale, menschliche, moralische und wirtschaftliche Bedeutung, die Miß Evringham von den Vertretern der amerikanischen Wirtschaft und Kultur beigelegt wurde.

Ganz traurig wurde Peter Soost. Also eine Dollarprinzessin! Eine von den unerreichbaren oberen Tausend! Schade! Alle Zutraulichkeit, alle Kameradschaftlichkeit war dahin.

Führte einen der Zufall schon einmal mit einem netten Mädel zusammen, dann war es eine, für die man nicht in Betracht kam. Dabei war diese — Dorothy hieß sie, gegen jeden Brauch hatte Udigen bei der Vorstellung deutlich gesprochen — von einer Natürlichkeit und Herzlichkeit . . . eine kleine Stenotypistin im Büro konnte ihrem Handlungsgehilfen nicht ungezwungener gegenüberstehen.

Peter war blind und taub gegen die Umwelt. Miß Curly wiederholte die Frage, die sie an ihn gerichtet hatte, er aber antwortete immer noch nicht. Stierte ein großes Loch in die Luft.

„Er träumt . . .", sagte Udigen leise.

He, is dreaming, the blond german bear is dreaming . . . hallo, Mister Soost, awake, hallo . . ."

Peter fuhr auf. Verlegen schaute er von Doktor Udigen zu Miß Curly; Dorothy anzusehen vermied er. Gottseidank fiel ihm ein, daß er heute Abend noch eine Aufgabe zu erfüllen hatte. Er war ja nicht zum Spaß hierhergekommen.

„Ich muß mich entschuldigen", stotterte er hastig, „ich habe noch eine wichtige Verabredung hier im Hotel... Mein Gott, es ist ja schon viel zu spät . . ."

Eilig verabschiedet er sich und lief davon.

Es war eine regelrechte Flucht. Darüber bestand kein Zweifel, jedermann sah das. Auch Dorothy Evringham...

Schnurstraks ging Peter in die Bar. Dort herrschte Hochbetrieb, und es war nicht leicht, den Mixer für ein Privatgespräch zu gewinnen.

Nun es um die Lösung einer konkreten Aufgabe ging, gewann Peter seinen klaren Kopf und seine Energie zurück.

Vorsichtig begann er zu fragen. Ob sich der Keeper an ihn erinnere?

Der Mann schüttelte den Kopf.

Peter wurde dringlich; er hätte doch gestern Abend mit einem Herrn und einer Dame von ein halb Zwölf bis ein halb Eins in der Bar gesessen . . . einem weißblonden Herrn . . .

Peter kam es vor, als würde der Mann bei der Erwähnung des weißblonden Herrn verlegen.

„Ich kann mich an nichts erinnern", erklärte der Mixer, „wüßte überhaupt nicht, daß ich Sie jemals gesehen hätte. — Uebrigens habe ich keine Zeit!"

Eilig verschwand er hinter dem Bartisch.

Kein Zweifel, der Bursche wollte nichts wissen, stellte sich dumm. Daß er sich dadurch verdächtig machte, schien ihm gleichgültig. Wahrscheinlich war er mißtrauisch, fürchtete irgendwelche Belästigungen . . . oder sollte er mehr wissen? Steckte er vielleicht mit den Leuten unter einer Decke? Wußte über das Bescheid, was Peter seine Verschleppung nannte?

Peter holte sich seine Garderobe und ging.

Als er die Halle erreichte, blieb er verwundert stehen. Von allen Seiten stürzten Kellner durch den Raum und verschwanden hinter der kleinen Tür mit dem Schild „Direktion". Durch die Drehtür hastete der Portier, wies einem Herrn den Weg.

„Hier, Herr Professor . . . Gottes Willen, eilen Sie, es geht um Leben und Tod", stammelte der Galonierte.

Jetzt erkannte Peter den kleinen Herrn; die Konkordia zog Professor Riemerschmied, den berühmten Arzt, in zweifelhaften Fällen bisweilen zu Untersuchungen heran.

„Was ist denn hier los?" wollte Peter wissen.

Aber ehe er die kleine Tür erreichte, trat ihm der Oberkellner entgegen.

„Wer den Mund aufmacht, fliegt", zischte der Ober den Kellnern zu, die aufgeregt und neugierig vor der Tür drängten.

„Was ist denn hier los?" wiederholte Peter.

„Bedauere, keine Auskunft geben zu können", antwortete der Ober, indem er sich vor der Tür aufpflanzte, entschlossen, jedermann am Zutritt zum Direktionsbüro zu hindern.

Peter sah sich um. Die Halle bot das gewohnte Bild. Offensichtlich war es gelungen, Aufsehen zu vermeiden.

Er wandte sich der Drehtür zu, um fortzugehen, als Professor Riemerschmied bereits wieder erschien. Der Arzt erkannte ihn sofort. Die beiden Herren begrüßten sich.

„Kannten Sie den Geschäftsführer dieses Hotels?", fragte Riemerschmied, „Meyerholt hieß er, wie ich höre. Soll ein bekannter Mann gewesen sein . . . war angeblich über zwanzig Jahre hier Geschäftsführer . . . kannten Sie ihn?"

„Ja, aber erst seit heute früh. Was ist mit ihm los?"

„Er ist tot. Vergiftet", antwortete der Arzt mit gedämpfter Stimme.

„Da Sie ihn so kurze Zeit kannten, wird Sie die Sache wohl kaum interessieren, wenigstens nicht persönlich."

„Persönlich nicht, da haben Sie recht, Herr Professor."

„Nun denn, gute Nacht, Herr Soost," sagte der Professor, indem er sich umwandte und in das Direktionszimmer zurückging.

„Gute Nacht", antwortete Peter und verließ das Hotel.

III.

Pfeifend kam Dorothy die Treppe herunter. Heute würde sie endlich das alte Berlin mit eigenen Augen sehen, so, wie die Mama es beschrieben, so, wie es sich ihrer Seele eingeprägt hatte.

Sicherlich, die Hauptstadt des Deutschen Reiches hatte sich im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einer modernen Großstadt gewandelt. Aber das galt für Wien, Frankfurt und tausend andere Städte auch, und doch bestanden diese alten Städte neben ihren neuen, nachgewachsenen Teilen. Warum sollte da das alte Berlin, in dem die Mama ihre Kinderjahre verbracht hatte, nicht neben dem neuen weiterleben?

So ungefähr dachte sich's die Amerikanerin. Oder vielmehr, sie dachte sich's überhaupt nicht. Sie war gekommen, die Plätze mit eigenen Augen zu sehen. . . ., daß diese Plätze vielleicht nicht mehr vorhanden waren, kam ihr nicht in den Sinn.

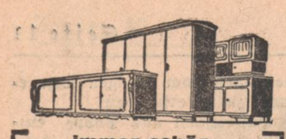
Am alten Schloß wollte sie vorbeifahren, in einem gelben Omnibus, mit zwei Pferden davor. Wie oft hatte ihr die Mutter diesen Omnibus beschrieben! Dann wollte sie die Linden entlanggehen, wo es schon vor dreißig Jahren vierstöckige Häuser gegeben hatte und schließlich mit der Pferdebahn nach dem Zoologischen Garten fahren.

Und überall, wo es etwas Schönes und Bemerkenswertes zu sehen gab, hatte sie vor, Aufnahmen zu machen. Photographieren war eine Leidenschaft von ihr; sie verließ das Haus nur selten, ohne das kleine, braune Päckchen aus Saffianleder mit sich zu nehmen. Schon manchen schönen Schnappschuß hatte sie heimgebracht, und viele ihrer Bilder waren in illustrierten Zeitschriften erschienen.

Zuerst und vor allem aber wollte sie nach Schöneberg. Der Mama waren immer die Tränen gekommen, wenn sie von Schöneberg gesprochen hatte. Viele Stunden lang hatte sie von den vielen herrlichen Ausflügen mit dem Landauer erzählt, wie sie durch endlose Kornfelder zum Krug gefahren war, wo man unter alten Kastanien an Gartentischen Kaffee trinken konnte, den man sich selber mitbrachte. Das war des Landes Brauch. Wie hatte doch der ulkige Spruch gelautet? — Richtig: „Hier können Familien Kaffee kochen . . .

Das wollte Dorothy nun auch erleben.

(Fortsetzung folgt.)



immer schön, immer gut, immer billig
bei 68515

MÖBEL EHRFELD
Karlsruhe, am Rondellplatz
Ehestandsdarlehen — Erbprinzenstr. 1

Ab heute bis einschließl. Mittwoch
Marianne Hoppe, Herm. Speelmanns in
„Die Werft zum grauen Hecht"
nach dem gleichnamigen Roman von Hans Joachim Frh. von Reitzenstein.
MÜHLBURG
68831

Würmer im Menschen
verzehren die besten Kräfte
Drum vernichte die Parasiten
durch **SPULMAKO**
Erhältlich:
Drog. Hofmeister, Philippstr. 14
„ Zentner, Kaiserstraße 229
„ Gebhard, Augartenstraße 24
„ Tscherning, Amalienstraße 19
„ Chemnitz, Ettlingen. 60836

Forderungen
auch unbeibringliche und ausgeklagte, werden mit Erfolg beigetrieben. (62730
Inkasso- u. Beitreibungsbüro Durlach i. B. Weingartener Straße 1. Telefon 288.

Hutwäscherei
reinigt — bügelt — fachmännisch (68409
Hort • Amalienstr. 13

Für Reise, Heim u. Beruf
KLEIN-CONTINENTAL
das moderne Schreibzeug für jedermann
ERZEUGNIS DER WANDERER-WERKE A.-G. SCHONAU-CHEMNITZ
Albert Beierlein
Karlsruhe in Baden
Moltkestr. 17, Telefon 2650
6-839

Tafelobst
Erdbeerpflanzen, versch. Sorten, Einmachbohnen, Weißkraut, vorzügliche Qualität, in jeder Menge! (59193)
S. Mehner / Großgärtnerei / Bruchsal, Bergstraße 29, Telefon 2492.

Tom Mix räumt auf!
Hochspannung — Romantik — Humor!
Wildwesterlebnisse — Sensation — Tempo!
Atlantik

KAMMER
Cleopatra
Die Zauberin vom Nil
Anfang: 3.00 5.00 7.00 8.45 Uhr — Telefon 4282
68898

Tanz-Schule Braunagel
Nowackanlage 13 — Telefon 5869
Beginn neuer Kurse
64856 Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit

Tanz-Schule H. Vollrath 66872
Kaiserstraße 235
Beginn neuer Kurse
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit

TANZ-SCHULE EISELE Sofienstr. 35
Beginn neuer Kurse
Anmeldung und Einzel-Unterricht jederzeit!

TANZ-Schule Trautmann-Haug 66932
Kaiserstr. 211, i. H. Union-Lichtspiele
Beginn neuer Kurse.
Anmeldungen und Einzelunterricht jederzeit.

Unser Sonntagsbub ist da!

Griseldis Schleipen, geb. Bopp
Dr. med. Carlos Schleipen
68733

Karlsruhe, den 13. September 1936
Landesfrauenklinik Prof. Dr. Linzenmeier

Zurück 68735
Dr. C. H. Ludowigs
Facharzt für Urologie
Kochstraße 1 — Telefon 3698
Sprechzeit 3—5

Vom 15. IX. bis 15. X.
AUSVERKAUF
wegen Geschäftsübergabe!
Eilen Sie, ehe zu spät, denn Sie kaufen jetzt gut und billig
Pullover, Westen, Kleidchen, Hemden Unterwäsche, Strümpfe, Socken! 68721
Leopold Wipfler Ecke Luisen- u. Wilhelmst.

Bilder
nationalsozialistisch. Führer in großer Auswahl vorrätig.
Hitlerbilder
in der Preislage von 65 Pfennig bis zu 60 Mark.
Schöne Aufnahmen von Reichsministern, SA.-Führern, der Reichsleiter usw. Ferner sind in unserem Verlag Bilder des Reichsstatthalters R. Wagner, Ministerpräsidenten Walter Köhler, Kultusministers Dr. Wacker, Innenministers Pflaumer, des Bezirksleiters der D.A.F. Fritz Plattner u. des Gebietsführers der H.J. Friedhelm Kemper erschienen. (Letztere in der Größe 42 auf 32, Photo, fein Druck, zum Preis von RM. 5.—).
Zu beziehen durch:
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe Lammstraße.
ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden.

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfund., wohlriechendes Enthaarungsöl und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3—5 Minuten. Erfolg u. Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5.00 RM. Hochinteressante Broschüre u. viele notariell beglaubigte Anerkennungen send. kostenlos Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Schanzplatz 88
67162

Hochbaupläne
Kostenberechnungen, Arbeitsvergebungen, statische Berechnungen, Bauleitung und Abrechnungen werden gewissenhaft und billigst ausgeführt. Gefl. Anträge an Wilh. Meier, Luisenstr. 68. (4300

Keine Glatze mehr!
Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier und Dr. Müllers Edel-Shampoon. Fördert den Haar-Neuwuchs, beseitigt Haarausfall, verhindert Haarschwund, stärkt die Kopfnerven.
Jetzt RM 1,25; 1,90; 3,35; 9,75.
Müllern Sie Ihr Haar
In Karlsruhe zu haben:
Beim Apotheker, Drogist, Friseur.
Engros-Niederlage: Karl Hummel, Werderstr. 11/13.
In Durlach zu haben:
Andreas Habich, Salon für Damen und Herren.
In Bad-Langenbrücken:
Hermann Dorner, Friseurgeschäft, Adolf-Hitler-Straße 58.
In Forst zu haben:
Berth. Böser, Friseurgeschäft.
In Hambrücken zu haben:
Leo Baron, Friseurgeschäft.
In Odenheim zu haben:
M. Scheuring, Friseurgeschäft.
In Ettlingen zu haben:
Parfümeriesalon Lechner, Kronenstraße 20.
In Michelbach zu haben:
Joseph Zapf, Friseurgeschäft.
In Muggensturm zu haben:
Alfons Hornung, Friseurgeschäft.
In Knielingen zu haben:
Drogerie Josef Höferlin.
In Rheinsheim zu haben:
Rich. Zimmermann, Friseurgeschäft.
In Bietigheim zu haben:
August Rittler, Friseurgeschäft.

Statt Karten! Todesanzeige und Danksagung
Ein sanfter Tod erlöste am 9. September von ihrem langen und schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Josephine Walter
geb. Hämmerle
im Alter von 45 Jahren.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.
Für die wohltuenden Beweise herzlicher innigen Dank. Teilnahme (4527)
Karlsruhe-Weiherfeld, den 14. September 1936.
In tiefer Trauer:
August Walter
nebst Sohn Bernhard und Tochter Charlotte.

Unterricht

Gesangs-Unterricht
bis zur Bühnen- und Konzertreife.
Gesangspädagogin 4501
Anna Stieler (Sopran)
Kaiserstr. 67 (b. Autenrieth)

Kurzschrift
(auch englische und französische) Maschinenschreiben, Buchführung. Beg. jederz. / Privat-Handelsschule
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Kaiserstr. 67 Eing. Waldhornstr.
Schreibarbeiten. 3420

Kurzschrift
Maschinen-Schreiben
Abendkurs beg. 17. September.
Handelsschule **Merkur**
Karlstraße 8
Telefon 2018

Einzel-Unterricht
erteilt nach neuest. Methode Kindern und Erwachsenen, staatl. anerk. Klavierlehrerin. Ang. u. 3203 an Führer.

Unterricht.
Wer arbeitet mit Oberprimaner in Latein u. Griechisch aufs Abitur? Angebote m. Preis unter 4526 a. d. Führer.

Kapitalien

Darlehen
bch. L. Koch, Karlsruhe, (Postfach). (4403)

Stellengesuche

Tücht. Metzgergeselle i. 3. Berufsjahr, m. Führerschein I. II. III, welcher a. 30. 9. Militärdienstzeit beendet, sucht a. 1. 10. od. später Beschäftigung evtl. auch als Kraftfahrer. Zuschriften unter 4529 an den Führer.

Chauffeur
(Automechaniker)
25 Jahre, Führersch. Kl. 3, in ungekünd. Stellung, sucht sich zu verändern.
Zuschriften u. 4517 an den Führer.

Fräulein
welches in all. Hausarbeiten bewand. ist u. auch Krankenpfl. erlernt hat, sucht passende Stellung halbtags oder tagsüber. Zuschr. u. 4539 an den Führer.

Alleinmädchen
perf. in all. vorkom. Arb., sucht Stell in Karlsr. auf 15. Okt. 36 in kleiner. Haushalt. Zeugnisse üb. 5 J. lange Tätigkt.-t. In- u. Ausl. verb. Zuschrift erbet. an J. Griesbaber, Villingen, Postfach 13. (68923)

Führer-Leser berücksichtigt unsere Inserenten!

1,1 Ltr. Opel-Limousine
für 320 RM. zu verkaufen. (68730
Werner, Kraftfahrzeuge, Schützenstraße 59.

1½ Tonnen-Ford-Lieferwagen
zwillingsbereift, mit od. ohne Zweiachsanhänger billig z. vkf. Braun, Mathbstr. 28 (4522)

Einachsanhänger
Ladefl. 2,75×1,90 m, Tragkr. 750 kg, gebr., billig abzugeb. Eberhard, Mathbstraße 17, Fernspr. 724. (68778

BMW.
200 ccm, preiswert zu verkauf. Ang. u. 4476 an d. Führer.

Südstadt-Auto-Verleih
an Selbstfahrer neue Wagen zu billiger Berechnung zu vermieten. (68732)
Auto-Werner, Schützenstraße 39, Telefon Nr. 7869.

Tiermarkt

Ein Transport hochtragender und frischmelkende rot- und schwarzbunte
Kühe
eingetroffen. Es stehen 25 Tiere zum Verkauf und Tausch. (68729)
Karl Lörsch, Viehhandlung, Walldorf i. B., Telefon 84.

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf
Suche per sofort gut erhaltenes
Klein-Auto
steuerfrei, gegen bar oder auch einen Posten Zigarren. Angebote unter 68781 an den Führer.

Verbilligte **Sonderfahrt**
von Baden-Baden Stadt / Karlsruhe — nach Karlsruhe / Pforzheim
Kaffeefahrt 68603
am Mittwoch, den 16. September 1936.
Fahrplan:

Hinfahrt:		Rückfahrt:	Fahrpreis 3. Klasse Hin- u. Rückfahrt nach Karlsr.	Pforzh.
13.00 Uhr ab	Baden-Baden Stadt	an 21.12 Uhr	1.40	2.40
13.07 Uhr „	Baden-Baden West	„ 21.02 Uhr	1.30	2.20
13.17 Uhr „	Rastatt	„ 20.51 Uhr	1.00	2.00
13.38 Uhr an	Karlsruhe Hbf.	ab 20.31 Uhr	—	1.30
13.45 Uhr ab	Karlsruhe Hbf.	an 20.24 Uhr	—	—
13.52 Uhr „	Durlach	„ 20.17 Uhr	—	1.10
14.28 Uhr an	Pforzheim	ab 19.50 Uhr	—	—

Kinder von 4—10 Jahren zahlen halbe Fahrpreise.
Anschlußkarten 50% Ermäßigung.
Fahrkartenverkauf: Fahrkartenausgabe Karlsruhe Hbf. (Schalter 11), Baden-Baden Stadt, Baden-Baden West, Rastatt, Durlach, sowie bei den amtl. Reisebüros Karlsruhe (Kaiserstraße 148 und 159).
Reichsbahn-Verkehrsamt Karlsruhe

Badisches Staatstheater
Montag, den 14. Sept. 1936.
G 1, Th.-Gem. 201—300.
Zum ersten Mal
Maushake hat's hintern Ohren
Schwankkomödie von Jordan u. Marlow.
Regie: Marlow a. G.
Mitwirkende:
Genter, Koerfer, Marlow, Staneck, Ehret, Gemmecke, Kienscherf, Kloeble, Mehner, Momber, Müller, Schudde, v. d. Trenck.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Preise C (0.60—4.50 RM.)
Mi. 16. 9. Zum ersten Mal wiederholt: Der Rosenkavalier.
Werdet Platzmieter!

Immobilien

Umständeh. suche ich mein
4×3 Zimmerhaus
z. Preise von 14500 RM. zu verkaufen. Jahresmiete 1900.— Angeb. unter 4278 an den Führer.

Gut eingeführtes
Elektrogesch.
krankheitsh. sof. zu vkf., f. sämtl. Werkzeug sowie Invent. ca. 800 M erforderl. Angebote u. 68780 an den Führer.

In bad. Amtsstadt ist flottgehende
Bäckerei — Konditorei
mit zirka 100 M Tageskasse, reines Ladengeschäft bei einer Anzahlung v. 12—15 000 M zu verkauf. Ernstliche Interessenten erhalten Auskunft direkt b. Besitzer. Zuschr. u. 68874 an den Führer.

Neuzeitliche
3 Z.-Wohnungen
m. eing. Bad, Mansarde, Gebhardst. 24 im Oktob. beziehb., zu verm. Baugesch. Mößinger, Germaniastr. 58, Tel. 3493. (68381

Neuzeitl. 3 Z.-Wohnungen
m. Zentralh., part., Hirschstr. 168, im Okt. beziehbar, zu vermiet. Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Telef. 87. (64555)

Sonnige
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, neu hergerichtet, z. vermiet. Westendstr. 18, II. (4541)

Für einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten berechnen wir nur **8 Pfg.** pro Millimeter.

96/1

Automobil-Gesellschaft 68818
Schoemperlen & Gast
Karlsruhe, Sofienstraße 74. Telefon 540
Offenburg, Ortenbergerstraße 26, Telefon 2042
MERCEDES-BENZ

Wer ihn besitzt, kennt seinen Wert . . .

. . . und weiß, was es bedeutet, zur grossen Gemeinde der Mercedes-Benz-Fahrer zu gehören. Das Bewußtsein, hinter dem Mercedes-Benz-Stern – dem Symbol für Höchstleistung in Konstruktion, Material und Arbeit – am Steuer zu sitzen, gibt Ihnen ein Gefühl des Selbstvertrauens, der Sicherheit und Geborgenheit, das jedem Mercedes-Benz-Fahrer bekannt ist.

Einige Modelle:
Typ 170 V . . . ab RM 3 750.-
Typ 170 H . . „ „ 4350.-
Typ 200 . . . . „ „ 4950.-
Typ 230 . . . . „ „ 5875.-
Typ 290 . . . . „ „ 6950.-

Ein Buchstabe so **sauber** wie der andere,
und das nicht nur am Anfang, sondern jahraus - jahrein! Das ist die hochwertige
Qualität
des Materials und der Konstruktion einer
Erika
Unverbindliche Vorführung 611 5
Generalvertreter:
GEORG LAADE
Kaiserstr. 227, Fernspr. 6285
Büromaschinen, Bürobedarf

---

3 Röhr.-Radio
(Löwe) w. neu, z. 45 M z. verkf. Zu erfr. u. 4372 i. Führer.

Biedermeier-Möbel!
Schöne Bücherschränke Schreibtische, Vitrin., Sessel usw., billig.
Möbellager Ruf, Zirkel 11a. (4434)

1 Schneider- und 1 versenkbare Nähmaschine, Herd, Gasherd, verkauft Müller, Weinbrennerstr. 29. (68774)

Lest und verbreitet den Führer

Die gediegenen und guten
MÖBEL
finden Sie bei uns in allen Preislagen!
Besichtigung unverbindlich!
Ehestandsdarlehen!
Gondorf
Friedrichshof
Karl-Friedrichstr. 28 (Laden)
68521

Lest den Führer

Kaufgesuche

Alte Auto-, Motorrad-Mäntel u. -Schläuche
(auch einzeln) z. Tagespreisen kauft lfd.
Gummiglieder-Fußmatten-Fabrikation
F. Schulz, Mühlburg, Sternstraße 1. (62703)

Kohlenbadeof. mit Wanne, **Küchenherd** z. kauf. ges. Ang. u. 4521 an d. Führer.

2 gebr. Schreibtische gut erh., geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. Beschr. erbet. an: (68775 Musikhaus Schlaile, Kaiserstraße 175.

Gebr. Jazzschlagzeuge geg. bar zu kaufen ges. Angeb. mit näh. Beschreibung und Preisang. an Musikhaus Schlaile, Kaiserstr. 175 erb. 68776

Zu vermieten

Laden
mit Nebenraum u. Zentralheizg., auch als Büro geeignet, Am Stadtgarten 1, Bahnhofsnähe, sof. oder später zu vm. Näher. Baumeisterstraße 2, ½8—10 U. Tel. 7920. (66999

Leeres Mansarden-Zimmer zu vermiet. (4515 Karl-Hoffm.-Str. 3, pt. (Hauptbahnhof).

Großes, schön möbl. **Zimmer** an Herrn od. Dame zu vermieten. (4524 Rudolfstr. 1, pt., l.
(4524)

Schön möbl. Zimmer Stadtmitte, sonnig, hr. Lage, a. Herrn zu verm. Kreuzstr. 29, 2 Tr. 68734

Groß-, gut., möbl. **Zimmer** sofort zu vermieten. Kaiserallee 1, I. Mühlburger Tor. (68266)

Gut möbl. Zimmer sofort od. 1. Oktob. billig zu vermieten. Kaiserstr. 3, IV, r. (4525)

Möbl. oder leeres Zimmer mit 1 od. 2 Betten auf 1. Okt. zu vermieten. Veilchenstr. 16, III. (4535)

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Akademiestr. 42, 1 Tr. (4528)

Gut möbl. Zimmer an nur bess. Herrn od. Dame zu verm. Schützenstr. 4, 1 Tr., am Stadtgarten. (4375)

Gut möbl. Zim. zu vermieten. (4489 Viktoriastr. 16, II.

Gut möbl. Zim. el. Licht, Zentralh., sofort zu vermieten. Waldstr. 63, IV., r. (4430)

1 Zim. u. Küche zu vermieten. (4454 Durlacherstr. 61, II.

1 Zimmer mit Wohnküche zu verm. Zähringerstraße 31, Laden. (4399)

2 sonn. leere Zim. an berufst. zu vermiet. Gartenstr. 42, 3. Stock. (4549)

2 gut möbl. Zimm. m. Pension u. Baden. zu vermieten. Beiertheimer Allee 19, II., links. (4540

Schöne 2 Zimmer-Wohnung m. Bad, auf 1. Okt. z. vermiet. Zu erfr. Kaiserstraße 17, Fernruf 4162. (4518

Schöne, sonn. 2 Z.-Wohn. Badez., Mans. umst.-halb. an pkt. Z. a. 1. Okt. z. vm. Anzuf. v. 11—4 U., Kriegsstr. 91, Stb. IV (4516)

Schöne gr. 3 Zimmer-Wohnung m. eing. Bad, auf 1. Okt. 36 f. 65 M zu vermiet. J. D., Sofienstr. 179. (4546

3 Zimmer-Wohnungen mit einger. Bad, i. Neubau, Ecke Weinbrenner- u. Hübschstraße, auf 1. Okt. zu vermiet. (67941 Baugesch. K. Mall, Kriegsstraße 181.

Auf 1. Oktober oder später
zu vermieten
2–3 Zimmer-Wohnung
mit Diele, groß. Bad, groß. Küche, Keller, Garage, Zentralheizung, alles neu hergerichtet in kleinerem Einfamilienhaus. Keine Mitbewohner. Beste, sehr ruhige Weststadtlage.
Anfragen bei Fernruf 6037 oder 2558.

Sonn. 2 Zim.-Wohnung
im 4. St. (Mans.), auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres bei: Karl Hummel, Werderstraße 13. (68762)

5 Zimmer-Wohnung
Kaiserstraße 237, III., auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erfrag. im Laden. (68777

5 Zim.-Wohnung
mit Bad und Mansarde, Uhlandstr. 38, 3. Stock, zum 1. Okt. 1936 zu vermieten. Näheres: Baumeisterstr. 2, Telefon 7920. (68239)

Mietgesuche

Beamtenwitwe sucht gutes Heim a 1. 10. 36 mit Verpfl. ev. Mith. i. Haush. Preisang. u. 4536 an den Führer.

Gut möbl., sonnig. Zimm. m. Badeben. u. Zentralh., in nur ruh., gut. Hause b. sol. Akademiker ges. Angebote unt. 4534 an den Führer.

Jung. Ehepaar sucht 1—2 Zimmerwohng. in Khe. od. Umgeb. Preisang. u. 4532 an den Führer.

1 gr. od. 2 kl. möbl. Zimmer f. 2 jg. Damen z. 1. Okt. ges. Nähe Adolf-Hitler-Platz. Zuschrift. u. 4519 an d. Führer.

Jg. Ehepaar sucht sofort oder später 2 Zimmer-Wohnung in Karlsruhe oder Umgebg. Angeb. u. 4523 an d. Führer.

3 Zimmer (Altwohnung) ges., Mittel- oder Weststadt. Angebote unter Nr. 4544 an den Führer.

Zu verkaufen

Zu verkf. (Priv.) gebr., guterh. Herrenfahrrad, gebr., guterh. Schneid.-Nähmasch. (Marke Singer), 20 u. 25 M. Gluckstr. 15, II., r. (4520)

Besondere **Gelegenheit!** Apart. **Eßzimmer** Möbel f. hohe Räume auch f. Jagdzimmer u. Hotels geeignet, weg. Umzugs billig abzug. Desgl. helles **Schlafzimmer** f. Brautleute, versch. Schränke u. Kleinmöbel. Bösen, Kaiserstr. 182. (4542

Damen- u. Herrenrad, gebr., zu verk. Triumph, Fahrradgesch. Schützenstr. 40. (4533)

Vervielfältiger Voll-Automat RM. 45.-
1 Jahr Garantie.
Ernst Wentzel
Vervielfält.-Fabrik.
Stuttgart-O., Werastraße 69. (68164)

Kindersportwagen, dtl.-blau, mod., gt. erh., zu verkauf. bei Stiefel, Gottesauerstr. 41, II. 4530)

Abschließbarer Fahrrad-Anhänger sow. **gebr. Küche** billig zu verkaufen. Augartenstr. 62, pt. (68779)

Ausziehtisch w. neu, billig abzg. Auch m. Polsterstühlen, Augartenstr. 24 IV., r., b. 12—2 u. 5—8. (4364)

Heirat

Selbstinserat. Blondes evg. Mädchen Mitte 20, wünnetten, sol. Herrn in sicherer Stellung zw. späterer **Heirat** kennen zu lernen. Zuschriften evtl. mit Bild erb. unt. 4531 an den Führer.

Bekanntsch. zw. **Heirat** m. Frl. bis 38 J., das Interesse f. Geschäft u. einige Tausend RM. Vermög. hat wünscht solid. Geschäftsmann, led., anf. 40, evgl., gut. Aeußr., 1,76 m gr. Zuschriften u. 68918 an den Führer.

Pimpf im Dienst
Das amtliche Handbuch f. das deutsche Jungvolk Enthält: Sport, Spiel, Geländedienst, Kartenlesen, Heimabend usw Preis 1.75 M. Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe Lammstraße 1b.
Führerverlag Abt. Buchhandlung Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel.

1000 Wünsche- und keine Erfüllung ?

Wir sagen nur ein Wort
»Kleinanzeige«
Es gibt nun mal keinen billigeren, einfacheren Weg Tausenden das mitzuteilen was man z. B. gerne kaufen oder verkaufen möchte! Bedenken Sie in **72096 Zeitungen** finden Sie Ihre Anzeige und diese Zeitungen sind in einer beispiellosen Dichte in Stadt und Land verbreitet. Machen Sie einen Versuch! Sie werden in Zukunft um eine gute Erfahrung reicher sein.

Das Kriegsbuch der badischen Frontsoldaten
WALTER OERTEL:
Von Mülhausen bis Loretto
Heldentaten badischer Truppen im Weltkrieg
Mit Vorwort des Herrn Reichsstatthalters ROBERT WAGNER.
Preis des Buches Mk. 1.50
Steif kartoniert mit farbigem Umschlag. — 112 Seiten stark (Großformat). Mit zahlreichen Zeichnungen und Kartenskizzen.
Zu beziehen durch:
Führer-Verlag G.m.b.H.
Abteilung Buchhandlung, Karlsruhe, Lammstraße 1b und durch unsere Geschäftsstellen in Bad.-Baden u. Offenburg, sowie durch jede größere Buchhandlung.

Landau (Pfalz)

Bekanntmachung.
In den Nächten vom 14. auf 15. und 16. September wird die Schiffbrücke in Speyer wegen Bauarbeiten in der Zeit von 18.30—6.00 Uhr für Fahrzeuge gesperrt. (68245)
Reichsbahn-Betriebsamt Landau (Pfalz).

68230
Nur keine Vorurteile . .
Unsere „Lage" in der Altstadt bringt es mit sich, daß wir wirklich Überragendes leisten müssen, um uns durchzusetzen. Dieser stete Kampf aber macht stark. Daher unsere anerkannt hohen Leistungen!
Möbelhaus Klein
— leistet Großes —
Durlacherst. 97/99 Rüppurrerst. 14

Amtliche Anzeigen

Bruchsal

Oeffentliche Zahlungsaufforderung.
Auf 5. 9. 1936 waren verfallen: Umlage für September 1936, Gebäudesondersteuer für August 1936. Werden die oben bezeichneten Steuern nicht rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumnitszuschlag von 2 v. H. verwirkt, außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.
Bruchsal, den 15. 9. 1936.
Stadtkasse. (68736

Karlsruhe

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des am 23. 11. 1935 verstorbenen Privatmanns Sigmund Frank, Karlsruhe, Sofienstraße 64, ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht veräußerbaren Vermögensstücke, sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters Schlußtermin bestimmt auf: Donnerstag, den 1. Oktober 1936, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. Nr. 4, III. Stock, Zimmer Nr. 234. (68605)
Karlsruhe, den 11. Sept. 1936.
Amtsgericht A 10.